Nr. 351 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 19. Dezember 1930

# Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.



## Beratung der Mißtrauensanträge im Landtag

# Nationalsozialistische Ehrenerklärung für Severing

## Ulrich Rauscher †

**Der langjährige deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, starb Donnerstag nacht in St. Blasien (Schweiz), wohin er sich vor kurzem zur Heilung eines hartnäckigen Kehlkopf- und Lungenleidens begeben hatte, im Alter von 46 Jahren.**

Ulrich Rauscher war nicht aus der diplomatischen Laufbahn hervorgegangen, sondern von Haus aus Journalist, der in den Revolutionstagen als politischer Sekretär des damaligen Volkskommissars Scheidemann in die Politik eintrat. Seine geistige Beweglichkeit und gute Beherrschung moderner Presse- und Propagandamethoden ließen ihn alsbald zum Pressechef der Reichsregierung als Ministerialdirektor avancieren, und später wurde er deutsche Gesandter in Tiflis, der Hauptstadt der Georgischen Republik, 1922 Gesandter des Deutschen Reiches in Warschau. Dort hat er auf äußerst schwierigem Posten eine, vom Reichsstandpunkt gesehen, sehr umstrittene Politik gemacht, die vorwiegend mit den Mitteln gesellschaftlicher Fühlungnahme einen Verständigungskurs mit Polen betrieb, der stets die Stütze seiner sozialdemokratischen Freunde in der Heimat, zugleich aber auch die Kritik der Rechten und einflußreicher deutscher Wirtschaftskreise gefunden hat. Ueber alle Krisen und Kabinette hinweg hat sich Rauscher in Warschau zu halten vermocht, insbesondere hat Stresemann sich sehr stark von seinem Rat beeinflussen lassen. In der Frage des deutsch-polnischen Handelsvertrages wie des Liquidationsabkommens mit Polen war er das immer wieder vorwärtstreibende Element; wollte er doch seine Warschauer Tätigkeit durch den Abschluß dieser beiden Verträge krönen, um dann möglichst seinen heißen persönlichen Wunsch erfüllt zu sehen, Staatssekretär im Auswärtigen Amt zu werden. Aber weder nach Maltzans noch nach Schuberts Scheiden vom Staatssekretariat fiel das Los auf ihn, obwohl die SPD. ihn nach wie vor stützte und er überdies als ehemaliger Kösener SC.er die gesellschaftliche Qualifikation für den Posten mitgebracht hätte. Als Außenseiter hatte er eine erhebliche Gegnerschaft im AA. gegen sich; als Sozialdemokrat von Novembergnaden umgab ihn vielseitiges Mißtrauen, und das Fiasko seiner Verständigungslinie mit Polen trug schließlich auch nicht dazu bei, ihm ein besonderes Plus in die Waagschale der Politik zu legen. Dazu kam, daß der Warschauer Posten aus verständlichen Gründen nicht „gesucht" war, und die Frage seiner Nachfolgerschaft stets eine der schwierigsten Personalfragen des AA. aufwarf. Nun hat ihn der Tod plötzlich abberufen, nachdem er an den Folgen einer Grippe schon seit etwa drei Wochen bettlägrig gewesen war und die tückische Krankheit schließlich eine latente Kehlkopf und Lungentuberkulose aufbrechen ließ.

Man mag über Ulrich Rauschers diplomatische Befähigung denken wie man will, sein überaus liebenswürdiges, stets verbindliches Wesen, seine vielseitige Bildung, Beherrschung fremder Sprachen, sein ausgeprägtes Kunst- und Literaturverständnis und gesellschaftlicher Takt halfen ihm, sich eine Position in Warschau zu schaffen, die mit kräftiger Betonung der deutschen Interessen auszubauen wesentlichst Aufgabe des Nachfolgers sein wird.

Für Rauschers Nachfolger kommen in erster Linie der sehr energische deutsche Botschafter Nadolny und der 1. Botschaftsrat v. Rieth von der deutschen Botschaft in Paris in Frage, aber auch der Dirigent der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, Geheimrat von Moltke und schließlich auch der bisherige deutsche Generalkonsul in Kattowitz, Dr. Freiherr von Grünau, werden als Anwärter genannt.

In Warschau sind auf absehbare Zeit politische Lorbeeren nicht zu gewinnen — kein deutscher Diplomat wird sich um die Nachfolge Rauschers reißen!

Hans Schadewaldt.

*

Rauschers Beisetzung findet in St. Blasien statt. Tag und Stunde der Beisetzung sind noch nicht bestimmt.

Reichspräsident und Reichsregierung haben zu dem Todesfall ihr Beileid ausgesprochen. In der Pressekonferenz fand eine kurze Trauerfeier statt. Der Vorsitzende, Major a. D. Schweitzer, gedachte des Verstorbenen.

Kurz nach dem Bekanntwerden der Todesnachricht in Warschau erschien der Chef des Protokolls im polnischen Außenministerium, Graf Romer, in der deutschen Gesandtschaft, um dem deutschen Geschäftsträger im Namen der polnischen Regierung ihr Beileid auszusprechen. Auch der französische und der englische Botschafter sowie zahlreiche Gesandten fuhren zur Botschaft, um dort persönlich zu kondolieren. Die polnische Presse bringt Nachrufe für den Verstorbenen. Das Regierungslager rühmt seine Objektivität.

## Sonderzuweisungen an die Polizei

### Erleichterung der Gehaltskürzungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin,** 18. Dezember. Die Aeußerung des ostpreußischen Sozialdemokraten Weidemann, daß für die Hauptschlacht um den sozialistischen Staat **neben den Gewerkschaften und dem Reichsbanner auch 70 000 Schupobeamte bereitstünden,** hat den Minister Severing veranlaßt, in seiner Etatsrede im Landtag ein leises Erstaunen auszusprechen. Minister Severing faßte jedoch sein Erstaunen so **sacht, daß es den robusten Insterburger kaum berührt haben dürfte.** Der Minister legte Wert auf die Erklärung, der **Schutz des Staates und seiner Einrichtungen sei Sache der staatlichen Organe.** An diesem Grundsatz werde nicht gerüttelt. Zur Auffüllung der Schutzpolizei brauche er keine Hilfskräfte. Er sagt, er wäre ein elender Stümper, wenn er als Polizeiminister zugeben würde, daß die Schutzpolizei nicht genüge, um jede Gewalterhebungen im Reiche zu ersticken. **Wenn er sich in diesem schweren Winter nach Hilfskräften umsehen würde, was würde das für eine seelische Wirkung bei den Polizeibeamten haben!** Weidemann habe ja nicht behauptet, daß die Polizei die Hilfe des Reichsbanners, sondern daß das **Reichsbanner die Hilfe der Schutzpolizei brauche und ihrer auch sicher sei.** Hält man sich den Sinn dieser provokatorischen Rede vor Augen, so mutet der folgende Satz Severings fast wie eine Zustimmung an:

**„Wer dem Aufmarsch gewisser Rechtsorganisationen den Aufmarsch anderer Verbände entgegensetzt, um dem Ausland gegenüber ein wahres Bild von der Volksmeinung in Deutschland zu vermitteln und um zu verhindern, daß dort einseitige Auffassungen Platz greifen, der sei der Staatsregierung mit einer derartigen Korrektur einer falschen Auffassung willkommen."**

Mit anderen Worten, der **preußische Innenminister hat nichts dagegen, wenn Rechts- und Linksorganisationen aufeinanderstoßen. Es wäre gar kein Wunder, wenn das Reichsbanner in diesen Worten eine Aufforderung erblickt, die nationalsozialistischen Organisationen oder vaterländischen Verbände niederzurempeln, und der Zusammenhang, in dem dieser Satz gesprochen wurde, könnte die Schupo veranlassen, solchen Zusammenstößen mit verschränkten Armen gegenüberzustehen,** damit „das wahre Bild der deutschen Volksmeinung", das der Minister auf diese Weise dem Ausland vorführen will, nicht getrübt werde. Das Ausland wird an den Bildern, die ihm bevorstehen, seine helle Freude haben und an der neuen preußischen Staatskunst obendrein.

Der Berliner Polizeipräsident Grzesinski, Severings Vorgänger im Ministeramt, hat sich offenbar zu Weidemann bekannt. Er hielt am 13. d. Mts. auf einem sozialistischen Abend in Berlin-Tempelhof eine Rede, deren Grundgedanken wieder das Streben nach dem sozialistischen Staat sind. Die „Berliner Börsenzeitung" ist in der Lage, einige der höchst beachtlichen Ausführungen wiederzugeben:

Danach hat der Polizeipräsident Grzesinski aus seinem Herzen keine Mördergrube gemacht. Bereits wie in Frankfurt, wo er die Laternenpfähle mit den Leuten dekorieren wollte, die sich der Entwicklung der demokratischen zur sozialistischen Republik wiedersetzten, so sagte er jetzt

**„da wir dieses höhere Ziel nie aus den Augen verlieren dürfen, ist es unsere dringendste Aufgabe, die politische Macht in vollem Umfange zu erobern. Wir müssen jeden Fetzen an Macht mit Zähnen und Nägeln festhalten. Vor allem aber das Instrument zur Eroberung der Macht im Staate, die Schutzpolizei. Mich fragten die Genossen schon oft „Wie steht es mit der Schupo?" ich sagte „gut", und wir werden auch weiter alles daran setzen, um dieses Machtinstrument in unseren Händen zu halten, da gerade dieses Instrument die wichtigste Voraussetzung zur Errichtung des sozialistischen Staates ist."**

Also Herr Grzesinski, einer der höchsten Beamten des Preußischen Staates, geht **kalt und unzweideutig auf einen Verfassungsbruch los und die Polizei soll ihm dabei helfen. Was wird Severing dazu sagen?** Oder sollte seine heutige Rede im Landtag auch schon eine Antwort auf die Ausführungen des Polizeipräsidenten sein?"

### Sitzungsbericht

In der Fortsetzung der ersten Beratung des Etats für 1931 führt Innenminister Severing die Gründe an, aus denen er sich nicht an der Aussprache über den ersten gegen ihn gerichteten Mißtrauensantrag beteiligt habe.

„Ich bin ein Anhänger des parlamentarischen Systems. Gerade darum aber wende ich mich gegen das Zerrbild des Parlamentarismus, das in der Häufung von Mißtrauensanträgen besteht. Die Minister sollten es grundsätzlich ablehnen, solchen Verzerrungen des Parlamentarismus noch eine besondere Folie durch ihre rednerische Beteiligung zu geben. **Das Mißtrauensvotum gegen mich wird damit begründet, daß ich mich über die Vorführung der amerikanischen Fassung des Remarque-Films lobend geäußert hätte. Tatsächlich habe ich mich über diese Vorführung überhaupt nicht geäußert.**

Selbst wenn ich mich aber in der Oeffentlichkeit lobend über den Film geäußert hätte, könnte man nicht sagen, daß ich damit dem Gutachten des AA. widerspreche. Es liegen ja zwei Gutachten des AA. vor. Als ich die amerikanische Fassung sah, war nur das erste Gutachten bekannt, das sich günstig über den Film äußert.

## Der Einnahmerückgang der Reichsbahn

### Nach Möglichkeit Feierschichten statt Entlassungen

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin,** 18. Dezember. Die sinkende Kaufkraft bei einem großen Teil der Bevölkerung, die bewußte Zurückhaltung im Bezug von Gütern in der Hoffnung auf Preisabbau, die durch jahreszeitliche Einflüsse bedingte Ruhe in vielen Außenbetrieben und der fortschreitende Wettbewerb des Lastkraftwagens trugen im November zu einer weiteren Verschlechterung der Verkehrslage im Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn bei. Der sonst beobachtete starke Herbstverkehr blieb aus. Infolge der anhaltend schlechten Wirtschaftslage ging der Personenverkehr im November weiter zurück.

Die Meldungen über eine zum 1. Februar 1931 bevorstehende Entlassung von 25 000 Arbeitern bei der Reichsbahn sind nicht zutreffend. Richtig ist, daß infolge des anhaltenden Verkehrsrückgangs der **Arbeitsanfall bei der Reichsbahn zurückgegangen** ist. Es fehlt zur Zeit **in der Bahnunterhaltung an Arbeit für 17 000 Arbeiter und in den Ausbesserungswerken an Arbeit für 8700 Arbeiter.** Um eine Entlassung dieser Arbeiter zu vermeiden, hat die Hauptverwaltung der Reichsbahn mit den Gewerkschaften Verhandlungen gepflogen mit dem Ziel, Feierschichten einzulegen. Die Gewerkschaften haben den Beschluß eines solchen Feierschichtenabkommens jedoch abgelehnt und gefordert, daß **im Betriebs- und Verkehrsdienst die Arbeitszeit der Betriebs- und Verkehrsarbeiter gekürzt** werde. Für die Reichsbahn ist dieser Vorschlag nicht durchführbar, weil auch im Betriebs- und Verkehrsdienst infolge des Verkehrsrückganges eine Beschränkung der Arbeit eintreten müßte. Nachdem es der Reichsbahn nicht gelungen ist, zur Vermeidung von Arbeiterentlassung mit den Gewerkschaften generelle Vereinbarungen über Feierschichten zu treffen, und nachdem auch ein von der Reichsbahn herbeigeführter Vermittelungsversuch des Reichsarbeitsministers erfolglos blieb, wird die Reichsbahn die **Entlassungen durch örtliche Feierschichtenvereinbarungen mit der Belegschaft selbst hintanzuhalten versuchen.**

(Heiterkeit.) **Es wird auch vergessen,** daß die Filmprüfstelle, die den Film zugelassen hatte, auch eine Reichseinrichtung ist. Ganz unabhängig von der Beurteilung des Films hat **die Polizei dafür zu sorgen, daß Hausfriedensbrecher aus Theatern entfernt werden.** Würde die Polizei die Demonstrationen gegen den Remarque-Film zulassen, dann würde morgen demonstriert werden gegen ein Schiller-Drama, das pazifistische Stellen enthält. Die Demonstranten gegen den Film scheinen ihn oder den Krieg nicht zu kennen. Dieser Film ist ein hohes Lied auf deutsche Kameradschaft und deutsche Tapferkeit! Wenn die Nationalsozialisten rufen, **Hitler** stehe vor den Toren Berlins, so meine ich, er soll ruhig **eintreten,** er bekommt sonst kalte Füße.

Von den Deutschnationalen ist

**gegen das Demonstrationsverbot protestiert worden, das der Regierungspräsident von Oppeln erlassen hat.**

Dieses Verbot ist aber erlassen worden nach dem vorherigen Einverständnis aller örtlichen Parteien von den Nationalsozialisten und Deutschnationalen bis zu den Kommunisten. (Abg. Kasper (Kom.): Das ist gelogen, die Kommunisten waren nicht damit einverstanden — Ordnungsruf.)

**Wenn behauptet wird, es sei an eine Heranziehung des Reichsbanners zur Unterstützung der Polizei gedacht, so ist das vollkommen falsch.** Was die „Rote Fahne“ über angebliche Aeußerungen von mir erzählt, sind Weihnachtsmärchen. **Die preußische Polizei ist ihrer Aufgabe gewachsen und ihr Aufbau soll auch in diesem Winter nicht geändert werden.** Die komm. Anfrage, ob mir bekannt sei, daß eine natsoz. Stelle in Berlin Polizeiersatz nach Thüringen vermittelte und daß ein Abkommen zwischen den Führern der natsoz. Sturmabteilungen und dem Ministerialdirektor Klausner vom Innenministerium bestehe, kann ich nur mit Nein beantworten. Die thüringischen Nationalsozialisten würden es sich wohl verbitten, wenn ihnen ein Berliner Vormund gestellt würde. Es ist auch nicht wahr, daß wir auf private Organisationen für den Grenzschutz zurückgreifen müßten. Dazu reichen die staatlichen Organe aus. Wenn von der äußersten Linken und Rechten gesagt wird, man könnte evtl. noch deutlicher werden, so kann ich nur auffordern:

**„Werden Sie doch so deutlich wie möglich!“** (Abg. Hake (Natsoz.): „Das könnte Ihnen so passen!“ — Große Heiterkeit.)

## Unser Dank gebührt allen Teilen der Polizei

**für das, was sie in den letzten schweren Monaten geleistet haben. Diese Anerkennung gilt auch den Offizieren. Auch das Offizierskorps der Polizei ist staatstreu und wird in jeder Lage seine Pflicht tun.**

**Um dem Dank an die Polizei auch einen sichtbaren Ausdruck zu geben, wollen wir vom 1. Februar 1931 ab den Exekutivbeamten wenigstens einen Teil des Gehaltsabzugs wieder ersetzen.**

Die Nationalsozialisten irren, wenn sie meinen, daß ich Material für das Verbot ihrer Organisation sammle. **Wenn ich sie verbieten will, dann genügt dazu ein Entschluß.** (Rufe: „Der starke Mann!“) Das hat nichts zu tun mit Stärke, sondern nur mit der **Vereinfachung des Verfahrens.** (Beifall.)

Ich habe Verständnis für Studentenulk und es berührt mich nicht, wenn Berliner Studenten singen: **„Alle Ringe rollen, bloß der Severing nicht!“** (Heiterkeit.) Wenn aber ein Mann wie Geheimrat Baumgarten als Landesverräter beschimpft wird, wenn junge Studenten gewaltsam bestimmt Professoren an ihren Vorlesungen hindern wollen,

**dann gehört die Gemütlichkeit auf,**

dann ist es Aufgabe der Polizei, rücksichtslos gegen die Ruhestörer einzuschreiten. (Lebh. Beifall.)

Ich bin ein Freund der Jugend, aber **ich mache die übertriebene Umschmeichelung der Jugend nicht mit, die jetzt von allen Parteien geübt wird.** Sie führt dazu, daß junge Studenten sich einbilden, sie brauchten nichts mehr von der Erfahrung der Alten zu lernen, sie seien schon die berufenen Herrscher Deutschlands, während oft ein solch junger Mensch seniler ist als ein gereifter tatkräftiger Alter. (Lebh. Zustimmung. — Abg. Kube (Natsoz.): „Die Sozialdemokraten haben doch den Zwanzigjährigen das Wahlrecht gegeben!“)

Wollen Sie denn für die Heraufsetzung des Wahlalters eintreten, Herr Kube? (Abg. Kube: **„Jetzt nicht mehr!“** — Heiterkeit.) Zu der gegen einen Beamten im Westen hier vorgebrachten Beschwerde kann ich nur sagen, daß **ich die Beamten besonders schätze, die sich an antifaschistischen Kundgebungen beteiligen.**

## Abg. Kube (Natsoz.)

führt Beschwerde über Verfolgung von Nationalsozialisten durch die preußische Verwaltung. Die unteren Verwaltungsorgane übten sich in der Anwendung der übelsten Metternich-Methoden gegen deutsche Menschen, die nicht die preußische Staatsangehörigkeit besitzen. Man schikaniere Deutschbalten, Deutschböhmen, Deutschösterreicher und Siebenbürger Sachsen. Dem Deutschen in Europa werde das Gefühl genommen, daß sie im neuen Preußen eine deutsche Heimat finden könnten. Die Preußische Regierung fördere auch in keiner Weise den Verein für das Deutschtum im Auslande. In Frankfurt a. d. Oder habe ein Disziplinargericht den Oberförster Bütow **ohne Pension aus dem Amte entfernt, obwohl diesem alten Beamten nach 18jähriger treuer Dienstzeit nichts weiter vorgeworfen werden konnte, als seine Teilnahme an einer nationalsozialistischen Wahlversammlung.** Ich habe es immer für geschmacklos gehalten, **die schwarz-rot-goldene Fahne zu beschimpfen.** Wer zu dieser Fahne steht, sollte aber daran denken, daß sie nicht das Panier eines Metternich war, sondern seines Gegners, des Freiherrn vom Stein. Wer sich auf Stein beruft, muß sich gegen die Metternich-Methoden der Verwaltungsorgane wenden. Der nicht aus politischen Gründen, sondern wegen bestimmter Verfehlungen aus dem Amt entlassene frühere Polizeipräsident Richter **bezieht seit dem 1. Januar 1925 noch immer 1000 Mark Monatsgehalt.** Ich frage den Minister **Severing, von dessen persönlicher Integrität ich überzeugt bin, ob er diese Verschwendung von Staatsgeldern billigt.** Der verstorbene Reichspräsident Ebert hat es als einen **Grundsatz der neuen Republik verkündet, daß niemand wegen seiner politischen Ueberzeugung aus dem Amte entfernt werden soll. Ich achte den Minister Severing als einen absolut anständigen und ehrenhaften Menschen und Politiker und ich frage ihn deshalb, ob er den von seinem früheren Parteivorsitzenden Ebert verkündeten Grundsatz nicht auch auf den Fall Bütow anwenden will.**

**Wir begrüßen die Erklärung des Ministers Severing, daß die Polizei fest in der Hand des Staates ist. Dann können wir wenigstens nach der nächsten Wahl ein zuverlässiges Instrument übernehmen.**

Wenden müssen wir uns gegen die Rundfunkrede des Ministerpräsidenten Braun, der nur der Vertreter seiner Partei ist, während Severing **das Recht auf die eigene Persönlichkeit behauptet.** (Rufe der Kommunisten: „Kube und Severing Arm in Arm!) **Nein, aber wir sind zu unseren gefährlichsten Gegnern am ritterlichsten.**

**Das Anwachsen unserer Bewegung ist nicht das Ergebnis der Verzweiflung. Wer an Deutschland verzweifelt, wählt kommunistisch, wer an Deutschland glaubt, wählt nationalsozialistisch! Der deutsche Nationalsozialismus ist nicht mit dem Faschismus zu identifizieren. Er ist ein eigenes deutsches Gewächs.** Aus dem Antrage der Nationalsozialisten in Mecklenburg gegen die Ansiedlung von Katholiken spricht keine Katholikenfeindschaft. Nach dem Reichssiedlungsgesetz sollen in überwiegend katholischen Gebieten Katholiken, in überwiegend evangelischen Evangelische angesiedelt werden. Das Zentrum sollte bedenken, daß wir im Reichstage die stärkste Vertretung des evangelischen Volksteiles und die zweitstärkste des katholischen Volksteiles sind, während die Religionsfeindschaft der Sozialdemokratie nicht zu leugnen ist.

## Abg. Linder (Christl.-Soz. Volksdienst)

erklärt, es sei zu begrüßen, daß die preußische Regierung **Vorschläge zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit, der Grundursache unserer Not, gemacht habe,** wenn auch ihre praktische Durchführung auf Schwierigkeiten stoßen werde. Eine gesetzliche Arbeitsdienstpflicht sei nicht durchführbar, wohl aber könne durch eine freiwillige Arbeitsdienstpflicht viel Gutes geschaffen werden. Unbedingt notwendig sei eine **Bekämpfung der gefährlichen Landflucht durch Schaffung gesunder Lebensverhältnisse auf dem Lande und durch völlige Fernhaltung polnischer Landarbeiter.** Die direkten Beziehungen zu Polen müßten geändert werden; es sei jetzt **noch Zeit, das deutsch-polnische Liquidationsabkommen und den deutsch-polnischen Handelsvertrag zu verhindern.** Bei den preußischen Behörden scheine eine Bevorzugung der katholischen gegenüber den bewußt evangelischen Beamten einzutreten. Es sei zu wünschen, daß der **Vertrag mit den evangelischen Kirchen recht bald zustande komme.**

**Abg. Dr. Hamburger (Soz.)** erklärt, die Vorgänge in Polen seien verabscheuungswürdig, sie richteten sich aber nicht allein gegen die Deutschen, sondern ebenso gegen die polnischen Sozialisten. Der Schuhindustrielle Bata ist nun doch nach Oberschlesien gekommen, weil ihm ein Deutschnationaler seinen oberschlesischen Großgrundbesitz gegen gutes Geld verkauft hat.

## Abg. Ebersbach (Dnat.)

erklärt, der oberschlesische Graf sei aus der DNVP. ausgetreten, weil nach seinem Gutsverkauf an Bata die Parteileitung das Ausschlußverfahren gegen ihn eröffnet habe. Abg. Ebersbach bedauert in seinen weiteren Ausführungen, daß der Finanzminister in seiner Etatsrede nicht deutlicher **auf die Unerträglichkeit der Tributlasten hingewiesen habe.** Das Zentrum halte noch immer fest an dem mit der Sozialdemokratie abgeschlossenen Rückversicherungsvertrag. Der in der Notverordnung bestimmte Gehaltsabbau der Beamten sei nicht zu rechtfertigen. Die Regierungspolitik habe die Beamtenschaft zum **Schacherobjekt zwischen Reich und Ländern** gemacht. Der Finanzminister habe wohl selbst das Gefühl, daß der Haushalt nicht werde eingehalten werden können, weil die veranschlagten Einnahmen nicht erreicht würden, die vorgesehenen Ausgaben aber überschritten werden müßten. Der Grundsatz, daß die **Ausgaben sich nach den Einnahmen zu richten hätten,** sei von der preußischen Finanzpolitik bisher nicht befolgt worden.

**Die Steuerkraft des deutschen Volkes sei restlos erschöpft, Steuererhöhungen würden also keinen Ertrag mehr bringen.** In dem Bestreben sich selbst zu retten, habe das Reich der katastrophalen Notlage der Gemeinden nicht genügende Beachtung geschenkt. Die Einsetzung von Staatskommissaren sei nur der Schlußstein einer Politik, die **zum Ruin der Gemeinden und zur Aufhebung der Selbstverwaltung führe.** Auch durch die neuen Maßnahmen werde die Not der Gemeinden nicht behoben. Gespart werden könnte in den Ministerien, die viel zu stark besetzt seien mit Hilfskräften aus dem Lager der Regierungsparteien.“

## Verbot des Stahlhelmfilmes aufgehoben

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 18. Dezember. Die Filmoberprüfstelle hat das unlängst ergangene Verbot des Stahlhelmfilmes wieder aufgehoben.**

### Kein Wort über Rauscher im Auswärtigen Ausschuß

# Kampf gegen die Abrüstungs-Verschleppung

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin,** 18. Dezember. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat am Donnerstag früh zusammen und nahm einen ausführlichen Bericht des Botschafters a. D. Grafen Bernstorff über die Genfer Abrüstungsverhandlungen entgegen. Reichsaußenminister Dr. Curtius wohnte der Sitzung bei. Nach dem Bericht des Grafen Bernstorff begann die Aussprache über die Abrüstungsfrage. Als erster sprach der Nationalsozialist Hierl. Schon bei Beginn der Ausschußsitzung war bekannt geworden, daß in den frühen Morgenstunden der in Warschau akkreditierte deutsche Gesandte Rauscher einer Krankheit erlegen war. In parlamentarischen Kreisen erregte es **Befremden, daß weder das Auswärtige Amt noch der Ausschußvorsitzende Dr. Frick (NS.) Veranlassung nahmen, dem Auswärtigen Ausschuß offiziell vom Ableben Rauschers Mitteilung zu machen.** Man führte das Verhalten der Regierung darauf zurück, daß schon in der letzten Sitzung beinahe ein Antrag der Naionalsozialisten und der Deutschnationalen angenommen worden wäre, der die Abberufung Rauschers verlangte. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Regierung einen Hinweis auf den Tod Rauschers vermieden habe, weil sie eine abfällige Kritik befürchtete.

**Am Nachmittag** setzte der Auswärtige Ausschuß des Reichstages die Aussprache über die Genfer Verhandlungen der Vorbereitenden Abrüstungskommission fort. Angenommen wurde eine Entschließung des **Grafen v. Westarp (Kons.)** worin die Regierung aufgefordert wird, **Material über die Bedrohung der Sicherheit Deutschlands und über die Abrüstungsfrage durch ständige und planmäßige Propaganda im Aus- und Inlande zu verbreiten** und den Unterrichtsverwaltungen in geeigneter Form für den Unterricht und für die Verteilung an Schüler zu überweisen. Das Material soll mit statistischen Zahlen und anschaulichen Bildern darstellen

**1. Die Bedrohung der deutschen Sicherheit durch die jetzigen Grenzen in der entmilitarisierten Zone und durch die Entfestigung Deutschlands;**

**2. den deutschen Anspruch auf allgemeine Abrüstung und seine praktische Ablehnung durch die sogen. Abrüstungsverhandlungen unter anschaulicher Erläuterung der Hauptpunkte;**

**3. die deutsche Entwaffnung im Verhältnis zu dem Stande der Rüstung in den benachbarten europäischen Mächten insbesondere Frankreich und Polen;**

**4. die Rüstungsausgaben der einzelnen Mächte.**

Vom Zentrum war ein Antrag gestellt worden, „mit Befremden festzustellen“, daß auf den letzten Genfer Verhandlungen **die allgemeine Abrüstung nicht im geringsten gefördert worden sei und daß der wirkliche Wille zur Abrüstung fehle.** Es wurde weiter gefordert, daß die Reichsregierung sich **einer weiteren Verschleppung der endgültigen Entscheidung** in der Abrüstungsfrage entgegenstelle.

# Schlesischer Großsender — eine Gefahr für das Breslau-Gleiwitzer Programm

**Breslau,** 18. Dezember.

**Der Vorsitzende des Kulturbeirats der Schlesischen Funkstunde teilt mit:**

Bei der Erörterung der mit dem Bau eines Großsenders für Schlesien aufgetretenen Fragen sind Gerüchte aufgetaucht, daß aus Sparsamkeitsgründen die Sender in die Rolle eines Zwischensenders von Berlin herabgedrückt werden sollen. Der Kulturbeirat der Schlesischen Funkstunde hat sich in seiner Sitzung vom 21. November mit diesen Fragen beschäftigt und in ihr die Mitteilung erhalten, **daß eine Programmgemeinschaft zwischen Berlin und Breslau im Verhältnis von zehn zu zwei Abenden im Monat geplant sei.** In einer in der Sitzung vom 21. November angenommenen Entschließung hat der Kulturbeirat schärfsten Einspruch dagegen erhoben, daß diese Maßnahmen einen Abbau der künstlerischen Organisation der Schlesischen Funkstunde anscheinend einleiten sollten. Er hat in dieser Entschließung mit Nachdruck auf die Selbständigkeit der deutschen Grenzsender in besonderer Berücksichtigung auch der oberschlesischen Grenzlandaufgaben hingewiesen.

Die Entschließung des Kulturbeirats ist von seinen beiden Vorsitzenden in Berlin dem Reichs-Rundfunkkommissar überreicht und dort zum Gegenstand einer gemeinsamen Beratung der für den deutschen Rundfunk entscheidenden Stellen gemacht worden.

**In dieser Besprechung wurde darüber Klarheit erzielt, daß an allen beteiligten Stellen Einigkeit besteht, die kulturelle Selbständigkeit der schlesischen Sender auch nach dem in sichere Aussicht gestellten Bau eines Großsenders aufrecht zu erhalten.**

Es wurde die bestimmte Erklärung abgegeben, daß die von Januar in Aussicht genommenen Maßnahmen unter keinen Umständen den Beginn eines Abbaues der künstlerischen Organisation der Schlesischen Funkstunde einleiten sollen. Das Vortragsprogramm ebenso wie der für Oberschlesien frei gehaltene Mittwochabend sollen auch in Zukunft unangetastet bleiben. Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft glaubt indessen, im Hinblick auf die Mehrausgaben für den Großsender an der Programmgemeinschaft Berlin—Breslau in bezug auf die Abendmusik

**im Verhältnis von zehn zu zwei**

Abenden des Monats festhalten zu müssen.

Der Kulturbeirat ist auf Grund einer neuen Sitzung vom 16. Dezember **noch einmal für eine Aenderung dieses Verteilungsschlüssels** der Programmgemeinschaft in Berlin vorstellig geworden. Er tritt insbesondere für die **Erhaltung der Funkkapelle** ein, die im Gegensatz zu dem übrigen künstlerischen Personal durch die Neugestaltung des Programms möglicherweise von einem Abbau betroffen werden könnte.

*

Die Schaffung eines Verteilungsschlüssels von 10 zu 2 Abenden zwischen Berlin und Schlesien erscheint auch vom oberschlesischen Standpunkt aus untragbar. Zwischen Berlin und Beuthen liegt eine Entfernung von zehn D-Zugstunden. Das bedeutet, daß, abgesehen von einer ganz dünnen Oberschicht, die gesamte Bevölkerung von mehreren hunderttausend Menschen im Industriebezirk keinerlei persönliche Fühlung mit der Reichshauptstadt zu pflegen imstande ist, und es folgt daraus, daß man diese Hunderttausende nicht zu Rundfunkfreunden erzieht, wenn man ihnen vorwiegend ein Programm bietet, das ihr völlig wesensfremd und gänzlich ohne persönliche Beziehung ist. Wir erinnern daran, daß seit Jahren in Oberschlesien der dringende Wunsch besteht, das oberschlesische Programm zu erweitern, um die in unserer Provinz vorhandenen Kräfte ausgiebiger zu Worte kommen zu lassen: wenn eine Aenderung in der Zeitverteilung und in dem Programmschlüssel kommen soll, dann nur eine solche, die Oberschlesien mit seinen aktiven, bodenständigen Kräften mehr als bisher Gelegenheit gibt, sich mit seinen Hörern auseinanderzusetzen.

## Direktor Meinecke kommt nach Oppeln

**Direktor Meinecke von der Reichsbahndirektion Berlin ist mit Wirkung vom 1. Januar 1931 ab mit der Leitung der Reichsbahndirektion Oppeln betraut worden.**

## Knappe Mehrheit für Steeg

(Telegraphische Meldung)

**Paris, 18. Dezember. In der Kammer blieb bei der Abstimmung über den ersten Teil der von der Radikalen Linken eingebrachten Tagesordnung, in dem der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, die Regierung Steeg mit 291 Stimmen gegen 284 Stimmen in der Mehrheit.**

## Opposition gegen die Vorgänge von Brest-Litowsk

(Telegraphische Meldung)

**Warschau,** 18. Dezember. 44 Professoren der Krakauer Universität haben an ihren Kollegen, den Abgeordneten des Regierungsblocks Professor Krzycanowski, einen offenen Brief gerichtet, in dem die Zwischenfälle von Brest-Litowsk als „Schmach des 20. Jahrhunderts“ bezeichnet werden. Die unterzeichneten Professoren sprechen ihre Ueberzeugung aus, daß Professor Krzycanowski alles tun werde, was in seiner Macht stehe, damit die Schuldigen bestraft werden. Wenn auch der Kampf um das Recht schwierig sein werde, so habe Krzycanowski trotzdem die moralische Pflicht, ihn zu führen. Er möge deshalb die Unterzeichneten verständigen, ob er die Vorfälle von Brest-Litowsk in der Oeffentlichkeit erörtern wolle.

## Abgeordneter Tunkel abgeschoben

**Königshütte,** 18. Dezember. Zu der Verhaftung des preußischen Landtagsabgeordneten Tunkel in Königshütte wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß Abgeordneter Tunkel bereits über die Grenze nach Deutschland abgeschoben worden ist.

---

Die italienische Ozeanstaffel von 12 Wasserflugzeugen hat am Mittwoch den **Flug nach Südamerika** angetreten.

*

Die **Notverordnungsbestimmungen** gegen den **Waffengebrauch,** die am 1. April ablaufen würden, sollen durch Gesetz auf dem Wege über die Parlamente in Kraft gesetzt werden und sind als Vorlage dem Reichsrat zugegangen.

*

Die am Tarifvertrag für das Bankgewerbe beteiligten Arbeitnehmerverbände haben **den Schiedsspruch nahezu einstimmig abgelehnt.**

# Unterhaltungsbeilage

## Berühmte Christabendgeschichten

### Von Dr. Fritz Chlodwig Lange

Die Gebräuche des deutschen **Weihnachtsabends**, wie wir sie heute kennen und als unveräußerliches Stück unserer Volkssitte und unseres Volkstums lieben, sind nicht viel älter als **ein Jahrhundert**; daher kommt es, daß die berühmten, gewissermaßen „klassisch" gewordenen dichterischen Verherrlichungen von Christabend, kerzenstrahlendem Weihnachtsbaum und gabenfreudiger Christbescherung erst dem letzten Jahrhundert deutschen Schrifttums angehören.

Alljährlich erscheinen Dutzende, ja Hunderte von weihnachtlichen Novellen und Erzählungen in Zeitungen und Zeitschriften; doch hoch über solcher vergänglichen Poesie stehen die weihnachtlichen Dichtwerke dreier, in ihrer persönlichen Struktur recht verschiedenartiger Posten, die den unvergleichlichen, einzigartigen Zauber des deutschen Weihnachtsfestes, im besonderen des deutschen **Christabends** und all seiner geheimnisvollen und beglückenden Schwingungen und Momente mit meisterlicher Künstlerhand und zuinnerst deutschem Empfinden darzustellen und zu gestalten wußten.

Der älteste der drei epischen Meister, mit deren Namen wir die Erinnerung an besonders eindrucksvolle Schilderung deutschen Weihnachtsabendzaubers verbinden, ist der große E. T. A. **Hoffmann**. Dieser unvergleichliche Erzähler der deutschen Romantik, der wie kein anderer das Hineinragen seltsamen Geheimnisses in die bürgerliche Alltagswelt gestaltend zu beschwören wußte, sah dieses Geheimnis keineswegs nur in der gespenstischen und gruseligen Gestalt, wie eine ältere, heute glücklicherweise überwunde Literaturgeschichtsbeschreibung glauben machen wollte. Auch das Geheimnis in anmutiger, heiterer und idyllischer Form lag durchaus im Bereiche von Hoffmanns gradioser Schaukraft. Und was böte mehr des anmutigen und idyllischen Geheimnisses als der deutsche Weihnachtsabend mit seinen durch Wochen währenden, verschwiegenen **Vorbereitungen**, bang-freudigen **Erwartungen** und dem Wunder des in dunkler Winternacht aufstrahlenden Lichtbaumes, in dessen Kerzenpracht die Fülle ersehnter Gaben und köstlicher Leckereien wie ein buntes Märchen ergänzt. Hier ist die Welt der Kinder, kindlicher Märchenphantasie und kindlichen Märchenerlebens; und wer — wie es Hoffmann tat — den Zauber des Weihnachtsabends, einem schimmernden Märchen gleich, erschauen will, muß kindlicher Märchenseligkeit und Märchengläubigkeit nacherlebend und gestaltend fähig sein. So gab Hoffmann seine schönste und unvergeßlichste Schilderung des deutschen Weihnachtsabends in jenem genialen Märchen, das er für die Kinder seines Freundes Hitzig dichtete, in „**Nußknacker und Mäusekönig**". Mit welcher Kenntnis des kindlichen Gemüts ist da die Erwartung der Kinder im Hause des „Medizinalrats Stahlmann", mit welcher weihnachtlichen Phantastik die Gestalt des „Pate Drosselmeier", mit welcher beglückenden Heiterkeit die bunte Fülle des Gabentisches und der jubelreiche Tumult der Bescherung geschildert. Mögen wir auch noch so ernsthafte erwachsene Leute sein, wir werden von dem seltsamen, berauschenden Zauber der im höchst realistischen Eingang dieses Märchens geschilderten Kinderweihnacht so hingenommen, erfüllt und angesteckt, daß wir uns über den seltsamen Weiterverlauf der Geschichte keineswegs zu verwundern vermögen und den lustigen Märchenspuk, der sich in der stillen Weihnachtsnacht unter dem Christbaum erhebt, als etwas durchaus Natürliches hinnehmen, wenn etwa das tapfere Nußknackerlein an der Spitze der Bleisoldaten eine Schlacht gegen die Mäuse schlägt und Puppen recht merkwürdige Schicksale erleben. Das alles ist wie ein weihnachtliches Singen und Klingen voll tiefer und doch so kindlicher Märchenpoesie; und bei allem phantastischen Geschehen verspüren wir den Geruch der Christbaumkerzen, des Marzipans und der Pfeffernüsse.

Noch einmal hat Hoffmann den Zauber des Weihnachtsabends beschworen: im Eingang des Märchens „**Meister Floh**". Auch hier schauen wir das schimmernde Kinderparadies, die herzklopfende Erwartung, die „mystischen Düfte des Marzipans und des Pfefferkuchens" Lichterbaum und Gabenpracht. Aber wir erleben das alles als die anachronistische Regie eines Sonderlings: Herr Peregrinus Tyß hängt so sehr an den Weihnachtserinnerungen seiner Kindheit, daß er sich alljährlich von der alten Haushälterin, mit der zusammen er haust, einen geputzten Christbaum und eine reiche Bescherung mit allerhand Kinderspielzeug das er selbst vorher eingekauft hat, bereiten läßt. Jedes Jahr zwingt er in gleicher Weise seine Kindheit zurück: mit knabenhafter Ungeduld erwartet er im Kinderzimmer die Bescherung und freut sich über die lichterbeschienenen Gaben und spielt mit ihnen wie ein richtiger Knabe. Hat er sich genug gefreut, packt er die Bescherung zusammen und trägt alles zu einer armen Familie, für deren Kinder er dann als gütiger Weihnachtsmann erscheint und noch einmal hat er Teil an kindlicher Weihnachtsfreude. So schrullenhaft und sonderlingartig dies Gebaren des wackeren Peregrinus bei bloßer Nacherzählung erscheinen könnte, so köstlich und poesievoll sind auch in diesem Hoffmannschen Werke wieder Weihnachtsstimmung und Weihnachtszauber dargestellt. Sowohl die einsame Bescherung des Sonderlings wie die Weihnacht beim Buchbinder Lämmerhirt gehört zum Innigsten und Humorhaftrührendsten, was je ein deutscher Erzähler schuf. Heinrich **Heine** nannte dies weihnachtliche Eingangskapital des „Meister Floh" göttlich, und man begreift, daß die französische Dichterin George **Sand**, die übrigens danach ihr Theaterstück „La nuit de Noel" formte, aus Hoffmanns Schilderung den einzigartigen Zauber des deutschen Weihnachtsfestes kennen und lieben lernte.

Auf ganz andere und doch nicht minder stimmungsvolle und erlebnisechte Art schildert Theodor **Storm** in seiner kleinen Erzählung „**Unter dem Tannenbaum**" den Weihnachtsabend. Zwar treibt darin kein Märchenspuk, kein Sonderling sein seltsames Wesen; in der Wirklichkeit ist das einfache Erleben der kleinen Geschichte fest verankert, und deutsches Bürgertum um die Mitte des 19. Jahrhunderts wird, wie in den meisten Stormschen Novellen, auch hier in ungekünstelter, lebenswahrer Weise dargestellt. Aber die ganze Liebe und Innigkeit, mit der die Deutschen an ihrem Weihnachtsfest hängen, wird lebendig in den erinnerungsseligen Weihnachtsgesprächen dieses, von seiner Heimat vertriebenen Amtsrichters mit seiner Frau und seinem Sohn. Mancher autobiographische Zug mag vom Dichter in dieses, aus Heimatliebe und Heimatsehnsucht, Weihnachtsstimmung und Weihnachtsglück gemischte Bild verwoben sein. Die ganze Stimmungskraft des großen Lyrikers kommt übrigens zur Geltung in der Schilderung des Abendgesanges von Vater und Sohn, in dem köstlichen Knecht-Ruprecht-Gedicht, das hier zum ersten Male auftaucht und in der Erzählung von der überraschungsreichen Bescherung.

Autobiographischen Charakter wie die Stormsche Erzählung trägt auch die vierte Christabenddichtung, mit der diese weihnachtliche Literaturschau beschlossen sein möge: die Dorferzählung „**Eine Weihnacht auf dem Lande**" des prachtvollen nordfränkischen Heimatdichters Heinrich **Schaumberger**. Ebenso wenig wie die Stormsche Erzählung hat auch dieses von echter Heimtluft durchwehte Werk keine eigentliche Novellenhandlung zum Inhalt. Es wird lediglich erzählt, wie ein kleiner Bub' mit seinen Eltern im Schlitten aus der Stadt hinaus aufs Land fährt, um bei den Großeltern die Weihnacht zu verleben. Doch welche Erlebnisfülle birgt diese Reise! Ist Weihnachten schon an sich und überall schön, so bedeutet offenbar Weihnachten bei den Großeltern auf dem Lande eine Reihe bunter, herrlicher Abenteuer, hinter der sich jede Afrikareise verkriechen kann! Mit dem kleinen Knaben schauen und erleben wir all das weihnachtliche Geschehen: die Vorbereitungen auf dem Bauernhof, das Holen des Christbaums aus dem märchenhaft verschneiten Walde, das Erscheinen des „Herrschetklos" (d. h. des fränkischen Knecht Ruprechts oder Weihnachtsmanns), dann die auch hier über alle Begriffe herrliche Bescherung, das sinnige Krippenspiel und den frommen Choral vom Kirchturm herab. Das alles wird mit einer Fülle volkskundlicher Beobachtungen und in überaus stimmungsreicher, poetischer Weise dargestellt, und wer den Zauber dieser meisterlichen Dorf-Weihnachtsgeschichte einmal kennen gelernt hat, der versenkt sich jede Weihnachten wieder in ihre farbigen, schneefrischen Reize.

## Emigranten / Ossip Dymow

Iwan Michailowitsch Petrowsky, ehemaliger Marineoffizier, gewahrte beim Spazierengehen, daß die Uhr auf zwei ging und fand, daß es Zeit sei, Mittag zu essen. Vor kurzem hatte er ein neues russisches Restaurant rühmen hören und beschloß, dahin zu gehen. Bald saß er in dem kleinen engen, aber gemütlichen Raum, der soeben erst als Gaststätte hergerichtet worden war. Es roch nach frischer Farbe, dampfender Kohlsuppe und Damen-Parfüm. Letzteres entströmte jedoch keineswegs den Gästen, sondern wurde von den Kellnerinnen verbreitet: denn in diesem Berliner Lokal war weibliche Bedienung.

Petrowsky hatte sich in einer Ecke niedergelassen und studierte die Speisekarte. Der feine Duft des französischen Parfüms erregte ihn. Wie es bei Wahrnehmung von Gerüchen oft der Fall ist, stiegen plötzlich Erinnerungen in ihm auf. Das winterliche Petersburg, ein Ballsaal, schallende Klänge der Mazurka, Tänze und . . . der Parfümduft wurde intensiver und eine Frauenstimme fragte:

„Was wünschen Sie als ersten Gang? Kohlsuppe oder Bouillon mit Buchweizengrütze?"

„Anna Iwanowna!! Sie!?" rief Petrowsky erstaunt.

Anna Iwanowna stand vor ihm in einer weißen Servierschürze und verzog den Mund zu einem trüben Lächeln. Er erhob sich und reichte ihr die Hand.

„Erinnern Sie sich noch an den Marineball? Das winterliche Petersburg . . .? Mein Gott! Ich habe es nicht erwartet, Sie hier zu treffen! . . . Wie geht es Ihnen denn? . . ."

„Danke. Sie sehen . . . ich arbeite. Und Ihnen?"

„Ganz gut . . . Ich . . ."

„Was darf ich Ihnen also bringen? Suppe? Und als Zweites?"

Sie ging und kam wieder mit einem Teller heißer Suppe. Eine Unterhaltung war nicht möglich, weil sie auch die Nachbartische bediente. Er beendete die Mahlzeit, zahlte, überlegte eine Weile und legte — obgleich es seine Verhältnisse überstieg — neben seinen Teller ein Extra-Fünfzigpfennigstück als „Trinkgeld".

Dann ging er.

Abends betrat Anna Iwanowa, in einem ganz netten Pelzmantel und hübschen, wenn auch billigen Lackschuhen, ein deutsches Restaurant, um zu Abend zu essen. Sie leistete sich ab und zu diesen Luxus nach der schweren Tagesarbeit. Jetzt sah man ihr die Kellnerin nicht an.

„Ober, die Speisekarte!" bat sie.

Ein eleganter Ober sprang herbei, beugte sich zu ihr, während sie die Karte überflog und fragte:

„Was wünscht die Dame?"

Sie hob den Kopf:

„Iwan Michailowitsch! Sie?!"

„Ja . . . Ich habe hier Abenddienst . . ." antwortete, melancholisch lächelnd, der „Ober".

„Was darf ich Ihnen bringen?"

Sie bestellte die Speisen, und nachdem Sie gegangen war, fand der Ober neben ihrem Teller fünfzig Pfennig.

Es erschien ihm, als erkenne er die Münze wieder.

## Die sieben Sorgen des Kriminalrats

### Ein heiterer Roman von Rudolf Haas

**2**

Es gehörte wirklich Mut dazu; der Haarpfleger Röckl, beweglich wie ein Grashüpfer, war entsetzt, daß sich der Herr Kriminalrat von einem so ansehnlichen und noch dazu naturechten Zeichen der Männlichkeit trennen wollte, während andere Bürger, junge wie alte, sich künstliche Patentzöpfe in den dürftigen Schopf einbanden oder Perücken über die Glatzen stülpten. Er widerriet aufs heftigste einer derartigen Verschandelung, aber Hollengut war allen Vorhalten unzugänglich. „Schlagt keinen Schaum, Meister, sondern tut, wie ich verlange! Euch obliegt mitnichten mit dem Mundwerk, sondern mit der Schere zu klappern!"

Es war keine geringe Ueberraschung, als es nachher in der Ratsstube mit naturbraunen Haaren, die in Wellen fast bis auf die Schultern fielen, inmitten der Amtsbrüder sich niederließ. Da wackelten Zöpfe, staubte Puder, rümpften sich biederehrliche Nasen über den Verächter des Herkommens. Der Magistratsrat Binzinger, ein fettreicher Griesgram mit einer Hängelippe, die sich in letzter Zeit besonders maulhenkolisch verschob, da er auf den Richterstuhl gespitzt und ihn nicht errungen hatte, knurrte mit strafendem Blick, daß sich so komödiantenhafte Hanswurstrerei mit der Würde eines Gerichtsherrn nicht vertrage, während sein Kollege Strumpf, ein unentwegter Lobsinger der guten alten Zeit, lospolterte: Schande sei es, deutsche Sitte, deutsche Tracht und das bewährte Vätererbe zu verleugnen und fremdländischen Firlefanz nachzuäffen.

Wohlgelaunt erwiderte Hollengut: „Es ist mir, liebwerter Herr Amtsbruder, bisher nicht bekannt gewesen, daß der Zopf mit deutscher Tracht und Sitte etwas zu tun habe; denn unsere Vorfahren hatten wohl noch vor achtzig Jahren ihre kunstvollen Ringellocken, und zu Luthers Zeiten war der Haarschnitt wieder ein anderer. Hingegen aber weiß ich, daß Mongolen, Tataren und dergleichen fremdländische Völkerschaften schon seit Jahrhunderten Zöpfe tragen, womit ich jedoch keineswegs behaupten will, daß der Preußenkönig den Firlefanz solcher Barbaren seinen langen Kerls angehängt habe. Sei dem wie immer, jedenfalls werde ich mich nicht scheuen, wie mir selber, auch dem Amtsschimmel unserer Frau Justitia und seinen Wärtern kräftigst die Zöpfe abzuschneiden, auf daß klare Luft um klare Schädel wehe!"

„Solches ist löblich", entgegnete der bedachtsame Bürgermeister, „soferne es mit Maß und ohne Uebereilung geschieht. Qualis rex, talis grex! Tun Sie nur das Ihre im Rahmen verständiger Reformen, unserer Unterstützung können Sie sicher sein."

„Das ist mir lieb zu hören, Herr Bürgermeister", versetzte Hollengut und erregte durch solche Rede abermals ein mißbilligendes Wiegen der Köpfe, weil er es verschmäht hatte, dem würdigen Oberhaupt die schuldige Ehrenbetitelung, wie „großgünstig" und „gnädig gebietend", zuteil werden zu lassen.

Da saßen sie nun, ein Bürgermeister und zehn Ratsverwandte, zusammen an die zweitausend Pfund schwer, mit Würden und Bürden beladen zum Wohl und Gedeihen der unabhängigen Kreisstadt mit allen ihren Marktflecken, Dörfern, Rittergütern, Meierhöfen, Mühlen, Gesundbrunnen und Ziegelhütten. Sie saßen und schwitzten. Denn erstens herrschte in der braungetäfelten Ratsstube trotz ihrer dicken Mauern und kühlenden Wölbungen eine beträchtliche Sommerschwüle, und zweitens gab es wieder eine Unmenge vertrackter Sachen zu beraten und zu entwirren. Da waren vor allem die so gefürchteten kaiserlichen Handschreiben und Patente; da waren ferner die unglaublichen Neuerungen und Verrücktheiten eines aus dem Trott in Trab geratenen Zeitalters, das sogar eine fliegende Luftmaschine erfunden hatte, von der man sich, wie es in einer Berliner Zeitung zu lesen stand, als ersten Vorteil versprach: daß man bey starkem Eisgange, wenn die Felleisen nicht mehr über den Fluß gebracht werden können, die Briefe alsdann durch dergleichen Luftbälle überführen werde.

Nun, ein Luftball, eine Montgolfiere, war in der Stadt noch nicht gesehen worden. Wohl aber hatte der hochgelehrte Rektor Ignatius Imhof den Einfall bekommen, einen Blitzableiter auf sein Haus zu setzen; und richtig stellten sich sogleich bei Nachbarn und Anrainer beim Magistrat mit dem bittlichen Verlangen ein, er möge den Herrn Ignatius vorhalten, besagten Blitzableiter ungesäumt zu entfernen, da er die Gewitter zu ihnen hinüberscheuche! Fiel das nun in den Wirkungskreis der Verwaltung? des Bauamtes? der Justiz? Es war zum Verzweifeln und kein Wunder, wenn die Schädel rauchten.

Und da waren schließlich die unehrlichen Leute: Scharfrichter, Fronknechte, Abdecker, die im Zeichen der Toleranz und Aufklärung immer dringender die Anerkennung ihrer Menschenrechte für sich samt ihren Weibern und Kindern forderten, während Bürger und Bauer, verbissen am Hergebrachten festhaltend, jeden Verkehr, ja die leiseste Berührung jener vor alters für ehrlos gehaltenen Schelme peinlich vermied. Dies aber fiel zweifellos in das Fach des Kriminalrates Georg Hollengut und war durchaus nicht einfach zu lösen. Denn die Ansichten darüber, welche Personen zu den anrüchigen zu zählen seien, waren von jeher geteilt und nach den einzelnen Landrechten verschieden. Sicher jedoch hatte nach den Gesetzen weder der Scharfrichter, der die nicht entehrende Todesstrafe der Enthauptung zu vollziehen hatte, noch der Henker, dem die schimpflichen Arten, Hängen, Brennen, Vierteilen, oblagen, jemals als unehrlich gegolten. Sicher war ferner, daß nach einem Reichsschluß vom Jahre 1731 die Anrüchigkeit lediglich dem Abdecker und allen unehelich Geborenen zukam; doch auch diese Anrüchigkeit konnte durch Ehrhaftmachung seitens der Gerichtsherren aufgehoben werden. So war die rechtliche Lage; im Volke freilich galten alle Vorgenannten als mit einem Makel behaftet, für verrufen und ausgestoßen. War es doch erst vor wenigen Wochen in einer Hauptstadt vorgekommen, daß ein Offizier, der sich unwissend zum Gehilfen des Nachrichters an den Wirtshaustisch setzte, diesen armen Menschen, als er hinterher dessen Stand erfuhr, einfach niederschoß und straflos blieb, da er, „um seiner Soldatenehre willen" nicht anders handeln konnte.

Und nun hatte Hollengut durch eine seiner ersten Amtshandlungen den ganzen Wirrwirr dieser kitzlichen Fragen aufgerührt.

Vor einigen Tagen war er in aller Frühe nach seiner Gewohnheit sinnend und beobachtend durch die Gassen geschlendert, hatte hier ein unverschlossenes Haustor bemerkt, dort einen erschrockenen Wächter aus dem Schlaf gescheucht, bis er endlich in der Nähe des Schifftores auf einem Bänklein unter Kastanienbäumen ein wenig verschnaufte und einer Schwarzamsel zuhörte die auf dem Helm des festen Wasserturmes die silberweiße Sonne grüßte. In einsamen Frieden lag der kleine Platz. Auf der einen Seite ragten die Festungsmauern und Bastionen auf, während gegen die Stadt zu die alten Häuser unter ihren roten Pultdächern schlummerten, mit geschlossenen Laden oder zugezogenen Vorhängen hinter den in Blei gefaßten Butzenscheiben. Nur vereinzelt stand ein Fenster offen, aber in einem lehnte sogar, die weiße Nachtmütze noch auf dem Kopf, ein muskelschwerer Mann und schmauchte aus einem Tonrohr mit dem schönen Morgen eine Friedenspfeife. Die Schiffgasse entlang kam ein Weiblein getrippelt, das faltige Gesicht von einer Rüschenhaube umrahmt, ein verschossenes Spitzentuch um die schmalen Schultern, während von den Hüften abwärts die dürftige Gestalt in einem unförmigen Reifrock versank. Hinterdrein trottete ein gelber Spitzhund, gleichfalls hochbetagt, der sich im Morgenauslauf ergehen sollte und was von ihm erwartet wurde, mit unverkennbarem Phlegma gemächlich verrichtete. Manchmal blieb er weit zurück und beschäftigte sich mit Ecksteinen oder Schotterhaufen, worauf das Mütterchen sich umwandte, ihren Ami zärtlich heranrief und geduldig wartete, bis es ihm beliebte, sich vom Fleck zu bewegen. Und wie sie nun wieder einmal, Herrin und Hündlein einträchtig hintereinander, dahinwandelten, nahte sich, zu so früher Stunde ganz unverhofft, das Verhängnis. Auf leisen Sohlen kam von rückwärts, aus der Steingasse, ein kraushaariger Bursch geschritten, schlank und muskelprall, trug einen Sack auf dem Rücken und eine Drahtschlinge in der Hand und war Wolf Schwalbenschlag, der vom Nachrichter angestellte Fall- und Wasenmeister, eifrig spürend, ob mit den Hunden nicht Ungebühr geschehe wider Steuerbefehl und Verordnung. Seine scharfen Augen entdeckten sogleich, daß dem grämlichen Spitz trotz der Seidenmasche das schlichte obrigkeitliche Band fehlte, das um einen Viertelstaler Konventionsmünze anzuschaffen und von den Hunden offensichtlich zu tragen war als eine Quittung über die entrichtete Jahresgebühr, widrigenfalls . . .

(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Unsagbar schweres Herzeleid hat uns getroffen. Gestern nachts, 10½ Uhr, verschied plötzlich und unerwartet auf der Geschäftsreise in Berlin mein geliebter Mann, der treusorgende Vater unserer 3 Kinder, der einzige Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Vetter, Neffe und Onkel, der

## Kaufmann Arthur Kowatz

an seinem 52. Geburtstage.

Beuthen OS., den 18. Dezember 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Frieda Kowatz, geb. Hartung und Kinder.**

Beerdigung Montag, den 22. Dezember 1930, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstraße 25.

---

Gelegenheitskauf!

**2 Pianos,**

preisgekr. Fabrikat, herrl. Ton, billigst verkäuflich.

Pianohandlung Paul Wobith, Gleiwitz, Löschstraße.

---

**Das Haus der Qualität**

für *Drucksachen jeder Art und Ausführung*

**Verlagsanstalt Kirsch & Müller**

G. m. b. H., BEUTHEN OS

---




---

**Privil. Schützengilde, Beuthen OS.**

Am abend seines 52. Geburtstags verschied infolge Herzschlags auf einer Geschäftsreise zu Berlin unser lieber Kamerad

Kaufmann

## Herr Arthur Kowatz,

der unserer Gilde seit August 1924 angehörte.

Aus einem an Arbeit und Pflichterfüllung reichen Leben hat der Tod unseren lieben Schützenbruder fern der Heimat abberufen und damit wieder in unseren Reihen eine schmerzliche Lücke gerissen. Ueber das Grab hinaus gehört ihm unsere Dankbarkeit und Verehrung.

Die Beerdigung findet hier am Montag, dem 22. d. Mts., statt. Sammeln im Rathaus 8½ Uhr.

**Der Vorstand.**

---

**Schenken Sie**

Ihrer Braut, Ihrer Frau, Ihrer Tochter einen Gutschein über einen Kopf

**Dauerwellen**

aus dem

**Salon „Sigowo"**

Beuthen OS.
Dyngosstraße 42

---

Plötzlich und unerwartet verschied heute abend 9 Uhr, versehen mit den Gnadenmitteln unserer Kirche, mein innigstgeliebter Gatte und Vati, unser herzensguter Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

## Bruno Abendroth

im blühenden Alter von 36 Jahren.

Beuthen OS., den 17. Dezember 1930.

Um stilles Gebet bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Maria Abendroth, geb. Mücke, als Gattin und Tochter.**

Beerdigung findet am Sonnabend, dem 20. 12. 30, vorm. 10¼ Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstraße 11, aus statt.

---

Der

## „Goldene Sonntag"

**soll über Ihren Geschäftsabschluß 1930 entscheiden!**

***Deshalb:***

*Die letzte, günstige Gelegenheit zu guten Umsätzen nicht versäumen!*

Tausende haben ihre Einkäufe zum Weihnachtsfest auf den „Goldenen Sonntag" verschoben. Im letzten Augenblick werden die bis jetzt zurückgehaltenen Spargroschen in ***Weihnachtsfreude*** aller Art, in Geschenke und Lebensmittel umgewandelt.

Es kommt nun darauf an, ob Sie oder **Ihre Konkurrenz** aus dieser gewaltigen Kaufbewegung des letzten, des „Goldenen Sonntags" vor Weihnachten den größeren Nutzen ziehen.

***Inserieren Sie in der Zeitung, deren Leser die Mittel zu Weihnachtseinkäufen besitzen,***

in der

***„Ostdeutschen Morgenpost!"***

---

**Brillanten - Perlen**

**Gelegenheit**

Aus Privatbesitz

| | | |
|---|---|---|
| 1 | Brillantring, 1,30 Kt. . . . Mk. | 350.— |
| 1 | „ 0,72 . . . . . | 275.— |
| 4 | Perlenschnüre M. 240.— 260.— 275.— | 670.— |
| 1 | Paar Brillantohrringe, 2½ Kt. Mk. | 1150.— |
| 3 | Brillantanhänger, Mk. 250.— 300.— | 350.— |
| 1 | lupenreiner Brillant, 1,10 Kt. Mk. | 500.— |
| | Paar Perlenohrringe Mk. 80.— | 490.— |
| 1 | Paar silb. 5licht. Armleuchter 8 Pfd. „ | 600.— |

**Weihnachtsgeschenke**

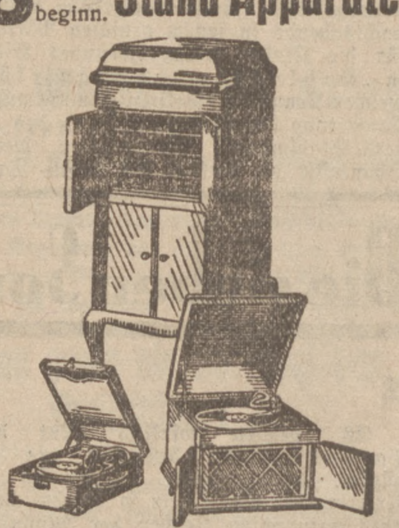
Gebr. **Sommé** Nachf.
Breslau I Am Rathaus 13

Sehr beachtenswert sind unsere stark herabgesetzten Preise

---

**5** Mk. monatl. beginn. **Koffer-Apparate**
**Hauben-Apparate**

**8** Mk. monatl. beginn. **Stand-Apparate**



Tontechnisch die besten

**ODEON-ELECTRIC**

**Columbia - Parlophon**

**Musik-Apparate**

**Columbia-Haus**

der

**ELEKTRA-MUSIK G. m. b. H.**

BEUTHEN OS.

**BAHNHOFSTRASSE 5**

---

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief Mittwoch, abends 8 Uhr, nach schwerem Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln der kath. Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Herbert Groß

im Alter von 39 Jahren.

Beuthen OS., den 19. Dezember 1930.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

**Olga Groß, geb. Reichel.**

Beerdigung: Sonnabend, den 20. Dezember, 9 Uhr vormittags vom Trauerhause, Redenstraße 9.

---

**DKW. Motorrad,**

steuerfrei, fast neu, 375,— RM. und

**Gestetner-Vervielfältigungsmaschine**

mit Handbetr., 1mal gebraucht, 650 RM., Neuwert 1200 RM., sofort zu verkaufen.

Friedrich Jung, Kraftfahrzeuge, Gleiwitz, Keithstr. 15.

---

## Wurst-Klein

empfiehlt die schönsten

**Weihnachtsgeschenke!**

*Allerfeinste **Gänseleberpasteten** in Terrinen ◆ Vorzügliche **Kalbsleberwurst** mit Trüffeln in Apfelfrucht Diverse **Rouladen**, **Mosaiks** u. pomm. **Spickgans***

Bestellungen von **Präsentkörbchen** und garnierten **Platten** werden zum Weihnachtsfest entgegen genommen.

***Karl KLEINS Wurstfabrik***

HINDENBURG OS., Friedrichstraße 7
Zweiggeschäft: Kania-, Ecke Dorotheenstraße

---

**Grundstücksverkehr**

Ein großes **Wohn- und Geschäftshaus** mit Gastwirtschaftsbetrieb und freier Wohnung, Nähe Beuthen, sofort zu verkaufen. Anzahlung mindestens 40 000 Mark. Angeb. unter B. 1099 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

---

**Möblierte Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

separat, für 1. Januar 1931 in Beuthen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. Gl. 6282 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Gleiwitz.

---

Sauberes, gut möbl.

**Zimmer**

(elektr. Licht u. Bad) gesucht. Angebote unt. B. 1098 an die Geschst. d. Z. Beuth.

---

**M. G. V. „Liederkranz" Beuthen O.-S.**

Infolge eines tragischen Unglücksfalles verstarb am 16. d. Mts. unser lieber, treuer Sangesbruder, der

**Industrie- und Architekturphotograph**

**Herr Oscar Anders.**

Sein edler, vornehmer Charakter sichert ihm auch über das Grab hinaus ein treues Gedenken.

**Der Vorstand.**

Zur Erweisung der letzten Ehre versammeln wir uns am Freitag, um 14⁴⁵ Uhr, vor dem Logengebäude Friedrich-Ebert-Str. 4.

---

**Bei Arterienverkalkung**

Rheuma, Gicht und Ischias verschaffen Sie sich große Erleichterung, wenn Sie täglich

**Bremer-Schlüssel-Tee** (Jl. parag.)

trinken. Die vielen Weiterempfehlungen bezeugen Wohlgeschmack und Wirkung.

Ueberzeugen Sie sich selbst!

¼-Pfd.-Paket RM. 0,95
½-Pfd.-Paket RM. 1.80

Bestimmt zu haben: **In Beuthen: Drogenhaus Preuß**, Kaiser-Franz-Joseph Pl. 11, **Karl Franzke Nachf.**, Krakauer Straße 32, **Max Kowalski**, Piekarer Str. 53, **Ferdinand Placzek** Friedrichstraße 7. **In Hindenburg: Apotheker A. Rosenthal Nachf.**, Kronprinzenstraße 288.

---

*Wolfgang*

Die glückliche Geburt eines gesunden

**Jungen**

zeigen erfreut an

**Dipl.-Ing. Paul Meißter und Frau**

Ilse, geb. Mehwald

Gleiwitz, den 18. Dezember 1930.

---

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend, den 20. d. Mts., mittags 12 Uhr, werde ich in Neiße, Brauhaus, Josefstraße, öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung bestimmt versteigern:

**1 Auto-Limousine, Sechssitzer, Willys Knight, 12/60 PS.**

Neugebauer, Gerichtsvollzieher in Neiße, Holzmannstraße 3.

---

Praktische

**Weihnachtsgeschenke**

kauft man am besten und billigsten bei

**Koppel & Taterka**

**Beuthen OS.** Piekarer Straße 23 — **Hindenburg OS.** Kronprinzenstraße 291

# Kunst und Wissenschaft

## Fettsucht — ein unabänderliches Schicksal

### In der Vererbung bedingt und lokal gebunden

Ein junger Mann erlitt schwere Verletzungen an der Hand, die Haut hing ihm in Fetzen vom Handrücken herunter. An ein einfaches Zusammennähen der Wundränder war nicht zu denken, die Defekte waren zu groß; so mußte geflickt werden. Ein Stück Haut von einer anderen Körperstelle mußte den „Fleck" abgeben. Woher es nehmen? Nun von einer Stelle, an der das Fehlen eines Hautstückes nichts ausmacht. So schnitt man denn dem jungen Manne aus der Bauchhaut einen Fleck heraus und flickte damit die Wunde am Handrücken. Die Bauchhaut an der Hand heilte alsbald an, der junge Mann war überglücklich, daß die Kunst des Chirurgen das normale Aussehen der Hand bewirkt hatte, doch nur — solange der junge Mann ein junger Mann war. Als er nämlich in die Jahre kam, der Sturm- und Drangperiode entronnen, behäbig und epikureisch wurde, da setzte er ein Fettbäuchlein an, was ja an sich nur erfreulich wäre. Aber — die Hand bekam gleichfalls ein Fettbäuchlein. Die Bauchhaut, die der Operateur auf die Hand überpflanzt hatte, setzte, als ihre Zeit gekommen war, Fett an, als wäre sie zu Hause, an ihrer angestammten Stelle. Bauchhaut war sie, Bauchhaut blieb sie, wenngleich vom Schicksal auf den Handrücken verschlagen.

So bekam die Hand ihr Fettbäuchlein, ringsum aber blieb die Handhaut normal, fettarm. Das ist eigentlich selbstverständlich — wuchs doch einmal einem Kranken am Kehlkopf ein Bart, weil man ihm Kinnhaut dorthin verpflanzt hatte — und doch lehrreich. Es lehrt, daß die Neigung, Fett anzusetzen, im Organ selbst liegt. Lehrt, daß die Fettsucht ihre eigentliche Ursache am Ort der Fettablagerung hat. Man hat dies übersehen in der ersten Entdeckerfreude über Stoffwechselbilanz und Hormone. Glaubte zu Unrecht, Fett und Mager lasse sich buchhalterisch aus dem Eingang und Abgang ableiten. Fett und Mager sei ein Spiel der innersekretorischen Drüsen, die den Organen selbstherrlich diktieren, ob sie zunehmen oder abnehmen sollen. Und man glaubte weiter, in das so einfach scheinende Getriebe willkürlich eingreifen zu können, indem man die Stoffwechselbilanz durch Diätkuren beeinflußte und mit Hormonzufuhr die Disposition des Körpers, mager oder dick zu sein, umstoßen wollte. Im großen und ganzen wurde es eine Enttäuschung.

Der Wiener Konstitutionsforscher Professor Julius Bauer, zeigte auf, warum. Er wies nach, daß in der großen Mehrheit der Fälle von Fettsucht weder eine Störung der Hormondrüsen, noch eine Störung der Bilanz von Energiezufuhr und Energieverbrauch vorliegt. Daß vielmehr Fettsein und Magersein ererbte Konstitution ist, daß die Anlage dazu in den Organen liegt. Die Fähigkeit der dazu disponierten Organe, Fett anzusetzen, ist so übermächtig, daß sie rücksichtslos die Nahrungsstoffe an sich reißen, und daraus in erster Linie Fett bilden, mögen darob die anderen Organe verhungern. Der Körper des Fettsüchtigen verwendet eben auch karge Kost vor allem zum Fettansetzen.

Treffend vergleicht Professor Bauer die zur Verfettung neigenden Organe mit einer Krebsgeschwulst, die egoistisch alles Nahrungsgut aufsaugt, unnütz und verderblich. Die Fettsucht stellt auch die übrigen Organe, die den Stoffwechselhaushalt regulieren, in ihre Dienste, sie macht sich die Hormondrüsen und die Lebensnerven für ihre Zwecke gefügig. Funktionieren diese anormal, so ist dies eine Wirkung und nicht, wie man bis jetzt glaubte, die Ursache der Dickleibigkeit.

**W. F.**

## Die Lokalisierung der Sinne

### Das Lebenswerk eines Gehirnforschers

Professor S. E. Henschen, zur Zeit der hervorragendste Vertreter seines Faches, hat jetzt den letzten Band seiner „Pathologie des Gehirns" vollendet. Dieses Werk stellt die größte wissenschaftliche Arbeit dar, die von einer einzigen Person in den letzten hundert Jahren in Schweden vollbracht worden ist. Vor 40 Jahren begann Henschen mit der Darstellung der Struktur und der Funktionen des menschlichen Gehirns, und jetzt, in seinem 83. Lebensjahr, hat der Professor die letzte Hand an das monumentale, acht Quartbände umfassende Werk gelegt. Das wichtigste Ergebnis seiner Forschungen betrifft die Lokalisierung der Gehirnzentren für die einzelnen Sinne. Ganz neu und grundlegend ist z. B. seine Theorie über die Lokalisierung des Sehvermögens. Diese Theorie wurde lange Zeit von allen Physiologen abgelehnt, und erst während des Weltkrieges, als Tausende durch Kopfschüsse ihr Sehvermögen einbüßten, wurde der Beweis erbracht, daß Professor Henschens Auffassung zweifellos richtig ist. Zur Lösung der Frage, ob das Gehirn besondere Zellen für die Farbenempfindungen enthalte, machte Professor Henschen 600 Aufnahmen von der Gehirnmasse verschiedener Affenarten Millimeter um Millimeter und entdeckte auf diesem Wege die Licht- und Farbenzellen. Sechs Jahre dauerten die Voruntersuchungen zur Lösung eines anderen wichtigen Problems, das sich auf die Gehirnfunktion beim Sprechen bezieht. Auch in dieser Frage hat die Forscherarbeit des schwedischen Gelehrten zu bahnbrechenden Ergebnissen geführt.

---

**Das größte Theater des Altertums wird freigelegt.** Die Forschungsgrabungen des holländischen Professors Vollgraf in der Nähe von Argos in Griechenland haben zu einer sensationellen Entdeckung geführt. Am Fuße des Berges Larissa wurden die Ueberreste eines Theaters freigelegt, das mit einem Durchmesser von 150 Meter als der größte Theaterbau des Altertums gelten kann. Die Terrassen faßten ungefähr 25 000 Zuschauer. Um die Hälfte des 2. Jahrhunderts nach Christus wurde der Bau durch einen Brand zerstört. Die Bedeutung des Fundes für die Archäologie wird noch dadurch erhöht, daß man in der Raumeinteilung des Theaters eine abgegrenzte Fläche fand, die unzweifelhaft zur Aufstellung eines Orchesters diente.

**Ein Riesentransformator mit 45 000 KW Leistung.** Die Allgemeine Schwedische Elektrizitätsgesellschaft ASEA. hat für die Sydsvenska Kraft Aktiebolaget einen Transformator hergestellt, dessen Leistungsfähigkeit 45 000 Kilowatt oder ungefähr dieselbe Anzahl PS beträgt. Der Transformator ist für die ungewöhnliche Hochspannung von 126 000 Volt berechnet, die er in 57 500 und 52 500 Volt zerlegen soll. Eine interessante Neuigkeit ist die Selbstkühlung, die ohne Kühlwasser und Druckpreßluft die sich entwickelnde Wärme herabsetzt. Das Gewicht des Transformators beträgt 146 000 Kilogramm und die Höhe 8,5 Meter.

---

**Oberschlesisches Landestheater.** In **Hindenburg** geht um 20 Uhr das Lustspiel „Sex Appeal" und in **Königshütte** um 20,30 Uhr die Oper „König für einen Tag" in Szene. Am Sonnabend findet in **Beuthen** um 20,30 Uhr eine Wiederholung des Schauspiels „Musik" statt. Am Sonntag ist in **Beuthen** um 16 Uhr „Frau Holle". Um 20 Uhr findet die Erstaufführung der Operette „Viktoria und ihr Husar" statt. Inszeniert wird das Werk von Theo Knapp und musikalisch geleitet von Felix Oberhoffer. Der Vorverkauf zu den Weihnachtsvorstellungen ist eröffnet.

**Bühnenvolksbund Beuthen.** Am Sonnabend wird zum letzten Male als Pflichtvorstellung für die Gruppe E und als Sondervorstellung für alle anderen Gruppen das Schauspiel „Musik" von Frank Wedekind aufgeführt. Für die anderen Aufführungen am 23. Dezember „Schneemann" und am 27. Dezember „Boris Godunow", am 28. Dezember „Zigeunerbaron", am 29. Dezember „Boris Godunow" und am 30. Dezember „Frau Holle" ist es ratsam, die Karten schon jetzt abzuholen.

## Hochschulnachrichten

**Von der Universität Breslau.** Der Ordinarius für Geologie und Paläontologie der Breslauer Universität, Professor Dr. Soergel, hat einen Ruf an die Universität Freiburg i. Br. erhalten. Er kam 1926 für den Lehrstuhl der Geologie und als Direktor des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Universität nach Breslau. Sein Hauptarbeitsgebiet betrifft die Säugetier-Paläontologie. — Von der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau ist der ordentliche Professor für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Freiburg, Dr. phil. Gustav Schnürer, zum Dr. theol. h. c. promoviert worden. Schnürer stammt aus Jaetzdorf in Schlesien und ist seit 1889 Professor in Freiburg. Seine wissenschaftliche Tätigkeit ist vorwiegend der Erforschung der mittelalterlichen Kirchengeschichte zugewandt.

**Gestorben.** Der bekannte ehemalige Pflanzenphysiologe der Universität Jena, Professor Dr. Wilhelm Detmer, ist in Hamburg, seinem Geburtsort, im Alter von 81 Jahren gestorben. Seine grundlegenden Werke „Lehrbuch der Pflanzenphysiologie", „Pflanzenphysiologisches Praktikum" und über den Keimungsprozeß der Pflanzen sind weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt geworden. — In Münster ist im Alter von 67 Jahren der frühere Ordinarius für Mineralogie und Geologie an der Universität Münster, Geh. Bergrat Professor Dr. phil. Karl Busz, gestorben. Der Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Münster, deren Gründer er ist, stand er lange Jahre als Präsident vor.

**Berufungen.** Direktor Karl Mennicke, der Leiter der sozialpolitischen Seminars der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin, hat eine Professur für Pädagogik an der Universität Frankfurt a. M. erhalten. — Professor Emil Karl Frey, Berlin, der erste Assistent von Professor Sauerbruch, wurde auf den Lehrstuhl für Chirurgie an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf berufen.

**Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung im neuen Heim.** Eigentlich ist es kein neues Institut, das die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft soeben eröffnet hat. Das Institut für Hirnforschung hat schon jahrelang unter Leitung des bekannten Neurologen Professors Vogt im alten Berliner Westen existiert, freilich in ganz unzulänglichen Räumen. Dank einer Vereinbarung mit der Stadt Berlin ist es der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gelungen, in Buch ein großes Gelände zu erhalten, auf dem in kürzester Zeit neue, zweckentsprechende Baulichkeiten erstanden. Bei der Besichtigung entwickelte der Direktor, Professor Vogt, die Aufgaben und Ziele des neuen Instituts, das in zielbewußter Arbeit in seinen einzelnen Abteilungen die tiefsten Geheimnisse des menschlichen Gehirns und unserer Bewußtseinsvorgänge enthüllen will. Die Probleme des Verbrechertums, der Vererbungslehre, der Rassenhygiene, die Entstehung der Geisteskrankheiten, die Frage der Minderwertigkeit, alles dies und manches andere sollen in exakter Forschung studiert werden.

---

**Schweden ehrt Anton Wildgans.** Anton Wildgans, der bekannte Schriftsteller und Leiter des Burgtheaters in Wien, ist von der Königlich Schwedischen Gesellschaft für Literatur und Wissenschaft in Göteborg in Anerkennung seiner Verdienste um die Dichtkunst und das **Theaterwesen zu ihrem Mitgliede ernannt worden.**

**Ein Lambertz-Paulsen-Ring für Kabarettisten.** Als Gegenstück zu dem von Wilhelm Iffland gestifteten Iffland-Ring für den jeweils bedeutendsten deutschen Schauspieler wird den Kabarettkünstlern in den nächsten Tagen ein Lambertz-Paulsen-Ring übergeben werden. Dr. Peter Sachse, der sich in den letzten Jahren bemühte, wieder ein literarisches Kabarett zu schaffen, hat einen Ring für die Kabarettkünstler gestiftet. Der Ring wird zur Erinnerung an den vor kurzem verstorbenen Harry Lambertz-Paulsen nach diesem benannt werden und in einer Gemme das Bildnis des verstorbenen Meisters des Kabaretts zeigen. In den nächsten Tagen wird eine Jury aus sechs Personen, der u. a. Joachim Ringelnatz, Erich Kästner, Kurt Robitschek, der Stifter des Ringes, Dr. Peter Sachse, von dem übrigens unser allsonntäglich erscheinendes „Berliner Tagebuch" geschrieben wird, und zwei Berliner Kabarettkritiker angehören, den ersten Träger des Lambertz-Paulsen-Rings auserwählen.

**Der Staatsvertrag mit der Volksbühne.** Der Vertrag zwischen dem Preußischen Staat und der Volksbühne betreffend die Kroll-Oper ist im Hauptausschuß des Preußischen Landtages angenommen worden. Nach dem Vertrag verzichtet die Volksbühne auf ihre Ansprüche aus dem bisherigen Vertragsverhältnis und allen früheren Rechtsbeziehungen mit dem Staat, wogegen ihr zur Abgeltung eine Reihe von Leistungen des Staates gewährt wird. Der Staat zahlt an die Volksbühne eine Entschädigung, bei deren Berechnung ein jährlicher Betrag von 100 000 Mark für die Dauer des alten Vertrages (bis 1949) zugrunde gelegt ist. Die Zahlung soll so geschehen, daß der Betrag für sechs Jahre sofort gezahlt wird und in den Jahren von 1934 bis 1946 einschl. am 1. April ein Betrag von je 100 000 RM. fällig wird. Der Staat ist berechtigt, die letztgenannten Zahlungen in zwei Pauschalraten von je 450 000 RM. am 1. April 1932 und 1. April 1933 zu tilgen. Nach dem Ablauf des Spieljahres 1930/31 in der Republik-Oper werden der Volksbühne für die Zeit vom 1. September 1931 bis 1. September 1936 vom Staat während der durchschnittlich zehnmonatigen Spielzeit 54 000 Plätze für Opern in geschlossenen Vorstellungen in der Linden-Oper geliefert. Die im nördlichen Anbau der Republik-Oper befindlichen, der Volksbühne bisher zur Verfügung gestellten Büroräume sollen ihr bis zum 1. September 1936 mietefrei überlassen werden.

**Preisausschreiben um den besten Ruhrroman.** Aus dem Preisrichterkollegium, das anläßlich einer Ausschreibung der Stadt Essen um den besten Ruhrroman von den 17 eingesandten Romanen die Auswahl treffen soll, ist der Dichter Josef Ponten ausgeschieden. An seine Stelle ist Josef Winckler getreten. Die Arbeiten des Komitees werden fortgesetzt.

**Eine Mozart-Uraufführung.** In Baden bei Wien wird am 26. Dezember die Uraufführung der bis dahin unbekannten Messe Mozarts stattfinden, die im vergangenen Jahr von dem Musikdirektor der dortigen Pfarrkirche, B Nefzger, im städtischen Archiv aufgefunden worden ist.

**Eine farbige Kirche aus Glas und Stahl.** In Dortmund wurde vor kurzem eine Kirche eingeweiht, die, abgesehen von dem Stahlskelett, vollständig aus buntem Glas erbaut ist. Sie bietet besonders in abendlicher Innenbeleuchtung **ein Bild von phantastischer Schönheit.**

## Der Riß des Erdballs

Der moderne Mensch sucht im Flug über sein Luftreich hinauszugelangen. Wir schicken Echolote in Himalajatiefen, wir kauern in künstlichen Kugeln zwischen den Ozeanen abgrundtief und photographieren nie vordem erschautes Leben, als promenierte es auf der Straße an uns vorbei: Warum also sollten wir nicht auch den Riß im Hirn der Menschheit rekonstruieren.

Wir wissen jetzt von den Eiswüsten des zerspaltenen sechsten Erdteils. Hinter Kap Horn streicht in der Tiefe um die Erdkugel bis zu den Geysirs von Island ein riesiges vulkanisches Gebirge, das unter Wasser Höhen über 8000 Meter erreicht. Ein fabelhafter Gedanke, zu wissen, daß die Feuerberge hinter Kap Horn am Südpol aus denselben Essen rauchen wie die Vulkane Islands. Der Zeuge einer gewaltigen Weltkatastrophe ist dieses uns plötzlich erschlossene Bild, ein Erdriß ungeheuerlicher Länge, aus dem das vulkanische Magma bis zu 8000 Meter Höhe unter dem furchtbaren Druck des eiskalten Wassers emporquoll.

Dieses Neue zerstört bisherige Vorstellungen. Längst hatten die Geographen herausgefunden, daß die Küstenränder der alten und der neuen Welt merkwürdig ineinander paßten. Der Modellversuch ergab fast annähernd glattes Zusammenfügen. Man folgerte daraus die sogenannte Schollentheorie, nahm an, daß der Erdmantel doch gleitender sei als die Wissenschaft dies bisher festgestellt habe und daß in den Jahrmillionen der Erdumdrehungen, die ursprünglich zusammengehörenden Kontinente durch die Verlagerung von Meeren und kosmische Vorgänge auf der Erde auseinandergerissen worden seien. Gibt man der neuen Entdeckung den Vorrang, so stimmen die ersten Vorstellungen nicht. Versucht man aber, sie zusammenzudenken, so ergäbe sich das Bild einer ungeheuerlichen Katastrophe, denn über der gewaltigen Eruption dieses vom Südpol zum Nordpol ziehenden unterseeischen vulkanischen Gebirges wäre zugleich der gemeinsame Kontinent zerrissen.

Eine neue Welt tut sich auf, eine Welt, die bescheiden da anknüpft, wo die französischen Enzyklopädisten im ersten Rausch der siegreichen Naturwissenschaft die alttestamentarischen Ueberlieferungen als Märchen ablehnten.

Die Sintflutsage ist allen Völkern der Erde mehr oder minder gemeinsam. Die vergleichende Forschung hat dies festgestellt. Die Sage von dem untergegangenen Erdteil Atlantis hat die griechische Geschichtsschreibung, der dies noch mündlich gegenwärtig war, übermittelt. Man hat seitdem Atlantis gesucht. Einmal in den großen und kleinen Syrten von Karthago, das andere Mal auf Grund der Forschungen von Frobenius an bestimmten Kulturen der westafrikanischen Küste, ein drittes Mal im Persischen Golf, um sie in Zusammenhang mit den Völkern von Sumer zu bringen. Die neueren Forschungen ergaben seltsame Berührungspunkte zwischen der Majakultur und den altbabylonischen und altägyptischen Vorstellungen. So sucht man nun neuerdings wieder nach der nach der Sage überlieferten Landbrücke zwischen Asien und Südamerika.

Wir sind nun schon im Reiche der Hypothese. Wie wäre es, sich mit Hilfe der Schollentheorie und des Befundes des unterseeischen Gebirges, diese Vorgänge einheitlich vorzustellen, sich eine Katastrophe zu rekonstruieren, die alles bisherige übertraf, was Menschen ereilt hat. Man braucht bei diesem Gedankengang sich nur klar zu machen, daß eine kleinere Katastrophe bereits durch das **Alte Testament in unsere Geschichte hereinragt.** Die Bibel erzählt von Sodom und Gomorra, das durch Feuer vom Himmel verwüstet wurde und auf dem Boden des heutigen Toten Meeres liegt. Die geologische Durchforschung ergibt die Tatsache eines gewaltigen von vulkanischen Erscheinungen begleiteten Einbruches, durch den das Bett des Toten Meeres geschaffen und die Jordanstraße verlagert wurde. Aber nicht nur dies. Noch jenseits des Roten Meeres zieht sich ein gewaltiges Einbruchsfeld, der sogenannte afrikanische Graben durch einen großen Teil Afrikas. Auf Grund dieser Parallelbildung kann man sich den gewaltigen größeren Vorgang einwandfrei vorstellen. Die bisherigen Ausgrabungen und Forschungen an der Küste Zentral- und Südamerikas, an der westafrikanischen Küste und im Lande von Sumer, das Babylonien und Aegypten mit Kultur begabte, stellen gemeinsam einen hoch entwickelten Kult der Gestirne fest. Die Hauptgestirne Sonne und Mond stehen im Mittelpunkt einer gut funktionierenden Astronomie, der die hauptsächlichen Planeten der alten Welt bereits kannt sind. Der Stil des Lebens zeigt auffällige, nicht durch den Zufall zu erklärende Gemeinsamkeiten. Der Pyramiden- und Pylonenbau, die gemeinsame astrale Anordnung der Architektur, die gleiche Vorstellung von Opfer, von der Massengefolgschaft in den Tod ebenso wie von der freiwilligen Opferung des einzelnen sind unleugbare Grundzüge. Dazu kommt die selten gleichmäßige Durchbildung des Priesterkönigsgedankens, auf dem ein kultivierter Ständestaat aufgebaut ist. Dazu gesellt sich starke Annäherung der Stilauffassungen, des Gestaltungsprinzipes und einer ganzen Reihe von Begleitumständen, die nicht der Zufall, sondern die Kulturgemeinschaft herbeiführen.

Wir sehen es heute noch an dem Beispiel des Riesenvulkans Krakatau, daß das kontinentale Vernichtungsprinzip durch einen einzigen vulkanischen Ausbruch ausgelöst werden kann. Wir sehen heute noch unter vielen Erdbeben, Zerstörungen und Flutwellen die japanischen Inseln rund um den Fushijama erzittern. Nichts hindert diese Katastrophe in ihrem ganzen Umfange zu begreifen.

Wieder taucht die Geschichte ins Reich der Hypothese. Hat das Meer sich geworfen? Oder stürzte ein kleinerer Planet in die Erde, riß der Mond sich los, dessen Kult von allen Völkern des Orients bis zum mystischen Wahnsinn getrieben wurde. Keine Geschichte gibt darüber Aufschluß. Nur die Spuren der Menschheit an den Rändern der Katastrophengebiete verkünden die erschütterndste Tragödie, die je das Menschengeschlecht betroffen hat.

Angenommen, dieses gewaltige unterirdische Gebirge lenkte den Golfstrom soweit nach Norden ab, wie wir es heute spüren. Welche Wandlung im Schicksal der Erde, durch die Kulturmöglichkeit mit gemäßigtem Klima in die Zonen vorgetragen wurde, die wie ganz Europa ungeheuren aufeinanderfolgenden Eiszeiten zum Opfer gefallen waren. Geheimnisvoll, zu denken, daß unter der Auslösung jener furchtbaren Katastrophe, unter Verschiebung aller natürlichen Verhältnisse dennoch erreicht wurde, was dem Menschen eingeboren zu sein scheint, der vieltausendjährige Anstieg zu einer rastlos fortschreitenden Kultur, der Weg von der maskenverzerrten Sonnenpyramide über den Kölner Dom zu den Wolkenkratzern und zu den spielerischen Höhen der Funktürme.

**Oskar Franz Schardt.**

Gleiwitzer Stadtparlament

# Die Realsteuersenkung mit Hindernissen

## Die Frauenklasse der Mittelschule abgelehnt — Für den bebauten Grundbesitz Dringlichkeitsantrag und Entschließungen

(Eigener Bericht)

### Jahresabschluß im Stadtparlament

Gleiwitz, 18. Dezember.

Zwischen dem Silbernen und Goldenen Sonntag beendete das Stadtparlament die Reihe seiner Sitzungen des Jahres 1930 und machte gleichzeitig den Gewerbetreibenden den **Beschluß über die Realsteuersenkung zum Weihnachtsgeschenk.** Allerdings war die Beschlußfassung über die Steuersenkung mit Schwierigkeiten verbunden. Die größere Mehrheit war natürlich durchaus damit einverstanden, daß die Steuern entsprechend den von der Regierung in der Notverordnung gegebenen Richtlinien gesenkt werden, nur die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme. Die Mieterfraktion wollte mit dem Steuersenkungsbeschluß die Voraussetzung verknüpft haben, daß **Reich und Staat weitere Mittel bereitstellen, die zur Senkung des kommunalen Zuschlags zur Grundvermögenssteuer für die bebauten Grundstücke dienen sollen.** Der Stadtkämmerer bemühte sich lange Zeit, diese eingeschränkte Zustimmung zur Steuersenkung zu verhindern und erklärte, daß das Landesfinanzamt nur im Falle einer vollen Zustimmung die Mittel für die Steuersenkung auszahlen würde. Die Mieter-Fraktion beharrte auf ihrem Standpunkt bis zur Abstimmung und stimmte erst dann dem Magistratsantrag zu, wobei noch ein Mitglied der Fraktion die Hand gegen die Steuersenkung erhob.

Ausführlich wurde auch die Frage der Berufsschulbeiträge erörtert. Die Erhöhung wurde gegen die Stimmen der Rechtsparteien und der Wirtschaftsvereinigung beschlossen. Die kleine Tagesordnung, die ursprünglich vorlag, vergrößerte sich recht erheblich durch eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen. Trotz der oft recht ausgedehnten Reden der Linksparteien konnten doch die vorliegenden Angelegenheiten erledigt werden, und nachdem auch die geheime Sitzung noch ihre Beschlüsse gefaßt hatte, konnte das Stadtparlament **beruhigt in die** Weihnachtsferien gehen.

### Verlauf der Sitzung

**Stadtv.-Vorsteher Kucharz** eröffnete die Sitzung mit der Bekanntgabe der eingegangenen Dringlichkeitsanträge, die später zur Beratung gelangten. Dem Stadtparlament wurde hierauf der Beschluß des Magistrats wegen der Freigabe der gesperrten Etatsstelle für die Einrichtung einer Frauenklasse an der Mädchenmittelschule bekannt gegeben. Der Magistrat widersprach einem dahingehenden Beschluß des Stadtparlaments mit der Begründung, daß an dem Lyzeum der Armen Schulschwestern eine Frauenklasse vorhanden sei, in die auch die Absolventinnen der Mädchenmittelschule als Vollschülerinnen aufgenommen werden.

**Stadtv. Frl. Labryga (Ztr.)** hielt die Frauenklasse auch in der Mittelschule für dringend notwendig, bezeichnete sie auch als einen Wunsch der Regierung, und bedauerte es vor allem auch im Namen des Elternbeirats, daß die Hausfrauenklasse nicht eingerichtet werde. Hoffentlich werde es in einem Jahr gelingen, diese Klasse auch in der Mittelschule zu eröffnen.

**Stadtv. Nowarra (Dnat.)** erklärte, es sei überaus bedauerlich, daß der Magistrat einen so eigenartigen Standpunkt einnehme, denn **wenn die Hausfrauenklasse eingerichtet worden wäre, dann hätte auch die Regierung für die Erhaltung dieser Klasse gesorgt.**

**Stadtv. Brzezinka (Ztr.)** führte aus, daß die Hausfrauenklasse eine besonders teure Klasse sei, daß die Regierung zwar diese Klasse wünsche, aber finanziell dazu nichts beitrage. Die Hausfrauenklasse berechtige auch nicht zum Besuch des Technischen Seminars. Eine solche sei im Lyzeum der Armen Schulschwestern vorhanden. Ferner wandten sich Stadtv. **Melzer** (Mieter) und Stadtv. **Mattner** (Mieter) gegen den Standpunkt des Magistrats und verlangten den

### Ausbau der Mittelschule

zu einer Vollanstalt. Stadtv. Mattner wies hierbei auf den Etat hin und erklärte, daß diese Frage im Zusammenhang mit dem kommenden Etat behandelt werden solle. Das Stadtparlament ging dann, ohne einen Beschluß zu fassen, über diese Vorlage zur Tagesordnung über.

Sodann wurden gewählt: Bäckermeister Borusch zum Bezirksvorsteher für den 21. Stadtbezirk, Kohlenkaufmann Heilborn zum Bezirksvorsteher für den 28. Stadtbezirk, Fleischermeister Stephan zum Waisenrat für den 24 Stadtbezirk, Frau Bilgenroth in das Kuratorium der Städtischen Mittelschule.

**Stadtv. Lüdtke (Soz.)** begründete hierauf einen Antrag seiner Fraktion, der den Magistrat ersucht, bei **dem kommunalen Arbeitgeberverband auf die baldige Einführung der 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich in allen Städtischen Betrieben hinzuwirken.** Dadurch werde die Einstellung von Arbeitern möglich, werde dem Arbeitslosenproblem näher getreten. Wesentliche Kosten würden der Stadt dadurch nicht entstehen, auf der anderen Seite werde den Erwerbslosen ein großer Dienst erwiesen. Ueberall in Deutschland werde diese Forderung von Gewerkschaften gestellt werden, und auch der kommunale Arbeitgeberverband des Industriebezirks solle dazu Stellung nehmen.

**Stadtv. Behr (Kom.)** sprach gegen diesen Antrag, den er als Agitationsantrag bezeichnete, worauf er die sozialdemokratische Politik bekämpfte. (Ausnahmsweise hatte er recht!)

**Stadtv. Pospiech (Ztr.)** begrüßte diesen Antrag, weil er den Wünschen der Kommunalarbeiter entgegenkomme. Er könne sich aber auch des Eindrucks nicht erwehren, daß der Antrag ein Agitationsantrag sei. **Wenn man den 7-Stunden-Tag hier einführen würde, dann würden auch die Löhne gesenkt werden.** Es stehe darum nicht im Interesse der Kommunalarbeiter, die verkürzte Arbeitszeit einzuführen. Im übrigen habe das Stadtparlament keine Lohnverhandlungen zu führen. Er beantrage, den Antrag dem Lohn- und Gehaltsausschuß zu überweisen.

### Stadtv. Nowarra (Dnatl.)

führte aus, es berühre eigenartig, daß gerade ein Gewerkschaftsführer dieses Problem aufgenommen habe. Die Kommunen würden sehr wohl bereit sein, den 7-Stunden-Tag einzuführen, aber unter Abbau des Lohnes für die 8. Stunde. Aber die Gewerkschaften würden auch dieses hinnehmen, wie sie schon so vieles hingenommen haben. **Das Erwerbslosenproblem könne nicht mit Kurzarbeit, sondern müsse durch ein Arbeitsbeschaffungsprogramm gelöst werden.**

**Stadtv. Neblich (Natsoz.)** schloß sich diesen Ausführungen an und wies ebenfalls auf die

### Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung

hin. Sodann wandte er sich gegen die Politik der Sozialdemokratie, die es bisher nicht erreicht habe, das Arbeitslosenproblem zu lösen. Seine recht scharfen Ausführungen wurden mit Ordnungsrufen und Wortentziehung gerügt. Stadtv. Neblich schloß: „Es wird hier bald ein anderer Ton geredet werden."

**Stadtv. Melzer (Mieter)** setzte sich für den sozialdemokratischen Antrag ein und verlangte Beibehaltung der Löhne. Stadtv. Lüdtke (Soz.) erklärte, der Antrag solle nur die Grundlage für kommende Verhandlungen im kommunalen Arbeitgeberverband sein, in dem die Stadt Gleiwitz ihren Einfluß in dieser Hinsicht geltend machen solle. Der Antrag wurde in Reden von sozialdemokratischen und kommunistischen Stadtverordneten weiter behandelt, wobei auf allgemeine politische Fragen recht ausführlich eingegangen wurde. Der Antrag wurde hierauf dem Lohn- und Gehaltsausschuß überwiesen.

**Stadtv. Mattner (Mieter)** wies dann eine Bemerkung des Stadtverordnetenvorstehers zurück, der geäußert hatte, die Mieterfraktion werde hoffentlich auch die erhöhten Steuern genehmigen, wenn sie der Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnkürzung zustimme.

**Stadtv. Dr. Herrnstadt (Soz.)** begründet einen Antrag, wonach Baugesellschaften in Zukunft für mit öffentlichen Mitteln errichtete Bauten Garantie leisten sollen, **damit für den Fall von Beanstandungen der Regreßanspruch geltend gemacht werden könne.** Der Magistrat habe bisher recht viel Aerger mit solchen Neubauten gehabt, und es sei eine Garantie notwendig für den Fall, daß sich Mängel in den Bauten zeigen.

**Stadtv. Dr. von Zalewski (Ztr.)** führte aus, daß diese Angelegenheit von der Baudeputation beraten werden müsse. Wenn man von den staatlichen Baugesellschaften auch eine Sicherheit verlangen könne, so sei dies bei privaten Bauunternehmern nicht möglich. Es müsse ein besonderes Garantieverfahren gefunden werden, denn zu befürchten sei auch, daß ein solches Kautionsverfahren sich auf die Mieten erhöhend auswirke.

**Stadtv. Rösner (Wirtsch. Vg.)** führte aus, daß die Garantie in allen Fällen von den Bauhandwerkern zu tragen sei. Das Baugewerbe sei bestrebt, gute Arbeit zu liefern.

**Eine fünfjährige Garantie bedeute aber, daß erhebliche Beträge aus dem Betrieb herausgenommen werden müßten.**

Dies sei untragbar, und der kleine Handwerker würde völlig ausgeschaltet werden. Aber auch größere Unternehmen würden solche Geschäfte ablehnen, weil sie gar nicht so viel Betriebskapital haben. Im übrigen sei eine 5jährige Garantiefrist gar nicht notwendig, **denn fast alle Baufehler stellen sich innerhalb des ersten Jahres heraus.** Tragbar wäre es vielleicht, wenn eine Risikosumme in den Kostenbetrag einkalkuliert werden könnte. Dies sei aber nach den heutigen Verhältnissen einfach unmöglich. Bei einem anständigen Handwerker sei eine Garantie überhaupt überflüssig.

**Auch werde er bei schlechter Leistung ohnehin für die Zukunft von Aufträgen ausgeschlossen.**

Innerhalb zweier Jahre sei die Garantie erledigt, denn in dieser Zeit müßten sich alle Mängel zeigen.

**Stadtv. Koban (Ztr.)** führte aus, daß eine Garantie an sich ortsüblich sei. In dem Antrag sei eine Frist nicht genannt. Der Magistrat könne aber auch von den Wohnungsgesellschaften die Garantieleistung verlangen, und in jedem Vertrag sei auch die Garantieklausel vorhanden. Der Antrag sei somit überflüssig.

**Stadtv. Dr. Huschke (Dnat.)** wies darauf hin, daß im Gesetz die Garantie bereits vorgesehen sei. Sodann wurden die Anträge auf Ueberweisung an die Kommission zurückgezogen.

Dafür beantragten die Kommunisten durch **Stadtv. Behr,** daß der Magistrat das Bauprogramm für das Jahr 1931 bereits in der nächsten Sitzung vorlege.

**Stadtv. Kochmann (Dem.)** führte aus, daß der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion nur den Sinn haben könne, den Magistrat darauf hinzuweisen, auf gesetzliche Rechte nicht zu verzichten. Die beiden Anträge wurden hierauf angenommen.

**Stadtv. Reinke (Dnat.)** berichtete sodann über

### die Senkung der Realsteuern

die dadurch möglich geworden ist, daß **das Reich** die erforderlichen Mittel dafür zur Verfügung stellte. Die Steuern sind für Gleiwitz in folgender Weise gesenkt worden:

**Grundvermögenssteuer für landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Grundstücke von 500 auf 350 Prozent;**

**Gewerbesteuer vom Ertrage von 750 auf 487,5 Prozent, für Zweigstellenbetriebe dieselbe von 900 auf 585 Prozent;**

**Gewerbesteuer nach der Lohnsumme von 3000 auf 1950 Prozent, für Zweigstellenbetriebe dieselbe von 3600 auf 2340 Prozent.**

Die Stadt ist verpflichtet, den ihr von der Regierung zur Verfügung gestellten Betrag zurückzuzahlen, wenn sie ihn nicht zur Steuersenkung verwendet.

**Stadtv. Mattner (Mieter)** ging dann auf die Senkung der Grundvermögenssteuer und auf die Miets- und Wohnpolitik ein, wobei er sich gegen die staatlichen Verordnungen in der Wohnungsfrage wandte und auf die in der letzten Sitzung gefaßte Entschließung hinwies. Der Redner stellte dann folgenden Antrag: „Die Stadtverordnetenversammlung stimmt dem Magistratsbeschluß über Senkung der Realsteuerzuschläge zu unter der Voraussetzung, daß Reich und Staat unbedingt weitere Mittel bereitstellen, um im gleichen Ausmaße auch eine Senkung des kommunalen Zuschlags zur Grundvermögenssteuer für die bebauten Grundstücke zum Zwecke der Mietssenkung durchzuführen."

**Stadtv. Dr. Herrnstadt (Soz.)** führte aus, daß die Realsteuersenkung keinem Mieter zugute komme. Die Realsteuersenkung sei ein falsches Weihnachtsgeschenk.

### Oberbürgermeister Dr. Geisler

bemerkte zu dem Antrag der Mieterpartei, daß er in dieser Form unmöglich sei. Man könne die Realsteuersenkung annehmen oder ablehnen, nicht

**Juristische Sprechstunde**
**Freitag, von 17—19 Uhr**
**im Verlagshaus**
**der „Ostdeutschen Morgenpost", Beuthen**

**Wetteraussichten für Freitag: Leicht frostig. Uebergang zu milderer Witterung.**

# Raubüberfall auf die Post in Stollarzowitz

## 408 Mark erbeutet — Unerkannt entkommen — Ein unberufener Zeuge!

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Dezember.

**Am 18. Dezember wurde auf die Postagentur Stollarzowitz ein Raubüberfall ausgeführt. Gegen 17 Uhr betraten drei junge Burschen den Postraum und verlangten von dem diensttuenden Postagenten S. eine 10-Pfennig-Briefmarke zu kaufen. Als sie ihm ausgehändigt wurde, zogen zwei Räuber Pistolen und zwangen den Postbeamten, sich in eine Ecke zu begeben und die Hände hochzuhalten. Ein Täter band ihm die Hände über dem Kopf zusammen und nötigte ihn, sich mit dem Gesicht gegen die Wand zu stellen. Darauf warf er den Fernsprechapparat vom Tisch, sodaß die Telephonschnur zerrissen wurde. Aus einer Tischschublade raubte er 50 Mark Hartgeld, acht Mark Kleingeld und 350 Mark Papiergeld. Außerdem entwendete er ausgezahlte Postanweisungen und zwei Schlüssel. Als die Täter sich entfernen wollten, betrat ein Bäckerlehrling den Postraum. Beim Oeffnen der Tür wurde er von einem Räuber mit der Pistole und unter dem Rufe**

### „Hände hoch!"

**gezwungen, sich mit dem Gesicht gegen die Wand neben den gebundenen Postagenten zu stellen. Dem Bäckerlehrling wurden gleichfalls die Hände gefesselt. Darauf verließen die Räuber den Raum und sperrten die Tür hinter sich zu. Auf der Flucht wurden sie beobachtet. Ein Täter ist etwa 21 Jahre alt, 1,70 Meter groß, er hat ein blasses und weißes Gesicht und hellblondes Haar. Bekleidet war er u. a. mit dunkelgrauem Mantel mit Riegel, hellgrauer Sportmütze und silbergrauem Schal oder Kragenschoner. Die Postverwaltung hat eine angemessene Belohnung für die Ergreifung der Täter und für die Herbeischaffung des Geldes fünf Prozent der wiedergeschafften Summe als Belohnung ausgesetzt.**

# Polizeipräsident Dr. Danehl, Ehrenmitglied der Polizeiwissenschaftlichen Vereinigung

**Gleiwitz**, 18. Dezember.

Auf Vorschlag der Bezirksgruppe Gleiwitz hat die Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung in Berlin durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes Polizeipräsident Dr. Danehl, Gleiwitz, in Anerkennung des der Vereinigung und ihren Zielen entgegengebrachten großen Interesses und der hervorragenden Dienste um die gedeihliche Entwicklung der Vereinigung zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Die Ueberreichung einer Ehrenurkunde fand am gestrigen Tage durch die Geschäftsleitung der Bezirksgruppe Gleiwitz, Kriminal-Kommissar Finke und Polizei-Hauptmann Kalicinski statt, bei welcher Gelegenheit der Ehrenvorsitzende der Bezirksgruppe, Kriminal-Direktor Fischer, dem Polizeipräsidenten den Dank des Hauptvorstandes der Vereinigung für seine bisherige Unterstützung aussprach, und gleichzeitig noch einmal für die Förderung der „Oberschlesischen Polizeitage" den Dank der Leitung der Bezirksgruppe zum Ausdruck brachte.

Auf die herzlichen Dankesworte des Ehrenvorsitzenden erklärte Polizeipräsident Dr. Danehl, daß er gern weiterhin die Vereinigung unterstützen werde. Er erklärte sich auch bereit, das Protektorat über eine im Frühjahr 1931 stattfindende Studienreise einer beschränkten Anzahl von Mitgliedern der Bezirksgruppe Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg zu übernehmen.

---

**Kinder werden einbeschert**

# Weihnachtsfeier der Städtischen Humboldtschule Beuthen

(Eigener Bericht)

**Beuthen**, 18. Dezember.

Am **Donnerstag nachmittag** fand im großen Konzerthaussaale die Weihnachtsfeier der Humboldtschule (Städtische Deutsche Oberschule) statt. Wie alljährlich, war mit der Veranstaltung die Einbescherung bedürftiger Kinder verbunden. Der große Saal war mit Schülern und Eltern dicht besetzt, das Lehrerkollegium war vollzählig vertreten, außerdem sah man Bürgermeister Leeber und Pastor Lic. Bunzel.

Zu den altvertrauten Klängen des allgemeinen Liedes „Ihr Kindelein kommet" wurden die Kinder, die beschenkt werden sollten, in den Saal geführt. Bühne und Weihnachtsbaum erstrahlten in hellem Glanze, die **Kinderherzen** schlugen höher, die Augen leuchteten und wußten nicht, wo sie haften bleiben sollten, am Christbaum, am goldenen Stern von Bethlehem, oder an der langen, mit Weihnachtsgaben, Kleidern, Schuhen, Süßigkeiten schwer beladenen Tafel. Zunächst brachte der Mädchenchor der Humboldtschule unter der Leitung von Akad.-Musiklehrer Reimann die alte kirchliche Weise „Herbei ihr Getreuen" stimmungsvoll und klangschön zu Gehör. Selige, fröhliche Weihnachtsstimmung war damit geschaffen. Darauf begrüßte die Leiterin der Anstalt,

### Frau Studiendirektorin Ziaja,

die Versammelten, vor allem Bürgermeister Leeber, Pastor Lic. Bunzel und die Vertreter der Presse. Besonders herzlich hieß sie die kleinen Gäste, die beschenkt werden sollten, willkommen. Sämtliche Schülerinnen der Anstalt hätten mit Eifer dazu beigetragen, 55 Kindern eine Weihnachtsfreude zu machen. Ganz besonders hätten sich 4 Schülerinnen (3 aus Obertertia und 1 aus Untersekunda) um die Einbescherung bemüht. **Das heutige Fest sei ein Fest der Schülerinnen, ein Stück des Schullebens und des Strebens und Wollens der Schule.** Heute seien die Mädchen nicht Schülerinnen, heute spiele die Zensur, die von der Veranlagung abhängig sei, keine Rolle. Man sei sich einig in **dem Gedanken, zu helfen, einig dahin, die Forderung des Lebens zu erfüllen: Not zu lindern.** Tätige Hilfe nützt immer, diese Erfahrung sollen die Schülerinnen mit in das Leben hinausnehmen. Trotz aller wertvoller Arbeit der Schülerinnen hätte die Feier nicht stattfinden können, wenn die Eltern nicht hinter ihren Töchtern gestanden und sie unterstützt hätten. Die Rednerin dankt den Eltern und gibt ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß es wegen Raumschwierigkeiten nur einmal im Jahre möglich sei, ein gemeinsames Fest zu feiern. Um die würdige Ausgestaltung des Nachmittags haben sich Studienrätin Reinitz und Musiklehrer Reimann verdient gemacht. Zum Schlusse ihrer Ausführungen erwähnte Studien-Direktorin Ziaja den Ausspruch Lessings: „Es ist so viel leichter, andächtig zu schwärmen, als gut zu handeln" und stellt allem voran die ethische Forderung der tätigen Mithilfe. „Friede auf Erden den Menschen, die dieses guten Willens sind!"

Nach zwei Sprechchören „Weihnachten" von Eichendorff und „Weihnacht" von E. v. Wildenbruch, die unter der Leitung von Musiklehrer Reimann fein abgetönt und musikalisch zum Vortrag kamen, sprach die

### Oberprimanerin Tzschentschler

zu den kleinen Gästen, die heute im Mittelpunkt der Feier stünden. Heute beherrsche uns selige Stimmung, heute seien wir keine Alltagsmenschen mehr. Wenn auch die Zeit schwer und hart sei, am Weihnachtsfeste sollten sich Kinder und Eltern aller Sorgen und Lasten ledig fühlen. Die jugendliche Sprecherin dankt den Eltern der Schülerinnen, und den Handarbeitslehrerinnen, die mit der Instandsetzung der Geschenke schwere Arbeit hatten. „Geben ist seliger, denn nehmen", daran wollen wir immer denken. Die Bildung verpflichte dazu. Wir alle leben in einer Gemeinschaft und uns umschlingt das Band des Verstehens und der Liebe. Wir feiern Weihnachten, das Fest der Liebe."

Nach dem Chorlied „Es ist ein Ros' entsprungen" und dem gemeinsamen Liede „Stille Nacht", kam der Schluß- und Gipfelpunkt des erhebenden Nachmittags, ein „Altes deutsches Krippenspiel". Studienrätin Reinitz hat dieses hübsche Hirtenspiel nach alten Motiven neu und geschickt bearbeitet, so daß es sich getrost neben „echten" Spielen dieser Art sehen und hören lassen kann. Maria und Joseph, Gabriel, Engel und Teufelchen, alles war in Maske und Spiel ausgezeichnet. Es wurde sehr gut gesprochen, die Kostüme waren in ihren Farben fein aufeinander abgestimmt, kurz, — es war ein reiner Genuß. Der Beifall war daher berechtigt und groß. Nach einem Schlußlied durften die Kinder ihre Geschenke in Empfang nehmen, wie da Wangen und Augen glühten! Manch Kleines wird die Nacht von all dem Schönen und Frohen, das der Nachmittag im Konzerthause brachte, träumen und beim Erwachen den grauen Alltag nicht glauben wollen.

---

# Großhandelspreise

**im Verkehr mit dem Einzelhandel.**

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 18. Dezember 1930

| Ware | Preis | Ware | Preis |
|---|---|---|---|
| Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I | 28,00 | Roggenm. 60% | 0,12¾-0,13¼ |
| Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I | 28,50 | Weizenmehl 60% | 0,18½-0,19 |
| Röstkaffee, Santos | 2,20—2,60 | Auszug | 0,21½—0,22½ |
| dito Zentr.-Am. | 2,60—3,40 | Weizengrieß | 0,22½—0,23½ |
| gebr. Gerstenkaffee | 0,18—0,19 | Steinsalz | 0,04 |
| gebr. Roggenkaffee | 0,17—0,18 | Siedesalz | 0,045 |
| Tee | 3,60—4,20 | Schwarzer Pfeffer | 1,25—1,35 |
| Kakaopulver | 0,70—1,50 | Weißer Pfeffer | 1,50—1,60 |
| Kakaoschalen | 0,07½—0,08 | Piment | 1,30—1,40 |
| Reis, Burma II | 0,17½—0,18 | Bari-Mandeln | 1,20—1,25 |
| Tafelreis, Patna | 0,26—0,30 | Riesen-Mandeln | 1,50—1,60 |
| Bruchreis | — | Rosinen | 0,45—0,55 |
| Viktoriaerbsen | 0,20—0,22 | Sultaninen | 0,50—0,75 |
| Gesch. Mittelerbsen | 0,29-0,30 | Getr. Pflaumen i. S. | 0,35 0,36 |
| Weiße Bohnen | 0,19-0,21 | Schmalz i. Kist. | 0,69½-0,70½ |
| Gerstengraupe und Grütze | 0,18—0,19 | Margarine billigst | 0,52—0,60 |
| Perlgraupe C III | 0,19—0,20 | Heringe Yarm. je To. | |
| Perlgraupe 0-000 | 0,23—0,24 | Mathies | 54,00—55,00 |
| Haferflocken | 0,23—0,23½ | Medium | — |
| Eierschnittnud. lose | 0,45-0,47 | Matfull | 55,00—56,00 |
| Eierfadennudeln „ | 0,49-0,51 | Sauerkraut | 0,065—0,07 |
| Eiermakkaroni | 0,60-0,65 | Kernseife | 0,34—0,36 |
| Kartoffelmehl | 0,14—0,15 | 10% Seifenpulver | 0,15—0,16 |
| | | Streichhölzer | |
| | | Haushaltsware | 0,26 |
| | | Welthölzer | 0,32 |

---

aber bedingt annehmen. Das Reich habe über eine Million Mark zur Verfügung gestellt und die Steuern festgesetzt. Dies sei zum Teil ein Aufgeben des Selbstverwaltungsrechtes, und die Ursache dafür sei, daß der Etat nicht ausgeglichen worden sei. Im übrigen werde das Geld den Steuerzahlern direkt zugeführt, und die Stadt könne den zur Verfügung gestellten Betrag nur für die Steuerzahler beanspruchen. In der Frage der Mietssenkung und der Steuersenkung für bebaute Grundstücke sei Fühlung mit der Regierung genommen worden. Dem Stadtparlament werde die Antwort zur gegebenen Zeit bekannt gegeben werden.

**Stadtv. Brzezinka (Ztr.)** führte aus, es sei richtig, daß die Selbstverwaltung zum Teil eingeschränkt worden sei, zum Teil sei sie aber von den Stadtverordneten selbst aufgegeben worden. Der Steuersenkung werde unbedenklich und bedingungslos zugestimmt. Die Zentrumsfraktion habe eine Entschließung gefaßt, die eine Herabsetzung der Grundvermögenssteuer für bebaute Grundstücke verlangt.

Auf die Anregung von **Stadtverordnetenvorsteher Kucharz**, die Einziehung der Grundvermögenssteuer auf mehrere Monate zu verteilen, beantwortete Oberbürgermeister Dr. Geisler dahin, daß Hausbesitzer, die diese Steuer nicht zu zahlen vermögen, einen entsprechenden Antrag stellen können.

## Stadtkämmerer Dr. Warlo

bat die Stadtverordneten, die Steuersenkungsvorlage ohne Einschränkung und ohne Vorbehalt anzunehmen, da das Finanzamt sonst nicht an die Auszahlung des bereitstehenden Betrages von 1 09? 000 Mk. herangehen würde. **Die Lastensenkung und die Frage der Grundvermögenssteuer für bebaute Grundstücke müssen getrennt behandelt werden.**

**Stadtverordneter Dr. Huschke** (Deutschnational) machte geltend, daß Bedingungen, die an den Realsteuersenkungsbeschluß geknüpft würden, über die Zuständigkeit des Stadtparlaments hinausgehen würden. **Von der Steuersenkung werde das Gewerbe berührt, und dadurch helfe man auch den anderen Volksklassen.** Man könne nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß auch die anderen Volksschichten eine Lastenerleichterung erreiche. **Der Magistratsantrag über die Steuersenkung wurde hierauf mit 35 Stimmen gegen 1 Stimme bei drei Stimmenthaltungen angenommen.**

Die Mieterfraktion brachte dann einen Protest folgenden Wortlautes ein, der angenommen wurde:

**Die Stadtverordnetenversammlung hat dem Beschluß des Magistrats über Senkung der Realsteuerzuschläge unter Anerkennung der dringenden Notwendigkeit zugestimmt, Handel und Gewerbe von den unerträglich hohen Steuern zu entlasten. Sie protestiert jedoch gegen die Erhöhung der Grundvermögensteuer für den bebauten Grundbesitz, die eine untragbare Steigerung der Mieten zur Folge hat und fordert dringend von Reich und Staat durch Bereitstellung von weiteren Mitteln im gleichen Ausmaße auch eine Senkung dieses Steuerzuschlages zum Zwecke der Mietssenkung herbeizuführen.**

**Stadtv. Rösner** (Wirtsch. Vg.) begründete dann einen Antrag der Wirtschaftsvereinigung, wonach der Magistrat bei den maßgebenden Stellen dahin vorstellig werden soll, daß **die Grundvermögenssteuerfreiheit der Neubauten um weitere fünf Jahre verlängert werde.** Hausbesitzer, die keine staatlichen Zuschüsse erhalten haben, hätten auf Jahre hinaus keine Ueberschüsse zu erwarten.

Einstimmig angenommen wurde sodann folgende von Stadtverordneten Brzezinka vorgelegte Entschließung:

**„Die Stadtverordnetenversammlung hält die Erhöhung der Zuschläge zur Grundvermögensteuer für untragbar für die breiten Massen der Bevölkerung, zumal deren Steuerkraft durch Erhöhung anderer Steuern und Abgaben und die Einführung der Bürgerabgabe überaus stark in Anspruch genommen wird und deren Einkommen zurückgeht. Die Staatsregierung wird dringend ersucht, der Stadtgemeinde Gleiwitz diejenigen Beträge aus Reichs- und Landesmitteln zur Verfügung zu stellen, die zur Senkung der Grundvermögensteuer benötigt werden mit Rücksicht darauf, daß ein erheblicher Teil des Steuerbedarfs der Stadt durch die Grenzziehung entstanden ist."**

**Stadtv. Zubek (Ztr.)** brachte dann den Antrag ein, daß der Magistrat die Verbesserung in der Beleuchtung der Bergwerkstraße auch in dem Teil zwischen dem Waldschloß und dem Ueberladebahnhof durchführen soll.

Zur Beratung gelangte nunmehr die

## Festsetzung des Schulgeldes für die Berufsschulen

für das Rechnungsjahr 1930. **Stadtv. Brzezinka (Ztr.)** berichtete über die Vorlage und führte aus, daß die Ortsbesatzung der Berufschule für das Rechnungsjahr 1930 als verbindlich anerkannt worden sei. **Laut diesem Statut seien die Unterhaltungskosten, die in diesem Jahre 201 000 Mark betragen, zur Hälfte durch Umlage aufzubringen. Es ergebe sich der Betrag von 6,50 Mk. für den Schüler und das Jahr.** Auf Anregung und Beschluß der Schulvorstände wurde der zur Verzinsung und Amortisation des Berufschulgebäudes eingesetzte Betrag von 50 000 Mark herausgenommen. Dadurch habe sich der Beitrag für die Berufschule auf 4,80 Mark ermäßigt. **Das Schulgeld solle für einheimische Schüler 1,50, für auswärtige Schüler 2,— Mark betragen.**

**Stadtv. Dziendziol** verwies auf den Preisabbau und beantragte, die Berufschulbeiträge auf dem alten Satz zu belassen.

**Stadtv. Reinke (Dnat.)** brachte zum Ausdruck, daß schon bei den Etatberatungen geäußert wurde, daß die Wünsche der Gewerbetreibenden berücksichtigt werden sollen. Es müsse eine Aenderung des Ortsstatuts erfolgen. Es bestehe kein Interesse, Haustöchter in die Berufschule aufzunehmen und überhaupt das Berufschulsystem soweit auszubauen, wie es anscheinend in der Absicht der Direktoren liege. Aus diesen Erwägungen heraus werde die Erhöhung der Berufschulbeiträge von 3,50 auf 4,80 Mark von der deutschnationalen Fraktion abgelehnt. Es möge eine Kommission gewählt werden, die mitberatend an den Beschlüssen des Magistrats in Angelegenheiten der Berufschule teilnehme.

**Stadtv. Lüdtke (Soz.)** erklärte sich für die Erhöhung. **Die erhöhten Berufschulgebühren wurden hierauf von der Versammlung genehmigt.**

---

# Beuthen

## Folgenschwerer Autounfall

**Donnerstag, gegen 19,30 Uhr stießen an der Ecke Bahnhof- und Gymnasialstraße der Personenkraftwagen I K 357, dessen Führer das Haltezeichen des Verkehrspostens nicht beachtete, und der Personenkraftwagen I K 684 zusammen. Dieser wurde auf den Bürgersteig geschleudert und verletzte den Eisenbahnbediensteten Matuschek, wohnhaft Grubenstraße 6, den Studenten Jürgens, wohnhaft Krakauer Straße 26, und den Ingenieur Wladasch, wohnhaft Gymnasialstraße 12. Während Matuschek in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte, konnten die anderen ihren Weg ohne fremde Hilfe fortsetzen.**

## Weihnachts- und Neujahrsverkehr im städtischen Autobusbetriebe

**Am 24. Dezember (Heiliger Abend), letzte Runde:** Linie 1: 18,05 Uhr ab Bahnhof — Richtung Friedrichstraße — Bahnhof an 18,31 Uhr; Linie 3: 18,01 Uhr ab Bahnhof — Richtung Kalideblock — Bahnhof an 18,29 Uhr; **Linie 3:** 18,01 Uhr ab Bahnhof (Wasserturm) — Richtung Kleinfeld — Bahnhof an 18,19 Uhr; **Linie 4:** 18,21 Uhr ab Bahnhof — Richtung Friedrichstraße — Bahnhof an 18,46 Uhr.

**Am 25. und 26. Dezember (Weihnachtsfeiertage),** Sonntagsverkehr.

**Am 31. Dezember (Silvester), letzte Runde: Linie 1:** 22,35 Uhr ab Bahnhof — Richtung Friedrichstraße — Bahnhof an 23,01 Uhr; **Linie 3:** 22,31 Uhr ab Bahnhof — Richtung Kalideblock — Bahnhof an 22,59 Uhr; **Linie 3:** 22,31 Uhr ab Bahnhof (Wasserturm) — Richtung Kleinfeld — Bahnhof an 22,49 Uhr; **Linie 4:** setzt wie immer am Bahnhof um 21,46 Uhr aus.

**Am 1. Januar (Neujahrstag) Beginn des Autobusbetriebes: Linie 1:** 9,35 Uhr ab Bahnhof; **Linie 3:** 9,31 Uhr ab Bahnhof; **Linie 4:** 9,21 Uhr ab Bahnhof.

## Postdienst zur Weihnachtszeit

Am **Sonntag, 21.,** ist die Paketannahme und Paketausgabe beim Postamt 1 (Piekarer Str.) außergewöhnlich 11—18 Uhr geöffnet. Auch findet eine Paketzustellung statt. Sonst Sonntagsdienst. Die Verzollung von Auslandssendungen kann in der Zeit von 10—12½ erfolgen.

Am **Mittwoch, 24.,** werden die Postschalter mit Ausnahme des Schalters 11 um 16 Uhr geschlossen. Telegramm- und Gesprächsannahme wie werktags. Die 2. Briefzustellung beginnt erst gegen 14 Uhr, die 3. fällt aus.

Am **Donnerstag, 25.** (1. Feiertag), findet eine Brief-, Geld- und Paketzustellung statt. **Die Briefzustellung beginnt erst um 10½** Uhr (Anschluß an Zug D 41). Sonst Sonntagsdienst. Die Postzollstelle ist geöffnet von 10—12 Uhr nur zur Verzollung dringender Auslandspakete und solcher mit leicht verderblichem Inhalt.

Am **Freitag (2. Feiertag)** ruht der gesamte Zustellungsdienst. Sonst Sonntagsdienst.

Die **Zweigstelle Beuthen 2** (Scharleyer Straße) bleibt von Mittwoch, den 24. Dezember, 16 Uhr, bis einschl. Freitag, den 26., geschlossen.

*

* **Beim Fluchtversuch angeschossen. Am Donnerstag gegen 17.30 Uhr wurde der Schlosser N., der in dringendem Verdacht steht, eine schwere Straftat begangen zu haben, durch zwei Kriminalbeamte festgenommen. Auf der Gojstraße vor dem Polizeigefängnis ergriff N. plötzlich die Flucht. Da er der mehrmaligen Aufforderung stehen zu bleiben nicht Folge leistete, machte ein Kriminalbeamter von der Schußwaffe Gebrauch und verletzte den N. am rechten Oberschenkel. N. wurde dann in das Polizeigefängnis gebracht.**

* **Schwere Mißhandlung eines Kriminalbeamten. Am Donnerstag gegen 9 Uhr wurde die Ehefrau Katharina St. aus Bobrek auf Grund eines Haftbefehls zur Strafverbüßung von einem Schutzpolizeibeamten festgenommen. Zwischen 11 und 12 Uhr trafen ihre Söhne auf der Bergwerkstraße die Kriminalbeamten Fl. und A. Dem Fl. warfen sie vor, daß er an der Verhaftung ihrer Mutter schuld sei. Dann mißhandelten sie ihn, schlugen ihn zu Boden, traten ihn mit den Stiefeln und brachten ihm mit einem stumpfen Gegenstand zwei blutende Verletzungen am Kopfe bei. Sie entfernten sich erst, als der andere Beamte seine Pistole zog. Fl. wird etwa 8 Tage dienstunfähig sein.**

* **Vom Tod überrascht. Am Donnerstag um 17.30 Uhr wurde der Arbeiter Thomaschewski, wohnhaft in Beuthen, Rokokobaracke 1, auf der Gleiwitzer Straße in hilflosem Zustande aufgefunden. Er wurde zur Rathauswache und von hier aus ins Krankenhaus gebracht, wo der Arzt nur noch den inzwischen durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen konnte.**

* **Hohes Alter.** Am 21. Dezember feiert Schneidermeister Emanuel Matulla, Kluckowitzerstraße 37, seinen 82. Geburtstag.

* **Wochenmarktverlegung.** Der auf Dienstag, 6. Januar (Fest der Hl. drei Könige) fallende Wochenmarkt wird auf Montag, 5. Januar, verlegt.

* **Auszahlung von Mündelgeldern.** Die nächste Auszahlung der eingegangenen Mündelgelder erfolgt am Dienstag, dem 23. Dezember d. J. in der Baracke Gojstraße 17 und zwar von 8,30 bis 12,30 Uhr vormittags. Ausweiskarten sind mitzubringen.

* **Bevölkerungsvorgänge im November.** Lebendgeboren 162, davon ehelich 154, unehelich 8; totgeboren 4, gestorben 95, davon männlich 46, weiblich 49. Von den Verstorbenen waren unter 1 Jahr alt 23, von 1—5 Jahre 5, von 5—15 Jahre 0, von 15—20 Jahre 2, von 20—40 Jahre 11, von 40—60 Jahre 20, über 60 Jahre 34. — Ortsfremde 8, Eheschließungen 108, zugezogen von auswärts 740, fortgezogen nach auswärts 689. — Fortgeschriebene Bevölkerung: a) am Anfang des Monats 97 081; b) am Ende des Monats 97 207.

**Suchst du noch schnell ein kleines Weihnachtsgeschenk?** Dann denke an die Wohlfahrtsbriefmarken! Sie erfüllen recht eigentlich den Sinn der Weihnachtsspende: Sie machen dem Empfänger sicher Freude, bieten ihm etwas Wertvolles, und zugleich bedeuten sie eine Gabe für die Notleidenden, die keine warme Stube haben und keinen Gabentisch decken können. Denn der Wohlfahrtsertrag fließt dem gemeinsamen großen Hilfswerk der amtlichen und freien Wohlfahrtspflege „Für unsere Mütter — für unsere Jugend" zu. Die Marken und Postkarten sind bei den bekannten Wohlfahrtsstellen sowie an den Postanstalten zu haben.

* **Ehrung der Schutzpatronin St. Barbara bei den oberschl. 57er Feldartilleristen.** Der Verein ehem. 57er Feldartilleristen beging das Fest der Schutzpatronin St. Barbara. Unter den anwesenden Gästen konnte der Vorsitzende des Vereins, Kamerad Püschel, den 2. Vorsitzenden des Kreis-Krieger-Verbandes, Sanitätsrat Dr. Weichert und den Schriftführer Breßler sowie den Vorstand des Landwehrvereins, eine Abordnung des Gesangvereins Deutsch-Bleischarley-Grube, eine Abordnung des Kameradenvereins ehem. Clausewitzer Nr. 21 Neiße und eine Anzahl Gäste von jenseits der Grenze begrüßen. Der 1. Vorsitzende schilderte das Leben der Heiligen und die Vollziehung des Todesurteils durch ihren Vater. Diese mit großem Beifall aufgenomme-

Vor dem Oppelner Schwurgericht

# Der Mord an der Verkäuferin Wodarz

## Damasky wegen vorsätzlicher Tötung zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt

(Eigener Bericht)

**Oppeln, 18. Dezember. In den Abendstunden des Donnerstag verkündete das Oppelner Schwurgericht gegen den Angeklagten Damasky, der vor einiger Zeit seine Geliebte, die Verkäuferin Wodarz, als sie ihn abwies, erschossen hat, folgenden Urteilspruch: Der Angeklagte wird wegen vorsätzlicher Tötung sowie unbefugten Waffenbesitzes zu 10 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurteilt.**

Die schwere Bluttat, die sich in den späten Abendstunden des 13. Oktober im Hause des Fleischermeisters Wotzka in Oppeln abgespielt hatte, beschäftigte heute das Schwurgericht. Ein ungewöhnlicher starker Andrang zum Zuhörerraum herrschte schon lange vor Beginn der Verhandlung. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Christian, während die Anklage von Ersten Staatsanwalt Scholz geführt wurde. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Dr. Brauer übernommen. Die Anklage richtete sich gegen den vielfach mit Gefängnis und hohen Zuchthausstrafen vorbestraften früheren Kellner Viktor Damasky aus Oppeln.

**Schon in seiner frühen Jugend mußte er mit dem Strafrichter Bekanntschaft machen**

und nach mehreren Vorstrafen wegen der verschiedensten Vergehen und Verbrechen, darunter hauptsächlich Einbruchsdiebstählen, **wanderte er wiederholt ins Zuchthaus.**

**Nach Verbüßung einer sechsjährigen Strafe wurde er im Juni d. J. aus dem Zuchthaus Groß Strehlitz entlassen.**

Der Angeklagte ist durch seine Ein- und Ausbrüche in den Verbrecherkreisen von Oppeln eine recht bekannte Persönlichkeit. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus machte er die Bekanntschaft der bei dem Fleischermeister Wotzka viele Jahre beschäftigten Verkäuferin Else Wodarz. Zwischen beiden entspann sich ein Liebesverhältnis, allerdings nur so lange, bis die Wodarz von seinem Vorleben Kenntnis erhielt. Bald wurde sie vor Damasky gewarnt und versuchte darauf den Verkehr mit dem Angeklagten abzubrechen. Dieser hatte sich in den Besitz einer Schußwaffe gesetzt und bedrohte wiederholt seine Geliebte. Am Sonntag, dem 12. Oktober, trafen beide nochmals zusammen. Die Wodarz erklärte ihm bei dieser Gelegenheit, daß sie den Verkehr mit ihm abbrechen müsse. Am Montag, 13. Oktober, in den Abendstunden, hielt sich Damasky vor dem Geschäft von Wotzka auf. Die Wodarz hatte ihn beobachtet und sandte ihm in den späten Abendstunden durch ein Lehrmädchen einen Abschiedsbrief. Damasky zerriß diesen Brief und warf ihn in die Anlagen auf dem Regierungsplatz, wo die Schnitzel nach der Bluttat durch die Polizei gesammelt wurden. **Da die Haustür bereits verschlossen war, verschaffte sich Damasky durch einen im Bau begriffenen Anbau Zugang zu dem Hause und**

**drang in das Mädchenzimmer ein.**

Sofort verriegelte er die Tür. Nach kurzem Wortwechsel mit der Verkäuferin Wodarz zog Damasky eine Waffe. In diesem Augenblick sprang das Lehrmädchen Jauernik dazwischen. D. feuerte und verletzte das Lehrmädchen an der Hand. Dieser gelang es, die Tür zu öffnen und beide Mädchen flüchteten in die anliegende Gesellenstube. Noch bevor es die Gesellen verhindern konnten, feuerte D. einen weiteren Schuß auf die hinter der Tür in gebückter Stellung befindliche Wodarz.

**Sie erhielt einen Kopfschuß und verstarb auf der Stelle.**

Der Mörder, der nun flüchten wollte wurde von dem Personal des Fleischermeisters Wotzka festgenommen. Er erhielt eine gehörige Tracht Prügel und wurde dann der Polizei übergeben. Zur Hauptverhandlung waren etwa 40 Zeugen und 4 Sachverständige geladen.

Längere Zeit nahm die

**Vernehmung des Mörders**

in Anspruch, der sich recht geschickt zu verteidigen verstand. Er hatte hinter den Zuchthausmauern eine gute Schule genossen. Obwohl aus dem Abschiedsbrief hervorgeht, daß die erschossene Verkäuferin Angst vor einer Schußwaffe hatte, behauptet der Angeklagte, **seine Geliebte hätte ihm die Waffe geschenkt.** Sie habe die Schußwaffe im Laden in einem Päckchen gefunden, das ein Kunde zurückgelassen habe. Diese Angabe wurde von Frau Wotzka als unmöglich erklärt. Der erste Schuß sei durch die Abwehr des Lehrmädchens Jauernik losgegangen. Als er in die Gesellenstube eingedrungen sei, habe er einen heftigen Schlag mit einem Gegenstand gegen den Kopf erhalten.

**Bei dem zweiten Schlag auf die Schußwaffe sei der Schuß losgegangen, der den Tod der Wodarz verursacht habe.**

Nach seiner Auffassung gehörten die Fleischergesellen wegen fahrlässiger Tötung der Wodarz auf die Anklagebank. Es wurde jedoch festgestellt, daß der Angeklagte auf die Wodarz gezielt hatte.

Der Angeklagte beteuerte im Laufe der Verhandlung immer wieder seine große Liebe zu der erschossenen Wodarz, zeigte aber nicht die geringste Reue, nur wenn Widersprüche aufzuklären waren, geriet er in Erregung.

Schwer belastet wurde er durch die

**Hauptzeugin Jauernik.**

**Diese bekundet, daß sich der Angeklagte in das Mädchenzimmer eingeschlichen habe und sie aus dem Zimmer entfernen wollte, da er allein mit der W. bleiben wollte.** Er warf hierbei den Tisch um und drang auf die W. ein und setzte ihr die Waffe auf die Brust. In diesem Augenblick sprang die Zeugin hinzu und wollte ihn abwehren. Ein Schuß fiel, ihre Hand blutete. Die W. entfernte sich kriechend aus dem Zimmer, um nach der Gesellenstube zu flüchten. Die Tür, die zugehalten wurde, stieß der Angeklagte mit großer Gewalt auf, sodaß einer der Fleischergesellen zurücktaumelte. Weitere Zeugen bekundeten, daß

**daß sich der Angeklagte sofort auf die W. gestürzt habe, sie mit einer Hand ergriff und durch einen Kopfschuß tötete.**

Die Angaben des Angeklagten, daß der Schuß durch einen Schlag auf die Hand losging, wurde durch die Zeugen widerlegt und ebenso wurde der Schlitten des Browning, der sich durch den Schlag angeblich gelöst haben sollte, nicht im Gesellenzimmer, sondern im Korridor gefunden. Erst nach der Tat wurde der Angeklagte geschlagen. Der Staatsanwalt ließ die Anklage auf Mord fallen und beantragte **wegen vorsätzlicher Tötung 15 Jahre Zuchthaus.**

Der Verteidiger beantragte, den Angeklagten wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verurteilen.

## Vergeßt es nicht!

**Das Erlebnis der oberschlesischen Volksabstimmung**

Am 20. März 1931 ist der 10jährige Gedenktag der oberschlesischen Volksabstimmung. Wir nehmen ihn zum Anlaß, zu einer Sammlung von Erlebnissen aus der Abstimmungszeit aufzurufen. Was damals vor, während und nach der Abstimmung, einschl. der Putschzeit und der Teilung Oberschlesiens, unser deutschtreues Volk stritt und litt, ist wert, in Einzelheiten festgehalten und der Nachwelt überliefert zu werden.

Wir laden hiermit ein, solche Erlebnisse bald, spätestens bis zum 10. Januar 1931 an die Schriftleitung der Monatsschrift „Der Oberschlesier“ in Oppeln, Eichendorffstraße 14, einzusenden, und zwar mit genauem Absendervermerk. Ein Redaktionsausschuß, bestehend aus je einem Vertreter der unterzeichneten Stellen, wird die Sichtung der eingegangenen Beiträge vornehmen und ihre Darbietung in einem zum 10jährigen Gedenken der oberschlesischen Volksabstimmung erscheinenden Sonderheft des „Oberschlesiers“ vorbereiten. Noch andere Veröffentlichungsmöglichkeiten sind vorgemerkt. Bei sehr lohnendem Ergebnis ist auch an die Herausgabe eines eigenen Buches gedacht.

Die angenommenen Beiträge werden angemessen honoriert.

Die

**Bedingungen**

sind folgende:

**Das Erlebnis, ein eigenes, beobachtetes oder aus sicherer Quelle gehörtes, muß wahrheitsgemäß dargestellt und wesentlich für die damalige Zeit sein. Die Darbietung soll in einer sprachlich gültigen Form erfolgen. Dabei wird weniger Wert auf das Literarische gelegt und mehr auf einen ursprünglichen und schlichten, lebendigen und volksverbundenen Bericht. Literarische Gestaltung ist damit nicht ausgeschlossen.**

Im Umfange dürfen die Arbeiten 2 bis 4 Schreibmaschinenseiten nicht überschreiten.

Außerdem rufen wir die oberschlesische und deutsche Oeffentlichkeit hiermit zur Einsendung von typischen Bildern aus der Abstimmungszeit auf, einfachen Photos, Postkarten und dergl. Die zur Verwendung gelangenden Bilder werden gleichfalls honoriert. Alle Bilder werden nach Gebrauch richtig zurückgegeben. Auch diese Bilder sind an die Schriftleitung des „Oberschlesier“ in Oppeln mit Absendervermerk zu senden.

**Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien.**
**Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.**
**Der Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien.**
**Schutzverband deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien**
**Monatsschrift „Der Oberschlesier“.**

---

nen Ausführungen endeten mit einem Hoch auf das deutsche Volk und Vaterland, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Als erster Redner der anschl. Wortmeldung sprach der 2. Vorsitzende des Kreis-Krieger-Verbandes, Sanitätsrat Dr. Weichert. Er überreichte im Namen des Preuß. Landes-Krieger-Verbandes an drei verdiente Mitglieder, die Kameraden Scholz, Roepert und Arlt, das Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse. Nachdem noch der Vorsitzende des Landwehr-Vereins, Kamerad Bürke, die besten Grüße an die Schwarzenkragen überbracht hatte, übergab der Vertreter des Vereins ehem. Clausewitzer Nr. 21, Kamerad Linde, ein Oelgemälde der Schutzpatronin St. Barbara, welches von nun an als Zimmerschmuck des Vereinslokals dienen soll.

* **Alter Turnverein.** Die vom Vorsitzenden Dr. Spill geleitete Dezember-Monatsversammlung wählte Dr. Spill, Alb. Horny, W. E. Marquart, Lukasczyk als Vertreter in die Beuthener Turngemeinde. Ueber die Bildung von Schneelaufriegen in den Vereinen der DT. sprach Wanderwart Marquart, warb eindringlich für diesen, neben dem Eislauf gesündesten Wintersport. Es soll versucht werden, bei günstiger Wetterlage einen Uebungskursus im Gelände von Broslawitz am Sonntag, dem 28. Dezember, abzuhalten und daneben einen Trockenkursus — gegebenenfalls für die Schneeläufer sämtlicher Beuthener Turnvereine — einzurichten. Zur Teilnahme am Winterlager der schlesischen Turnerjugend im Zehgrund im Riesengebirge, ist Jugendwart K. Ziel einberufen worden. Festwart G. Remus berichtete über die geplante Durchführung der Weihnachtsfeier, die am Sonnabend, dem 20. Dezember, 20,30 Uhr, im Vereinslokal, Ring 2, stattfinden wird und über das Faschingsvergnügen, das auf Sonnabend, den 10. Januar im Schützenhaus angesetzt ist und dessen Ertrag dem Baufonds für das Jugendheim in Broslawitz zufließen soll. Dieses Bauvorhaben auf dem vereinseigenen Gelände im Dramatal erläutert der Wanderwart an Hand von Entwürfen und weist dabei auf die vielseitige Nützlichkeit einer billigen und leicht erreichbaren Wochenend-Unterkunft in Verbindung mit einem Spiel- und Turnplatz am Rande des Industriebezirks hin. Sportwart Eidenmüller teilte mit, daß an den Gaumeisterschafts-Handballspielen in Ratibor die Jugend- und Männer-A-Mannschaft beteiligt sind. Beschlossen wurde noch eine Winterwanderung nach Broslawitz am Sonntag, dem 28. Dezember.

* **Von der Volkshochschule.** Der 2. Teil der Winterkurse der Volkshochschule beginnt nach dem 20. Januar. Die Gymnastikkurse von Fräulein Swoboda finden ab 1. 1. 1931 im Hause der Schauburg-Lichtspiele, Ring 13, 2. Etage, statt.

* **Der Vaterländische Frauenverein zum Roten Kreuz ruft zum Hilfswerk auf.** In ungeahntem Maße ist unsere Bevölkerung von Arbeitslosigkeit, Not und Hunger betroffen. Das große Elend gefährdet die Ernährung unzähliger Kinder. Es bedarf außerordentlicher Hilfsmaßnahmen, und wir rufen die schon oft bewährte Hilfsbereitschaft und Mildherzigkeit der Bürgerschaft mit der herzlichen Bitte auf, sich der Kinderspeisung anzunehmen, sei es daß arme Kinder in den Wohnungen der Wohltäter gespeist werden, sei es, daß Gelegenheit gegeben wird, sich die Mahlzeiten abzuholen. Wir bitten um gütige Meldungen mit Angabe der Zahl der zu berücksichtigenden Kinder und der Tage und Zeit der Speisung. Wer es vorzieht, mit Geld zu helfen, wird herzlichst gebeten, einen monatlichen Betrag für die Speisung zu zeichnen. Unsere Mitglieder werden besonders aufgefordert, sich an dem Hilfswerk zu beteiligen. Alle Meldungen sind bald an Frau Oberbürgermeister Knakrick, hier, Gustav-Freytag-Straße 32, schriftlich mit möglichst genauen Angaben zu richten.

* **Wiener-Café-Kleinkunstbühne.** Das Weihnachtsprogramm verzichtet mit Absicht auf stärkere, äußere Effekte. Dafür ist das, was man zu sehen und zu hören bekommt, auf beachtenswerter künstlerischer Höhe. Des großen Erfolges wegen wurden Hans Schnitzer, Humorist und Ansager, und Hanna Fritzel, die stimmbegabte Sängerin, weiterverpflichtet. Hans Schnitzer bringt diesmal einen vielbelachten modernen „Knigge“, Hanna Fritzel schafft mit ihren temperamentvoll vorgetragenen Liedern „Jung und alt“ und „Mein Typ“ launige Kabarettstimmung. Ellen und Lo Loy zeigen hochwertige tänzerische Darbietungen, das Duett „stept“ famos und bringt einen rassigen Bojarentanz. Für Komik sorgt Willi Hanack. Er hält einen „politischen“ Vortrag, von dem man nicht weiß, ob er von abgründiger Tiefe oder erschütternder Dämlichkeit ist. Horst Hellmut ist seiner Aufgabe wie immer gewachsen. Großen Beifall findet sein Lied „O sole mio“, auf dem klangvollen Vibraphon gespielt.

* **Verein der Liebhaber-Photographen.** Nach Erledigung des geschäftlichen Teils folgte als Auftakt einer größeren Lichtbilder-Vortragsreihe in der letzten, gut besuchten Monatssitzung ein mit großem Interesse aufgenommener Lichtbildervortrag: „Mit dem Motorrad durch die Schweiz“.

*

* **Kriegerverein.** Der Verein hält am Sonntag, nachmittag 3 Uhr, im Saale des Promenaden-Restaurants eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Versammlung wird eine Neufassung der Vereinssatzung zur Genehmigung vorgelegt werden. Sollte die Versammlung zum Zwecke der Satzungsänderung nicht beschlußfähig sein, so findet eine Stunde später, um 4 Uhr, eine zweite Generalversammlung statt, die dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

* **Skiabteilung des Stadtsportvereins.** Bei gutem Schneewetter morgen, Sonnabend, 14,30 Uhr, Skiausflug nach Rokittnitz. Treffpunkt Trinitatiskirche.

* **Ballspiel-Club.** Am Sonnabend, abend 8,30 Uhr, findet im Saal Zabrzinski, Kluckowitzerstraße, die Monatssitzung mit Mannschaftsabend statt.

* **Verein junger katholischer Kaufleute.** Heute abend pünktlich 8,30 Uhr im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4, Sitzungsabend mit Vortrag von Dipl.-Handelslehrer Finger.

* **Ulanenverein.** Am Sonntag, nachmittag 4 Uhr, findet im Vereinslokal Tarnowitzer Straße 28, die Monatsversammlung statt.

* **Männergesangverein „Liedertafel“.** Das Singen zur Weihnachtsfeier im Städtischen Krankenhaus findet am Sonnabend, nachmittag 5 Uhr, statt.

*

* **Deli-Theater.** Am Freitag startet das Deli-Theater den ersten Harry-Piel-Tonfilm „Er und Ich“, der Harry Piel zum ersten Male als Tonfilmregisseur und als Tonfilmdarsteller bringt. Harry Piel spricht und spielt die Rollen eines Doppelgängerpaares, den Verfolger und den Verfolgten, also dreimal Harry Piel! Die weiteren Rollen sind besetzt mit Valery Boothby, Olivia Fried, Eduard von Winterstein, Hans Junkermann und Hermann Ballentin.

* **Thalia-Lichtspiele** bringen heute drei Großfilme im Programm. „Die Frau, nach der man sich sehnt“. Ein ergreifendes Drama mit Fritz Kortner, Marlene Dietrich. Als zweiter Schlager läuft „Eine Nacht in London“, ein Lilian-Harvey-Groß-Kriminalfilm. Dritter Schlager: „Hell in Frauensee“.

### Mikultschütz

* **Schwerer Einbruch.** Einen besonders verwegenen Einbruch verübten Diebe in die Kolonialwarenhandlung des Kaufmanns Nagel auf der Tarnowitzer Straße. Es war den Dieben gelungen, durch das Fenster des Kontors einzusteigen. In drei Säcken, deren Inhalt sie auf den Fußboden schütteten, verpackten sie Zigarren, Zigaretten, Liköre und Lebensmittel und versuchten damit ins Freie zu gelangen, als sie ein Beamter der Schlesischen Wachhilfe stellte und

# Beleidigung des früheren Polizeipräsidenten Beck

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 18. Dezember**

Bei Eröffnung der Sitzung des Erweiterten Schöffengerichts am Donnerstag vormittag strotzte der Sitzungssaal von Schupobeamten. Sechs Beamte waren in und um die Anklagebank postiert auf der, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der Grubenarbeiter Josef Kaliga aus Miechowitz Platz nahm. Es ist derselbe Kaliga, der vor zwei Wochen in demselben Sitzungssaal, in dem er wegen Rückfalldiebstahls zur Verantwortung gezogen wurde, nach Schluß der Verhandlung das Kruzifix vom Richtertisch nahm und es gegen einen Kriminalbeamten schleuderte, der nicht unerheblich verletzt wurde. Diesmal hatte er sich wegen

**Beleidigung des Gleiwitzer Polizeipräsidenten Beck**

zu verantworten. Mit ihm wurde der Redakteur Gerhard Schulz von der in Breslau erscheinenden kommunistischen „Arbeiter-Zeitung" zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte Kaliga, der von einer Art Polizeikoller befallen zu sein scheint, hatte wieder einmal einen heftigen Auftritt mit der Polizei gehabt, der seine zwangsweise Abführung zur Polizeiwache zur Folge hatte. Am Tage darauf begab er sich zu dem Geschäftsführer Panchirsch von dem „Internationalen Bund der Arbeiterhilfe" und veranlaßte diesen zur Abfassung eines für die „Arbeiter-Zeitung" bestimmten Artikels, in dem die Polizeibeamten, die ihn am Tage vorher zur Polizeiwache gebracht, der gröbsten Pflichtverletzung bezichtet wurden. Der Artikel erschien auch in der „Arbeiter-Zeitung" und hatte eine Untersuchung der Angelegenheit zur Folge. **Es ergab sich, wie vorauszusehen war, die völlige Haltlosigkeit der gegen die Beamten erhobenen Anschuldigungen.** In der Einleitung zu dem Artikel wurde zum Ausdruck gebracht, daß der damalige Polizeipräsident jede Gemeinheit seiner Garde verteidigt. Der Angeklagte Kaliga bestreitet, ein Wort davon dem Panchirsch gesagt zu haben. Dieser wieder machte geltend, daß die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung" die Einleitung zu dem Artikel geschrieben habe. Der Angeklagte Schulz, der inzwischen aus der Redaktion der „Arbeiter-Zeitung", wie überhaupt aus der Kommunistischen Partei ausgeschieden ist, kann sich auf den Vorfall nicht mehr erinnern. Da er aber für die betreffende Rubrik in der „Arbeiter-Zeitung" verantwortlich war, verurteilte ihn das Gericht wegen Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe. Dem beleidigten früheren Polizeipräsidenten Beck wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Angeklagten in der „Ostdeutschen Morgenpost" und drei anderen Zeitungen in Beuthen, Hindenburg und Breslau zu veröffentlichen. Der Angeklagte Kaliga, dem nicht nachgewiesen werden konnte, daß er die in Frage kommende Stelle geschrieben hatte, wurde freigesprochen.

# Weihnachtsfeier der Beuthener Gastwirtsangestellten

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 18. Dezember**

Die Ortsgruppe des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, UG., hatte ihre Mitglieder zu einer schlichten Weihnachtsfeier in den großen Saal des Promenaden-Restaurants eingeladen. Die Frauen der im Bund vereinten Angestellten und vor allem die Kinder hatten sich in großer Zahl eingefunden, um einem gut ausgearbeiteten Programm zu folgen. Nach einem Musikstück, einem von Koll. Plotzke gesprochenem Prolog, hielt der

**erste Vorsitzende Battel**

die Begrüßungsansprache und hieß besonders die Vertreter der Geistlichkeit, Pastor Bunzel und Kaplan Kempa, willkommen. Wenn auch dieses Jahr, wo die Wirtschaftslage so schwer wie noch nie auf dem Berufe lastet, das Fest nicht in dem sonstigen großzügigen Rahmen abgehalten werden könne, so hätte die Ortsgruppe ihr letztes daran gegeben, um die Feier schön zu gestalten. Pastor Bunzel und Kaplan Kempa wünschten dem Bund ein recht frohes Weihnachtsfest und sprachen Worte des Trostes und der Ermunterung zur schweren Zeitlage. Nach dem gemeinsamen Gesange „Stille Nacht, heilige Nacht" sprach Gewerkschaftssekretär Watzlawik von der Christlichen Gewerkschaft packend und ergreifend zu den Festteilnehmern. Wenn Weihnachten das Fest der Liebe ist, dann ist es gerade das traditionelle Fest des Berufes, der sein Lebensziel im ständigen Dienst an der Allgemeinheit sieht. Er ruft die Anwesenden auf, sich mehr denn je in den Dienst der Nächstenliebe zu stellen, denn nur die Tat, nicht das Wort könne die Welt des Streites und der inneren Zerklüftung zu einer Einigung, zum Frieden bringen, der bei der Geburt des Heilandes verkündet wurde. An den frohen Gesichtern der Kleinen am heutigen Abend sollten sich die Alten erquicken und wieder Mut schöpfen. Die Ortsgruppe hatte auch einige Kinder von Mitgliedern zur Mitarbeit an der Weihnachtsfeier herangezogen. Fünf kleine Knaben und Mädchen trugen mit Sicherheit und Schwung ihre Gedichte vor und etwas später waren zwei niedliche Reigenvorführungen, die der Einstudierung und Kostümkunst der Damen Mouché und Krug alle Ehre machten. Zuerst vollführten acht kleine Zinnsoldaten exakte Schwenkungen und dann tanzten neun kleine Mädchen einen sinnigen Schneeflockenreigen. Ein ausgezeichneter Lichtbildervortrag „Fahrt zum Christkind" schloß den Nachmittag ab, nachdem ein gebefreudiger Nikolaus das seine getan hatte.

Abend nach 21 Uhr fand eine Feier für die Erwachsenen in Form eines gemütlichen Beisammenseins mit musikalischer Unterhaltung statt. Eine reichhaltige Tombola, die zum großen Teil von Beuthener Geschäften gestiftet war, kam zur Verlosung. Nachdem der erste Vorsitzende Gäste und Mitglieder begrüßt hatte, überreichte er den vier Mitgliedern Mienkina, Heinze, Brzezek und Henne Werbeprämien von der Hauptverwaltung für erfolgreiche Werbetätigkeit.

# Abschlußfeier der Häuerschule Karsten-Centrum-Grube

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 18. Dezember.**

Am Dienstag ging der achte Kursus der Häuerschule der Karsten-Centrum-Grube zu Ende. Der Kursus, der im Frühjahr dieses Jahres begonnen wurde, fand infolge der Absatzkrise eine monatelange Unterbrechung und konnte erst in diesem Monat zu Ende geführt werden. Der Kursusleiter, Fahrsteiger Ganobis, schloß den Kursus mit praktischen Vorführungen auf der Versuchsstrecke der Heinitz-Grube ab. Es wurden den dreißig angehenden Häuern die Gefährlichkeit der Sprengstoffe und ihre Wirkung vor Augen geführt. Der interessanteste Teil und der eindrucksvollste war die zur Schau gebrachte künstlich herbeigeführte Kohlenstaubexplosion. **Der oberschlesische Bergmann will es immer noch nicht glauben, daß der Kohlenstaub sein schlimmster Feind ist.** Er muß ihn fliehen. Wenn man sah, wie zwei Liter Kohlenstaub explodierten und im Nu sich in ein Meer von Feuer verwandelten, oder wenn man sah, wie in der Versuchsstrecke die Stichflamme durch den Versuchsstollen jagte, wie grau und dick, schier ununterbrochen sich die giftigen Schwaden ins Freie wälzten, muß man daran glauben.

Nach den Vorführungen auf der Versuchsstrecke begab man sich, alter Tradition gemäß, zum Abschiedstrunk in die Restauration Skowronnek an der Hohenlinder Chaussee. Beim Trinken vergaß man auch das Singen nicht, und bald herrschte die größte Fröhlichkeit. Als Gast war Bergreferendar Nehring, Westfalen, anwesend, der das denkbar beste Bild mitnahm von dem außerordentlich guten Einvernehmen zwischen dem Lehrer, Fahrsteiger Ganobis, und den Schülern. Betriebsratsvorsitzender Wasner hielt den Kursteilnehmern die Abschiedsrede und ermahnte sie, was sie gelernt hätten, auch anzuwenden und immer dabei zu bedenken, daß Leichtsinn eine ganze Belegschaft in Todesgefahr bringen kann.

# Das Christkind bei der GdA.-Jugend

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 18. Dezember.**

Im weihnachtlich geschmückten Eigenheim feierte am Mittwoch abend die Jugend des Gewerkschaftsbundes der Angestellten mit ihren Eltern das Weihnachtsfest. Nach einleitenden Liedern, Gedichten und Begrüßungsworten trug die Gruppe das Christgeburtsspiel von Ludwig Weber vor. Daran anknüpfend sprach der

**oberschlesische Jugendführer Schneider**

einige Weihnachtsworte. Er geißelte zuerst sehr scharf die leider durchschnittliche Art des Feste-feierns, bei denen irgendein Feiertag zum Anlaß genommen wird, um sich zu unterhalten. Irgendein gerade passender Schmuck gebe den äußeren Rahmen zu der Hauptsache, dem Tanz. Unser Volk habe verlernt „Feste" zu feiern. Sprechen denn die 3½ Millionen Arbeitslosen mit ihren Angehörigen noch nicht beredt genug. Und bietet uns die alte Weihnachtsgeschichte nicht geradezu ein rührendes Beispiel von Bescheidenheit und Demut? Darum habe die Beuthener GdA.-Jugend von der sonst üblichen Bescherung Abstand genommen, weil es zuviel Menschen gibt, die die dafür aufgewendeten Mittel notwendiger brauchen. Der Sinn der Weihnacht werde auch im berufsständischen Jugend-Bund des GdA. in einem Zurückfinden zu dem Ewigen über uns und in der Einkehr in sich selbst gesehen. Darum hat die Gruppe eine so ganz stille Stunde gestaltet, weil im Lärm des Tages wohl Schellengeklingel, aber nicht ernster zur Besinnung rufender Glockenton hörbar sei. Es liegt an uns Menschen selbst, wenn die hehre Weihnachtsbotschaft „Und Friede auf Erden" noch nicht in Erfüllung gegangen sei. Möge gerade die jetzige schwere Notzeit alle Menschen zur Besinnung bringen.

**Einige abschließende Worte des Stadtjugendpflegers Seliger**

und einige alte Weihnachtslieder gaben der mit vieler Wärme vorbereiteten und durchgeführten wahren Feierstunde ihren Ausklang.

---

mit seiner Dienstpfeife die Schupostreife um Hilfe anrief. Die Einbrecher bombardierten ihn mit Likörflaschen. Der Wächter wollte schießen, jedoch versagte seine Waffe. Unter Zurücklassung eines Teiles der Beute flohen die Diebe nach der Friedrichstraße, in deren Dunkel sie entkamen.

* **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der Schneiderinnung in Beuthen bestand Frl. Warzecha von hier die Gesellinnenprüfung mit „Gut".

## Bobrek-Karf

**Postverkehr an den Feiertagen:** 1. Am Mittwoch, dem 24., Schalterschluß um 16 Uhr, Telegrammannahme wie werktags. 2. Am 1. Feiertag Sonntagsdienst und Paketzustellung. 3. Am 2. Feiertag ruht die gesamte Zustellung. Sonst Sonntagsdienst.

* **Elternbeiratswahl.** Für die am 1. April eingerichtete evangelische Schule ist nunmehr nach den gesetzlichen Bestimmungen ein Elternbeirat zu wählen. Zu diesem Zweck findet am Sonntag um 11.30 Uhr im Gemeinschaftssaal an der Zinkhüttenkolonie eine Versammlung der evangelischen Gemeindemitglieder, deren Kinder die evangelische Schule besuchen, statt.

## Gleiwitz

### Anliegerbeiträge für neue Straßen

Durch Beschluß des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung ist die Erhebung von Anliegerbeiträgen für eine Anzahl neu ausgebauter Straßen und Plätze akut geworden. Der Magistrat gibt nun den Kostenbetrag der Straßen und die Verteilungsquote der Anliegerbeiträge bekannt. Demnach hat der Germaniaplatz 120 944,25 Mk. gekostet, wovon 25 Prozent durch die Besitzer der anliegenden Grundstücke aufzubringen sind. Die Neupflasterung der Kronprinzenstraße erforderte einen Betrag von 160 381,11 Mark. Hier haben die Eigentümer der angrenzenden Grundstücke 33⅓ Prozent der Kosten zu tragen. Für die Neupflasterung der Zabrzer Straße wurden 39 408,01 Mark ausgegeben, von denen ebenfalls 33⅓ Prozent durch Umlage erhoben werden. Die Asphaltierung der Niederwall- bezw. Tarnowitzer Straße zwischen der Wilhelm- und der Bahnhofstraße kostete 30 007,60 Mark. 33⅓ Prozent werden auch hier von den Besitzern der anliegenden Grundstücke erhoben. Der Kostenplan und der Beitragsverteilungsplan über diese Straßen liegen bis zum 17. Januar im Stadthaus IV, Oberwallstraße 9, zur Einsicht aus. Einwendungen gegen die Erhebungs- und Verteilungsbeschlüsse sind bis zu diesem Termin beim Magistrat anzubringen.

*

* **Auszeichnungen.** Vom Reichsausschuß für Leibesübungen Berlin haben nach Ablegung der erforderlichen Prüfung das Deutsche Turn- und Sportabzeichen Karl Heinz Breitkopf vom SVG. 1900, Erwin Soika vom Reichsbahnsportverein Gleiwitz, das Reichsjugendabzeichen Else Eisfeld, Erika Kühne, Ruth Thiel, Hildegard Weiske, Ruth Kronski, Edith Peschke sämtlich von der Mädchenmittelschule, Lieselotte Tag, Erika Zieger, Erika Bergous sämtlich vom Eichendorff-Oberlyzeum, Fritz Arlt von der Oberrealschule und Walter Kremser vom Alten Turnverein, den Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft Margarethe Gollan erhalten. Diese Abzeichen wurden durch das Stadtamt für Leibesübungen den Ausgezeichneten überreicht.

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Am Donnerstag veranstaltete der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Laband, eine Weihnachtseinbescherung für Ortsarme. Eingeleitet wurde die Feier durch Aufführungen von den Kindern der Kleinkinderschule, die ihre Sache vortrefflich machten. Nach gemeinsam gesungenem Weihnachtslied wurde zunächst einigen 40 Kindern beschert, deren Aeuglein vor Freude mit den Kerzen des Christbaumes um die Wette strahlten. Sodann wurden etwa 80 Ortsarme mit warmen Kleidungsstücken, Schuhen usw. bedacht. Auch Aepfel und Nüsse und die üblichen Pfefferkuchen und Weihnachtsstriezel fehlten nicht. So konnte man viele Augen in dankbarer Freude aufleuchten sehen, und arme Mitmenschen, denen sonst ein liebeleeres Fest beschieden gewesen wäre, durften nun rechte Weihnachtsfreude empfinden. Warmer Dank gebührt der 1. Vorsitzenden des Vereins, die sich mit gütigem Herzen und nimmermüdem Fleiß der Sache widmete.

* **Mittelschullehrerverein.** Der Mittelschullehrerverein hatte seine Mitglieder zu einem Vortragsabend in die Aula der Mittelschule eingeladen. Konrektor Jaschke sprach über London. Er zeigte, wie London zum politischen und wirtschaftlichen Mittelpunkt einer Welt wurde. Er kennzeichnete, aus eigenem Erleben schöpfend, den Geist dieser Stadt, der in glücklicher Synthese moderne Lebensgestaltung mit achtungsvoller Pflege des Althergebrachten vereint. Ein umfangreiches Lichtbildmaterial führte die Zuhörer zu den kirchlichen und historischen Bauten mit ihren reichen Kunstschätzen. Die ganze Macht und der Glanz des britischen Imperiums offenbaren sich in dieser Stadt, die auf den deutschen Besucher einen tiefen Eindruck macht. Doch Bewunderung ist nicht Liebe.

* **Verkehrsunfälle.** Ein Radfahrer wurde an der Ecke der Freund- und Raudener Straße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. — An der Ecke Wilhelmstraße. An der Klodnitz stieß ein Stoßwagen mit einer Kraftdroschke zusammen. Eine Scheibe der Kraftdroschke wurde zertrümmert. Die Glassplitter durchschnitten dem Führer des Stoßwagens zwei Finger der linken Hand. Außerdem erlitt er Verletzungen am Hinterkopf und im Gesicht. Der Führer der Kraftdroschke fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. — Ein Personenkraftwagen stieß auf der Landstraße zwischen Schechowitz und Peiskretscham in Höhe des Zollhauses mit einem Rollwagen, der auf der linken Straßenseite fuhr, zusammen. Der Führer des Rollwagens stürzte vom Fahrzeug und erlitt einen Rippenbruch Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

* **Schauburg. Die Ton-Revue in der Schauburg „Der Jazzkönig" ist des großen Erfolges wegen noch bis Dienstag verlängert worden.**

## Tost

* **Vom Kriegerverein Groß-Patschin-Pniow.** In der Generalversammlung des Kriegervereins Groß Patschin-Pniow wurde ein Kassenbestand von 808 Mark festgestellt. Der Verein konnte in diesem Jahre in Pniow ein Kriegerehrenmal einweihen. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Beschlossen wurde, an bedürftige Kameraden Weihnachtsgaben von 10—20 Mark zu verteilen und dem Krieger-Waisenhaus Canth 15 Mark Weihnachtsbeihilfe zu überweisen. In Anerkennung ihrer Verdienste um den Verein wurden Hauptmann Staroste, Pniow, und Rittmeister von Guradze, Tost, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

## Peiskretscham

* **Generalversammlung des katholischen Lehrervereins.** Der Katholische Lehrerverein hielt eine Generalversammlung ab. Hauptlehrer Moch, Lubie, eröffnete die Sitzung. Der Schriftführer gab den Jahresbericht. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht. Ihm wurde Entlastung erteilt. Es wurden wiedergewählt: 1. Vorsitzender Moch, Lubie, 2. Vorsitzender Martini, Peiskretscham, 1. Schriftführer Schmolke, 1. Kassierer Joachimski, Patschin, 2. Kassierer Schalast, Peiskretscham, Liedermeister Wrobel und v. Weber. Zu ständigen Berichterstattern über schulpolitische, Junglehrer- und Wirtschaftsfragen wurden gewählt: Brudny, Lubie, v. Weber, Martini und Soika. Nach einer regen Aussprache über die Bestimmungen zur Ausbildung der von der Akademie kommenden Lehrer wurde ein Besuch der Beuthener Akademie beschlossen.

## Hindenburg

* **Die Beamtenschaft speist bedürftige Kinder.** Die stetig steigende Arbeitslosigkeit in unserer Stadt und die damit verbundene Mehrbelastung des Wohlfahrtsetats machen es der Stadt nicht möglich, mit den vorgesehenen Mitteln allen an sie gestellten Aufgaben gerecht zu werden. So sind z. B. die Mittel für die Speisung der Schulkinder beinahe vollständig erschöpft, und es bestand die Gefahr, daß am 1. Dezember 300 Kinder von der Speisung hätten ausgesperrt werden müssen. Eine überaus harte Maßnahme, unter der durchaus bedürftige Kinder zu leiden gehabt hätten. Der Beamtenausschuß, der Angestelltenrat und die Beamtenorganisationen haben deshalb beschlossen, die für die Schulkinderspeisung nötigen Mittel durch eine freiwillige Umlage der Beamten und Angestellten zu beschaffen. Erfreulicherweise haben fast ausnahmslos sämtliche Beamten und Angestellten regelmäßige Beiträge, die vom Gehalt in Abzug gebracht werden, bis 1. April gezeichnet, sodaß die Kinderspeisung nicht nur im vollen Umfange aufrecht erhalten, sondern zum Teil auch ausgedehnt werden kann. Dieses Vorgehen der Beamten und Angestellten der Stadt ist ohne jede Anweisung, auf eigenen Beschluß herbeigeführt worden, was umso mehr Anerkennung verdient.

* **Weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit.** Auch in der ersten Dezemberhälfte stieg die Zahl der Arbeitsuchenden im hiesigen Arbeitsamtsbezirk in demselben Umfange wie in der zweiten Novemberhälfte. Gezählt wurden 8477 Arbeitsuchende, unter denen 5187 Unterstützungsempfänger waren. Die Zahl der Unterstützungsempfänger im Vorjahre ist damit um das 1½fache gestiegen. Die Vermittlungstätigkeit ließ gegenüber der Vorberichtszeit etwas nach, hauptsächlich durch die Einstellung von Außenarbeiten bedingt.

* **Barackenbewohner unternehmen einen Raubzug.** In der Nacht zum 14. Oktober d. J. unternahmen der bereits mit 8 Jahren Zuchthaus vorbestrafte Erwerbslose Widera, ferner der Zeitungsausträger Gromnitza, die Ehefrau Schütze und die Ehefrau Schult, welche in den Baracken wohnen, einen Raubzug nach dem Kolonialwarengeschäft Z., Michaelstraße. Einige Tage vorher hatte W. bereits versucht einzubrechen, doch wurde er verscheucht. Dieses Mal postierte er die drei Mitangeklagten als Horchposten zu beiden Seiten des Geschäfts auf und brach ein. Nach einer Zeit gab er ein Signal ab, und die Wachenden nahmen am Fenster der Einbruchsdiebstelle das Diebstahlsgut entgegen. Die Kriminalpolizei fand das Diebstahlsgut, das in einer Kiste verpackt auf dem Feld neben den Baracken vergraben war. Das hiesige Schöffengericht verurteilte am Donnerstag den Angeklagten Widera, welcher **der Hauptschuldige war, zu 2 Jahren 9 Mo-**

## Einbrecherbande vor dem Ratiborer Richter

# Der Eisenbahnraub am Güterbahnhof Kandrzin

## Die 3 Hauptangeklagten wandern auf 6 Jahre ins Zuchthaus

(Eigener Bericht)

**Ratibor, 18. Dezember.**

Vor dem Erweiterten Schöffengericht kamen heute die Bandendiebstähle auf dem Güterbahnhof Kandrzin zur Verhandlung. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Pritsch, als beisitzender Richter ist Amtsgerichtsrat Witaschek anwesend. Die Anklagebehörde vertritt Gerichtsassessor Hoffmann. Zu der Verhandlung sind 30 Zeugen, darunter auch Taubstumme, geladen. Als Sprachverständiger ist Taubstummen-Oberlehrer Arnold Schmidt von der Taubstummenanstalt Ratibor erschienen. Die Verhandlung findet im Schwurgerichtssaale statt. **Vor dem Richtertische ist eine Menge Kisten, Koffer und Pakete aufgestapelt, in denen sich ein Teil der geraubten und beschlagnahmten Waren befinden.** Außerdem liegen auf dem Tische ganze Stöße von Textilwaren und andere Sachen, die bei Haussuchungen vorgefunden wurden. Auf der Anklagebank sitzen zwischen Schupobeamten

### drei Schwerverbrecher,

vor diesen haben sechs weitere Angeklagte Platz gefunden. Der Zuhörerraum des Schwurgerichtssaales ist überfüllt. Angeklagt des wiederholten schweren Bandendiebstahls, der Begünstigung hierzu sowie der Hehlerei sind: der Dachdecker Johann Richly aus Dirschel, wiederholt vorbestraft, darunter mit Zuchthaus, der Reisende Viktor Weiser aus Alt-Cosel, aus dem Zuchthaus vorgeführt, wo er zehn Jahre wegen schweren Raubes zu verbüßen hat, der Fleischer Ambrosius Sawatzki aus Oppeln, mit 16 Jahren Zuchthaus vorbestraft, und weiter die Frau Johanna Richly, die Ehefrau des Angeklagten aus Johann Richly aus Kandrzin, Frau Marie Kruppa, die Ehefrau des Angeklagten aus Cosel, Frau Elisabeth Bielschowski aus Klodnitz, Frau Gertrud Galle aus Klodnitz, der Vater des Angeklagten Richly, Rentenempfänger Franz Richly aus Ratibor-Ostrog und die Witwe Sofie Kochon aus Kuschnitzka, Kreis Cosel.

In der Nacht vom 12. zum 13. Oktober 1929 wurden auf Bahnhof Kandrzin vom Packwagen eines Güterzuges Plomben abgerissen und sieben Ballen Wollwaren sowie Bettbezüge, Bettleinen, Handtücher, Kleider, Schuhe, Strümpfe und anderes mehr geraubt. In der Nacht vom 9. zum 10. November 1929 wurde auf gleiche Weise ein Eisenbahnraub in dem Güterzuge verübt. Diesmal waren es 15 Ballen Leder- und Textilwaren, Flanelle und anderes mehr, das die Räuber erbeuteten. Zum dritten Male beraubten die drei Schwerverbrecher in der Nacht vom 12. zum 13. November 1929 den Packwagen. Alle dabei geraubten Sachen schafften die Räuber in ein

### Versteck im Dombrower Walde,

aus dem sie nach und nach die Waren hervorholten und mit Hilfe der Mitangeklagten verkauften. Zuerst wird **Frau Johanna Kruppa,** die Schwiegermutter des Angeklagten Johann Richly, vernommen. Sie gibt zu, Waren von ihrer Tochter Gertrud erhalten zu haben. Auf Wunsch sei sie mit einem Handwagen nach dem Walde gefahren, wo ihr Schwiegersohn einige Pakete aufgeladen habe, die sie im Stalle gut verbergen solle, bis er sie abhole. Am Abend desselben Tages brachte der Schwiegersohn weitere Sachen. Ihr wurde erzählt, die Reisenden Weiser und Sawatzki haben einen Eisenbahn-Güterzug beraubt.

Auch **Frau Marie Richly** gesteht, Diebesgut erhalten zu haben, das sie teilweise weiterverkaufte.

Bei der **Angeklagten Bielschowski** hatte der Angeklagte Sawatzki als Türschildreisender vom 10. bis 12. Dezember 1929 gewohnt. Er brachte Steppdecken und einen Koffer, in dem sich neue Wäsche befand. Es fiel ihr auf, daß S. am Abend fortging und früh wiederkam. Die Angeklagte Galle hatte von ihrer Tochter, der Angeklagten Bielschowski, eine Damastdecke und neue Zutaten erhalten, die aus dem Eisenbahnraube stammten.

**Der Vater des Angeklagten Johann Richly** ging

### am Tage seiner Entlassung aus der Strafanstalt

zu seinem Sohne, wo er Weiser und Sawatzki antraf. Mit seinem Sohn holte er das gestohlene Gut aus dem Walde. Ein Paket versetzte er für 8 Mk. im Leihamt weitere Waren hat er in Ratibor verkauft. Als er mit einem zweiten Paket nach Ratibor gehen wollte, wurde er vom Oberlandjäger verhaftet.

**Die Angeklagte Frau Kochon** hat von Sawatzki einen Teil der Waren gekauft. S. gab sich als Reisender in Türschildern aus. Ein Teil der Waren hat die Angeklagte behalten, den anderen Teil gab sie ihrer Tochter.

**Johann Richly bestreitet** seine Teilnahme an den Raubzügen.

Der **Angeklagte Weiser** leugnet ebenfalls seine Mittäterschaft an der Beraubung der Eisenbahnwagen ab. Während der Untersuchungshaft wurde bei ihm ein Kassiber gefunden, in dem er seiner Frau Verhaltungsmaßregeln bei der Vernehmung gibt. Weiter wollte Weiser in einem Briefe eine Säge haben, die in einem Karton verpackt werden sollte, damit er **aus dem Gefängnis ausbrechen** kann. **Der Angeklagte Sawatzki** will von den Einbrüchen auf Bahnhof Kandrzin nichts wissen und dabei auch nicht beteiligt gewesen sein. Er machte aber den Versuch, an Weiser einen Kassiber durch einen anderen Gefangenen zu senden, worin er diesen ermahnt, vorsichtig zu sein, da sie beobachtet werden. Die Ermahnung des Vorsitzenden, doch die Wahrheit zu sagen, lassen alle drei Angeklagten unbeachtet und leugnen alles rundweg ab.

Es wird in

### die Zeugenvernehmung

eingetreten und zunächst Oberlandjägermeister Hartlieb vernommen, der folgendes bekundet: Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf Richly. Bei Haussuchungen fanden sie Waren bei ihm. Darauf erfolgte seine Verhaftung. **Es gelang ihm aus dem Gefängnis auszubrechen.** Er wurde erst im Juni 1930 in Lüben gefaßt, als er in der dortigen Molkerei einen Geldschrankeinbruch verübte. Bei seiner Festnahme nannte er sich Wilczek. Der alte Richly führte den Zeugen an das Versteck im Walde. Die Beamten Böhm und Schnappka bestätigten die Angaben von Hartlieb. Das Versteck war so gut angelegt, **daß es für einen Fremden unauffindbar geblieben** wäre.

Der Arbeiter Rossa war im Ratiborer Strafgefängnis. Kurz vor seiner Entlassung sagte ihm Sawatzki, er solle zu Weiser gehen und ihn warnen, damit er nicht gefaßt wird, da sonst alle verloren seien. Der **Schlosser Wenglarczyk** bekundet, daß Zawatzki von ihm Dietriche und Stemmeisen haben wollte.

**Der Zeuge Kulossa** lernte Sawatzki in Lenartowitz, Kreis Cosel kennen. Dabei frug er Kulossa, ob hier nichts zu drehen sei und ob man nicht eine Pistole kaufen könne, da er schleunigst nach Oppeln verschwinden müsse. Um ½3 Uhr nachmittags wird die Verhandlung auf 4 Uhr vertagt.

Nach Wiedereröffnung beginnt der Anklagevertreter mit

### seinem Plädoyer.

Durch die Zeugenaussagen sowie durch das Geständnis des Vaters des Richly, dessen Frau und Schwiegermutter seien die Angeklagten des gemeinschaftlichen Bandendiebstahls überführt.

**Er beantragte gegen jeden eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren,**

fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Aber auch die anderen sechs Mitangeklagten hielt er der Hehlerei für schuldig und beantragte gegen Franz Richly, den Vater des Angeklagten, neun Monate, gegen Frau Kruppa und Frau Marie Richly je vier Monate, gegen die Frau Bielschowski, Galle und Kochon je einen Monat Gefängnis. Die Angeklagten Richly und Sawatzki erklären auf Befragen des Vorsitzenden mit Bestimmtheit, sie haben die Beraubung der Eisenbahnwagen nicht verübt und seien unschuldig. Nach erfolgter Beratung des Gerichts verkündet der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Pritsch

### folgendes Urteil:

Die Angeklagten Richly, Weiser und Sawatzki werden wegen gemeinschaftlichen Bandendiebstahls zu je sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die Angeklagte Frau Galle wurde freigesprochen. Wegen Hehlerei werden verurteilt: Franz Richly zu sechs Monaten, Frau Kruppa und Frau Richly zu je zwei Monaten, Frau Kochon und Frau Bielschowski zu je einem Monat Gefängnis. Den verurteilten Frauen wurde eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt.

naten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Ferner wurden verurteilt: G. zu 3 Monaten, Frau Schütze zu 4 Monaten, Frau Schult, eine rückfällige Diebin, zu 1 Jahr Gefängnis, der Ehemann Schult zu 3 Monaten Gefängnis.

* **Vom Stadttheater.** Heute zum letzten Male das Lustspiel „Sex Appeal" von Lonsdale. Märchenaufführung „Frau Holle" am 2. Weihnachtsfeiertag. Am 2. Weihnachtsfeiertag abend Erstaufführung der Revue „Wie werde ich reich und glücklich?".

# Der Weihnachtsmann bei der Frauengruppe der Deutschnationalen in Bobrek

(Eigener Bericht)

**Bobrek, 18. Dezember.**

Mit dem Frauenkaffee verband die Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei eine schlichte aber würdige Weihnachtsfeier. Schon der festliche Schmuck des großen Kasinosaales versetzte die zahlreichen Teilnehmer in Weihnachtsstimmung, die durch den Lichterschein von zwei mächtigen Tannen sowie Adventkränzen und Lichtern über den Tischen noch erhöht wurde. Rege Tätigkeit der Vorstandsdamen und die Opferfreudigkeit der bemittelteren Mitglieder ermöglichte es, sämtliche Anwesenden mit Kaffee und Kuchen zu bewirten, der von den Vertrauensdamen selbst gebacken wurde. In herzlicher Weise begrüßte die 1. Vorsitzende,

**Frau Hütteninspektor Hüter**

die Anwesenden und gab ihrer besonderen Freude über das stete Wachsen der Frauengruppe Ausdruck. Ein Prolog, vorgetragen von Fräulein Magda Kurpiercz, eröffnete die festlichen Darbietungen. Weihnachtsgedichte, Weihnachtsspiele, an denen selbst die Kleinsten Anteil hatten, und ein Engelreigen bildeten das unter der Leitung von Fräulein Liese Scholtyssek gut durchdachte und ausgewählte Programm, welches durch allgemeine Weihnachtslieder unterbrochen wurde. Die 2 Vorsitzende, Frau Elfriede Wengel, behandelte in ihrem Vortrag das Weihnachtsfest als deutsches Fest im Volk und Familie. Der Weihnachtsmann wurde durch einen Vorspruch von Fräulein Zimmermann wirkungsvoll eingeführt, der für jeden ein Wort der Anerkennung aber auch des Tadelns fand. Er teilte für jeden kleine Gaben aus, wußte aber auch die Rute zu schwingen. Hierbei richtete er sein besonderes Augenmerk auf die jungen Mädchen.

Anschließend sprach der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei,

**Bürochef Wollnitzek**

über das Thema: **„Weihnachten in Sklavenketten und Weihnachten im freien Deutschland."** Im Schlußwort zollte Frau Hüter allen, die der Feier zur Schönheit und Würde verholfen hatten, herzlichen Dank, insbesondere den rührigen Vertrauensfrauen Chrobog, Witt und Wieczorek, nicht minder Dank aber den Damen Scholtyssek und Zimmermann für die stimmungsvollen Darbietungen. Der nächste Frauenkaffee findet am Mittwoch, den 21. Januar, um 16 Uhr im großen Saal des Hüttenkasinos statt.

## Ratibor

### Einrichtung einer Gartenbau-Fachschule

In der Versammlung des Gartenbauvereins Ratibor, Leobschütz und Umgegend begrüßte der Vorsitzende, Kunst- und Handelsgärtner Müller, Direktor Wauer, Proskau, Stadtrat Kies, Direktor Treeger und Lehrer Klein von der Gartenbauberufsschule. Es wurde der Beschluß gefaßt, am 1. April 1931 eine Gartenbau-Fachschule für die Kreise Ratibor, Leobschütz und Cosel einzurichten und die Leitung, da die Schule in der Landwirtschaftsschule in Ratibor untergebracht werden soll, dem Direktor Treeger zu übertragen. Während der drei Frühjahrsmonate soll kein Unterricht stattfinden. Gartenbau-Inspektor Moeller, dem verdienstvollen Förderer des Werks, wurde der Dank ausgesprochen. Der Vorsitzende Müller sprach dann über die schwierige wirtschaftliche Lage, die sich besonders für den Gartenbauverein schwer auswirkt. Nach dem Jahresbericht des Schriftführers Seidel hielt Direktor Wauer, Proskau, einen Vortrag über die Neugliederung der Gartenbauabteilung bei der Landwirtschaftskammer. An den Vortrag schloß sich eine Aussprache.

*

* **Kavallerie-Verein.** Der Verein hatte zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Es konnten fünf bedürftige Witwen verstorbener Kameraden sowie fünf Kameraden reichlich beschenkt werden, woran sich die Einbescherung von 130 Kindern schloß. Oberst a. D. von Selchow, der 1. Vorsitzende des Vereins, eröffnete mit Begrüßungsworten die Feier. Nach einem sehr gut vorgetragenen Prolog folgten Männerchöre und Musikstücke des MGV. Alpenklang

# Tagung Oberschlesischer Mietervereine in Kandrzin

**Kandrzin, 18. Dezember.**

Unter Leitung des Gauvorstandes, Stadtverordneten Harnoth, Beuthen, fand in Proskes Hotel die Gau-Tagung der oberschlesischen Mietervereine statt, zu der auch ein Vertreter des Bundesvorstandes deutscher Mietervereine, Schmiedt, Dresden, erschienen war. Die Tagung stand unter dem Zeichen der Notverordnung und der gegenwärtigen Wohnungs- und Mietspolitik, die ausführlich dargestellt wurde. In den Beratungen wurde beanstandet, daß man bei der Durchführung der Preissenkungsaktion die Miete völlig außer acht läßt, ja sogar einer Steigerung der Miete freie Bahn läßt. Es wurde beschlossen, entsprechend den Maßnahmen der Bundesleitung auch die gesamte oberschlesische Mieterschaft zum Protest aufzurufen. In einer Entschließung wurde gefordert und beschlossen, das Reich, die Länder und die Behörden auf die Bedeutung dieser außerordentlich wichtigen Fragen hinzuweisen und vor einer Ueberspannung der Verhältnisse in Wohnwirtschaftswesen zu warnen. Besonders wurde die Erhöhung der Grundvermögensteuer angeklagt, wodurch die Wohnung immer mehr zu einem Steuerobjekt herabgewürdigt wird. Im weiteren Verlauf der Tagung wurden Richtlinien für die Haltung der Mietervertreter in den Stadtparlamenten festgelegt. Besonders ergründend behandelte man das Neubaumieterwesen.

Wesentlich war die Stellungnahme der Vertreter auch zu den Richtlinien über die Vergebung der Hauszinssteuergelder. Es wurde gefordert, daß **die Gemeinden sich einen größeren Einfluß auf die Gestaltung der Mietsfestsetzung und der Kündigung der Hauszinssteuerdarlehen sichern müßten, zumal dies die Richtlinien zulassen.**

In der Erledigung der Organisationsfragen ist übereinstimmend ein Zunehmen der Mieterbewegung festgestellt.

---

und des Mandolinenvereins Harmonie unter der bewährten Leitung der Liedermeister Wasner und Dirigent Stähr. Aus dem sehr reichhaltigen Programm sind besonders die vom Kameraden Pchalek eingeübten zwei lebenden Bilder und ein Weihnachtspotpourri, das die 9 Jahre alte Rita Marwitz vortrug, zu nennen. Oberst a. D. von Selchow überreichte für rührige Vereins-Mitarbeit den Kameraden Sänger und Krebs je ein Mackensen-Bild und weiteren 20 Kameraden für regelmäßigen Besuch aller Vereinsversammlungen je eine Kavallerie-Waffenring-Nadel. Anläßlich des Weihnachtsfestes wurde für die Notstandsaktion der Stadt ein Geldbetrag überwiesen.

* **Verleihung der Verbands-Ehrennadel.** Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband hat in Anerkennung der Verdienste, die sich die Mitglieder Alfred Herrmann, Joseph Poppel und Adolf Wyrtki vom Spiel- und Eislaufverein Ostrog 07 erworben haben, die silberne Ehrennadel verliehen. Die Ausgezeichneten sind aktive Spieler der 1. Handballmannschaft des Vereins.

## Kreuzburg

* **80. Geburtstag.** Die im Ruhestande lebende Hebamme Frau Susanne Maiß konnte gestern ihren 80. Geburtstag feiern.

* **Meisterprüfung.** Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission bestanden der Bäckermeister Peter Kloß aus Niederkunzendorf und der Bäckergeselle Scholtissek von hier die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk.

* **Gründung eines Stenographenvereins.** Das zunehmende Interesse für die Einheitskurzschrift machte das Fehlen eines Stenographenvereins immer mehr bemerkbar. Um die berechtigten Wünsche der Interessenten zu erfüllen, hatte ein Werbeausschuß die Interessenten nach der Aula der Volksschule geladen. Lehrer Polotzek, Beuthen, hielt einen aufklärenden Vortrag über „Wesen und Wert der deutschen Einheitskurzschrift." Dem neu zu gründenden Verein traten 42 Mitglieder bei. Zum Vorsitzenden wurde Lehrer Kühn II, zu seinem Stellvertreter Rektor Gawlik, zum Schriftführer Kochlowski und zum Kassierer Fräulein Käthe Schwarz gewählt.

## Oppeln

### Größerer Landfriedensbruchprozeß vor dem Schöffengericht

Am 8. Januar 1931 wird vor dem Schöffengericht ein Prozeß wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs verhandelt werden. Es handelt sich um die schweren Vorfälle, die sich am Tage vor der Wahl in der Obervorstadt abgespielt haben Angeklagt sind der Bauarbeiter Otto Gottschalk, der Arbeiter Paul Wallotschek, der Fensterputzer Georg Knauerhase, der Maurergeselle Max Mundrzik, der Arbeiter Erich Fojer, der Kutscher Peter Polke, der Kutscher Max Polke, der Hausdiener Paul Howon, der Arbeiter Heinrich Matzat, der Zimmergeselle Max Langosch, der Klempnergeselle Stefan Thomalla, der Bote Alfred Kiesner, der Arbeiter Ernst Gottschalk, der Schlossergeselle Erich Ulfig, der Arbeiter Johann Kiesling, der Schuhmacher Stefan Hahn und der Elektriker Georg Arlt sämtliche aus Oppeln. Zu der Verhandlung sind über 60 Zeugen geladen.

*

* **Autounglück. In der Nähe von Birkowitz ereignete sich am Donnerstag in den Vormittagsstunden ein schweres Autounglück. Ein Bananen-Auto kam infolge der Glätte ins Schleudern. Hierbei fuhr es gegen einen Dixiwagen, der von dem Kaufmann Hans Rehfeld aus Dambrau gesteuert wurde. Der Dixiwagen wurde gegen einen Baum gedrückt und fast vollständig zertrümmert. Der Führer des Wagens mußte mit schweren Verletzungen durch die Sanitätskolonne nach dem Oppelner Krankenhaus übergeführt werden.**

* **Adventsfeier.** Die Evangelische Frauenhilfe Gogolin hielt in dem adventlich geschmückten Versammlungsraum ihre Adventsfeier ab. Lichtbilder unter der Ueberschrift „Es will wieder Weihnacht werden" und „Weg zu Gott" sowie Bilder von winterlichen Landschaften aus der Heimat, ferner mehrere Duette, vorgetragen von Frau Gräfin von der Recke und Frau Pastor Geithe sowie Rezitationen und einer Ansprache der Vorsitzenden, Frau Apotheker Liedtke, füllten den Abend aus.



Stadtverordnetensitzung in Oppeln

# Senkung der Realsteuern

(Eigener Bericht)

**Oppeln, 18. Dezember.**

Die Stadtverordneten-Versammlung nahm zunächst die Wahl von Beisitzern für das städtische Mietseinigungsamt vor. Es wurden aus dem Kreise der Hausbesitzer Kaufmann Franz Baron, Hauptlehrer a. D. Piechatzek, Schwiertz, Specht und Schindler gewählt; aus dem Kreise der Mieter Schwientek, Lippok, Girndt, Günther und Schwiertz.

**Stadtverordneter Kowohl** beantragte die Auflösung des Mietseinigungsamtes, wie dies bereits in 240 Städten der Fall ist. Der Magistrat wurde ermächtigt, sich mit dieser Auflösung zu beschäftigen.

Als Mitglieder in die Wohnungskommission wurden aus dem Kreise der Vermieter Konrektor Felke, Fleischermeister Hertel, Bäckermeister Lopatta, Kaufmann Felix Neumann, Kaufmann Piechotta und Bürodirektor a. D. Schejok gewählt. Aus dem Kreise der Mieter wurden gewählt: Rektor Schwierz, Tapezierermeister Libor, Kaufmann Holewa, Frau Agnes Baron, Fürsorgerin Gertrud Rischka und Steuer-Assistent Kainka. Zur Senkung der Realsteuerzuschläge führte stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher Schiffmann aus, daß die Senkung bei den Zuschlägen zur Grundvermögenssteuer für landwirtschaftlichen, gärtnerischen und forstwirtschaftlichen Grundbesitz nur 10 000 Mark beträgt, **die Senkung bei der Gewerbesteuer vom Ertrage mit 266 000 Mark und vom Kapital mit 110 000 Mark, aber recht erfreulich sei.**

### Die Gesamtentlastung beträgt für Oppeln 386 156 Mark.

Einstimmig wurde die Senkung der Zuschläge angenommen.

Bei dem letzten Hochwasser sind im Stadtteil Wilhelmstal erhebliche Hochwasserschäden durch Grundwasser und andere Abwässer entstanden. Das Pumpwerk hat sich als ungenügend erwiesen, **sodaß die Aufstellung einer zweiten Pumpe beschlossen und der Betrag von 7000 Mk. bewilligt wurde.** Zwecks besserer Versorgung des Reichsbahnausbesserungswerkes mit Gas macht sich die Legung einer stärkeren Rohrleitung erforderlich, für die 25 000 Mark bewilligt wurden. Für die Verlegung der Gas- und Wasserleitung in der Gartenstraße, die ausgebaut wird, wurden gleichfalls 7000 Mark bewilligt.

In längerer Aussprache beschäftigte sich die Versammlung mit der

### Bewilligung von Winterbeihilfen

für Hilfsbedürftige. Zur Regelung der Frage wird eine Arbeitsgemeinschaft gebildet. **Neben der sozialen Fürsorge durch die Stadt soll auch die freie Wohlfahrtspflege durch Finanzmittel unterstützt werden.** Es wurden hierfür insgesamt 2000 Mark an die verschiedenen Vereine und Verbände bewilligt. Ferner wurden an Hilfsbedürftige insgesamt 11 000 Mark in bar, 24 000 Mark für Naturalien und 700 Mark für Kleidungsstücke bewilligt. Frau Stadtverordnete Cholewa wies auf das große Liebeswerk der freien Wohlfahrtspflege hin und Stadtverordnetenvorsteher Kaluza nahm Veranlassung, allen Spendern den Dank der Stadtverordnetenversammlung auszusprechen.

In der weiteren Aussprache lehnte **Frau Stadtv. Baron** die freiwillige Wohlfahrtspflege grundsätzlich ab. Als Dringlichkeitsvorlage genehmigte die Versammlung die

### Aufnahme eines Darlehns

von 30 000 Mark von der Oberschlesischen Provinzialbank zur Umschuldung kurzfristiger Kredite. Die Versammlung beschäftigte sich dann mit der Beantwortung der in der letzten Stadtverordnetenversammlung an den Magistrat gerichteten Anfragen. Der Magistrat hat festgestellt, daß die Rechtsgrundlagen für die Beantwortung in öffentlicher Sitzung fehlen. Oberbürgermeister Dr. Berger führte in einem Schreiben weiter dazu aus, daß **es sich bei den vom Magistrat bewilligten Geldern nicht um zinslose Darlehn, sondern um Arbeitgeberdarlehn handelt** und daß der Prozeß gegen den Oppelner Kurier nicht von ihm als Vizepräsident des Oberpräsidiums, sondern von dem damaligen Oberpräsidenten eingeleitet wurde und er sich als Nebenkläger als Oberbürgermeister angeschlossen habe. Die Anwaltskosten für Rechtsanwalt Dr. Arlsberg wurden von der Stadt bezahlt. Um in Zukunft derartige Bewilligungen ohne Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung zu vermeiden, stellte die Deutschnationale Partei den Antrag, daß in Zukunft nicht nur die Gehälter der städtischen Beamten, sondern auch alle übrigen Vergünstigungen, Vergütungen und Vergebung von Dienstwohnungen sowie Arbeitgeberdarlehn der Stadtverordnetenversammlung vorzulegen und durch diese zu bewilligen sind. Dieser Antrag fand Annahme der Versammlung. Von seiten der Zentrumspartei wurde ausgeführt, daß diese auf restlose Aufklärung ihrer Anfrage dringen wird. Damit fand die öffentliche Sitzung ihren Abschluß.

---

## Kirchliche Nachrichten

**Evangelische Kirchengemeinde Beuthen**

A Gottesdienste:

Freitag, den 19. Dezember: 7 Uhr abend Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur: Pastor Heidenreich. Sonntag, den 21. Dezember: 9,30 Uhr vormittag Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Heidenreich. Kollekte für das evangelische Diakonissenhaus Berlin-Teltow. 9,30 Uhr Gottesdienst in Scharley: Pastor Lic. Bunzel; 11 Uhr vormittag Taufen; 11,15 Uhr vormittag Jugendgottesdienst: Pastor Heidenreich; der Abendgottesdienst fällt aus. Mittwoch, den 24. Dezember: 3,15 Uhr nachmittag 1. Christnachtfeier: Pastor Heidenreich; 5 Uhr nachmittag 2. Christnachtfeier: Pastor Lic. Bunzel; 5 Uhr nachmittag Christnachtfeier im Gemeindehause: Sup. Schmula. Donnerstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag): 8 Uhr vormittag polnischer Gottesdienst: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vormittag Hauptgottesdienst: Sup. Schmula; 9,30 Uhr vormittag Gottesdienst im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für die Parochialarmen. 9,30 Uhr vormittag Gottesdienst in Hohenlinde: Pastor Heidenreich; 11,15 Uhr vormittag Jugendgottesdienst: Pastor Heidenreich; 5 Uhr nachmittag Abendgottesdienst: Pastor Heidenreich. Freitag, den 26.. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag): 9,30 Uhr vormittag Hauptgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für die kirchliche Arbeit im Heiligen Lande. 9,30 Uhr Gottesdienst in Scharley: Sup. Schmula; 11 Uhr vormittag Taufen.

B Vereinsnachrichten:

Sonnabend, den 20. Dezember: 7 Uhr abend Weihnachtsfeier des Evangelischen Handwerker- und Arbeitervereins im großen Saale des Gemeindehauses; 8 Uhr abend Weihnachtsfeier des Evangelischen Jungmännervereins im Waldjugendheim Miechowitz. — Montag, den 22. Dezember: 5 Uhr nachmittag Weihnachtsfeier der Evangelischen Jungschar im Konfirmandenzimmer des Gemeindehauses. — Dienstag, den 23. Dezember: 8 Uhr abend Weihnachtsfeier der Gruppenführer des Jungmännervereins im Lesezimmer; 8 Uhr abend wichtige Probe des Kirchenchors. — Freitag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag): 5 Uhr nachmittag Weihnachtsfeier des Evangelischen Jungfrauenvereins im Gemeindehause. — Sonnabend, den 27. Dezember: 7 Uhr abend Weihnachtsfeier des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins im großen Saale des Gemeindehauses.

**Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen**

Freitag Abendgottesdienst große Synagoge 4 Uhr, kleine Synagoge 3,50 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Predigt in beiden Synagogen 10,15 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr und 4 Uhr, Sabbatausgang 4,31 Uhr; an den Wochentagen abends 4 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

**Evangelisch-lutherische Kirche Gleiwitz**

Sonntag, den 21. Dezember, (4. Advent), 9,30 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls (Beichte um 9 Uhr): Pastor Klages; 4 Uhr Weihnachtsfeier der Kinder im Gemeindesaal. Mittwoch, den 24. Dezember: 5 Uhr Christvesper: Pastor Klages. — 1. Weihnachtstag: 9,30 Uhr Festgottesdienst: Pastor Klages; 3,30 Uhr Festgottesdienst in Beuthen, Evangelisches Gemeindehaus: Pastor Klages. — 2. Weihnachtstag: 9,30 Uhr Gottesdienst.

**Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz**

Sonntag, den 21. Dezember: (4. Advent): 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Kiehr; 4 Uhr Kindergottesdienst-Weihnachtsfeier: Pastor Kiehr; der Abendgottesdienst fällt aus. Kollekte für die evangelische Diakonissenanstalt Berlin-Teltow. Mittwoch, den 24. Dezember, (Heiliger Abend): 1. Christnachtsfeier 3,30 Uhr: Pastor Albertz; 2. Christnachtsfeier 5,30 Uhr: Pastor Schmidt; in Laband: 5 Uhr Christnachtsfeier: Pastor Albertz. 1. Weihnachtsfeiertag (Donnerstag, den 25. Dezember): 9,30 Uhr Festgottesdienst mit Kirchenmusik: Pastor Kiehr; 5 Uhr Abendgottesdienst: Pastor Schmidt; in Zernik: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Schmidt. 2. Weihnachtsfeiertag (Freitag, den 26. Dezember): 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Albertz; der Abendgottesdienst fällt aus; in Laband: 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Kiehr. Kollekte für die kirchliche Arbeit im Heiligen Lande.

**Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Gleiwitz**

Jeden Sonntag, 2,30 Uhr nachmittags Evangelisation im Evangelischen Gemeindehause, Bogenstraße; am Sonnabend, den 20. Dezember, abend 6,30 Uhr, findet die diesjährige Weihnachtsfeier der Sonntagsschule in der Aula der Mittelschule, Ebertstraße, statt. Eintritt frei.

**Synagogengemeinde Hindenburg**

Freitag, den 19. Dezember, abend 4 Uhr; Sonnabend, den 20. Dezember, morgens 9,30 Uhr; Jugendgottesdienst nachmittag 3,30 Uhr; Sabbatausgang 4,32 Uhr; wochentags morgens 7 Uhr, abends 4 Uhr.

**Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg**

Sonntag, den 21. Dezember:

**Friedenskirche:** 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; nachmittag 4 Uhr Gottesdienst in Mathesdorf.

**Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche:** 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

**Borsigwerk:** 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Abendmahlsfeier.

# Handelsnachrichten

## Frankfurter Börse

### Behauptet

**Frankfurt a. M., 18. Dezember.** An der Abendbörse war der am späten Schluß der Mittagsbörse eingesetzte Kursdruck nicht mehr zu spüren. Die Verhandlungen waren aber äußerst geringfügig gewesen. Es zeigte sich starke Zurückhaltung, und die Umsätze blieben in engen Grenzen. Farben 126¾, Zellstoff Waldhof 92½, Elektrische Licht und Kraft 115, Deutsche und Disconto 108, Darmstädter 147¼. Commerzbank 110¼. Am Rentenmarkt notierten Schutzgebietsanleihe 1,95. Von Auslandsrenten waren fünfprozentige Silbermexikaner fester, 8⅛. Siemens 148, Schuckert 111¾, Rheinstahl 68½, Phönix 57, Klöckner 56, Karstadt 73, Gesfürel 99, Eelektr. Licht und Kraft 115. Deutsche Linoleum 102½. Continentale Gummi 111, Buderus 48, Aku 50, Nordd. Lloyd 65, Dresdner Bank 109. Tägliches Geld wieder ziemlich leicht, Monatsgeld dagegen gesucht, sodaß die Sätze anziehen konnten. Erste Adressen zahlten bis 7 Prozent, zweite 8 Prozent. Am Wechselmarkt bestand Angebot. Warenwechsel zu etwa 5½ Prozent.

**Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.**

## Metalle

**Berlin, 18. Dezember.** Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 96.

**Berlin, 18. Dezember.** Kupfer 86 B., 84½ G. Blei 28½ G., 27½ B. Zink 27 B., 25¾ G.

**London, 18. Dezember.** Kupfer: Tendenz fest. Standard per Kasse 45⅛—45¼, drei Monate 45—45⅛, Settl. Preis 45¼. Elektrolyt 47⅝—48, best selected 45¾—46¾, Elektrowirebars 48. Zinn: Tendenz unregelmäßig. Standard per Kasse 105⅞—106, 3 Monate 107⅛—107¼, Settl. Preis 106, Banka 111, Straits 110. Blei: Tendenz fest. Ausländ. prompt 14 13/16, entf. Sichten 14 13/16, Settl. Preis 14¾. Zink: Tendenz fest. Gewöhnl. prompt 13½, entf. Sichten 14, Settl. Preis 13½. Quecksilber 22⅝. Wolframerz c. i. f. 15. Silber 14½, Lieferung 14 9/16.

**Bremer Baumwollkurse.** Nordamerikanische Baumwolle, loko 11.09. Amtliche Anfangsnotierungen. Tendenz stetig. Januar 1931: 10.45 B., 10.42 G. März 10.73 B., 10.70 G. Mai 10,95 B., 10,92 G. Juli 11,16 B., 11,14 G. Oktober 11,34 B., 11,32 G.

## Magdeburger Zuckernotierungen

**Magdeburg, 18. Dezember.** Tendenz ruhig. Dezember 6.55 B., 6,45 G. Januar 6.60 B., 6,50 G. März 6.80 B., 6,70 G. Mai 6.90 B., 6,80 G. August 7,20 B., 7,10 G. Oktober 7,35 B., 7,25 G.

# Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

## Ein Ordnungsruf in Beuthen

In Nr. 340 vom 12. Dezember 1930 der „Oberschlesischen Zeitung" findet sich unter „Beuthener Tagebuch!" der Artikel „Politik mit doppeltem Boden!". Da ich gewissermaßen in der letzten Zeile dieses sehr interessanten Artikels zu einer Aeußerung veranlaßt werde, will ich gern eine Antwort erteilen. Einmal bin ich tatsächlich zu Dank verpflichtet, daß durch diesen Artikel die deutschen Einwohner Beuthens hören, daß ich den Ordnungsruf erhalten habe, weil ich für deutsche Interessen eingetreten bin. Ich habe in meinem Antrage die Entlassung von Polen aus allen Betriebsstellen hier gefordert, nicht nur also von bloßen Handarbeitern, sondern aller Art von Beschäftigten. Niemand wird bestreiten, daß ich ein Recht habe, im Namen der deutschen Bevölkerung, der ehemaligen Flüchtlinge und vor allen Dingen im Namen der ehem. Selbstschutzkämpfer zu dieser Sache zu sprechen und Protest dagegen zu erheben, daß ein solcher Antrag einfach von der Tagesordnung abgesetzt wird. Was ich dort im Stadtverordnetensitzungssaal sagte, entspricht der Wahrheit; was Sie in Ihrem Artikel sagen, dagegen nicht! Was in Cuntzow bei Greifswald geschehen sein soll, haben Sie aus dem „Jungdeutschen" gelesen, der gegen uns arbeitet! Die Hitlerbewegung hat mit dem Jungdo nichts zu tun!

Sie haben kein vornehmeres Ziel vor Augen, als dauernd deutsche Leute hier in Beuthen herunterzumachen. Wir kleinen deutschen Arbeiter und Angestellten, die wir in der schwersten Zeit unseres oberschlesischen Heimatlandes mit der Waffe in der Hand bewiesen haben, daß wir echt deutsch sind, auf uns ziehen Sie dauernd los. Danken Sie doch dem Herrgott, daß es die Waffen des Selbstschutzes hier waren, die Ihnen die Heimat erhalten haben. Sie werden froh sein, wenn die polnische Gefahr wieder kommt, daß solcher Selbstschutz wieder da sein wird; ich erhebe aber an dieser Stelle nochmals im Namen aller, die für die Heimat gelitten haben und um diese gekämpft haben, Protest gegen diese Verächtlichmachung deutscher Interessen, wie es Ihr Artikel zeigt. Für deutsche Belange lasse ich mir so oft wie möglich Ordnungsrufe geben; einmal werden wir alle die zur Ordnung rufen, die ihr Vaterland nicht geachtet und deutsche Leute und Ehre angegriffen haben.

**Stadtv. Pisarski.**

# Das schöne Heim

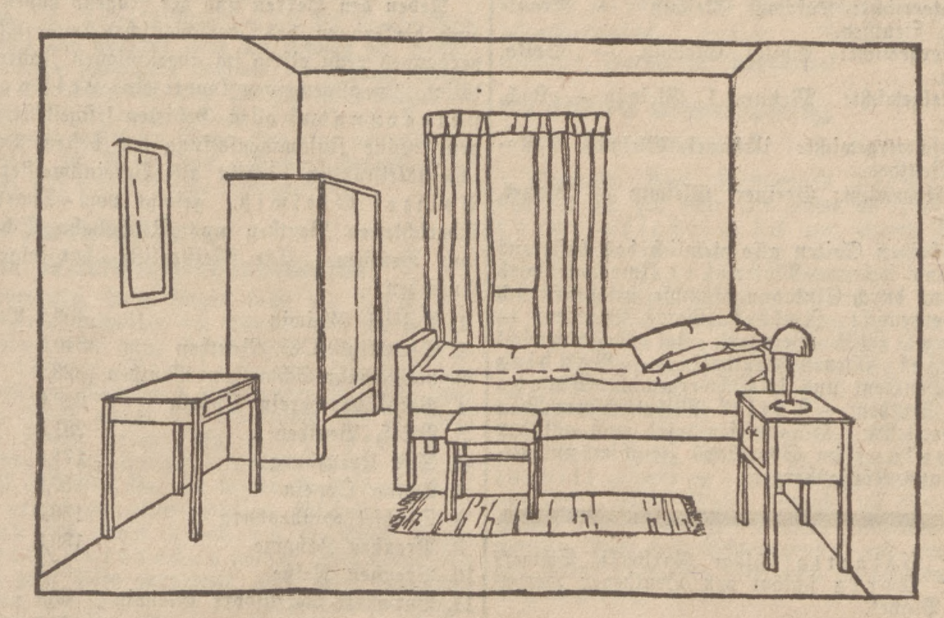
## ANREGUNGEN UND WINKE FÜR DIE NEUZEITLICHE RAUMKULTUR

# Die Einrichtung des Schlafzimmers / Von Dr. W. Dexel

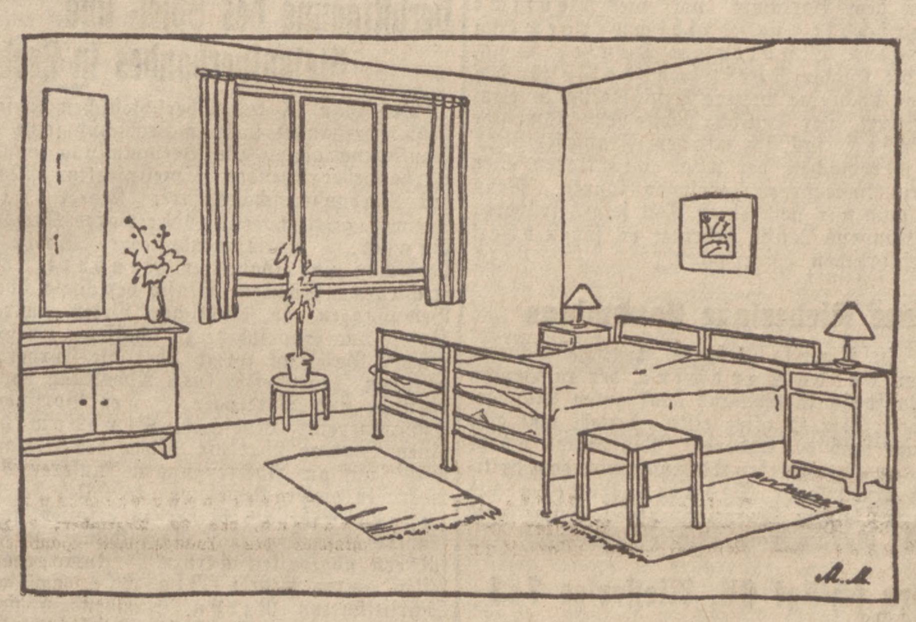
Das an sich richtige Gefühl von der angenehmen und entspannenden Wirkung schöner und geschmackvoller Dinge auf das menschliche Gemüt veranlaßte uns bisher, auch das Schlafzimmer zu schmücken durch Bilder, Vasen, Kunstgegenstände oder Nippes und durch Aufstellen reichlichen Mobiliars den Eindruck von Gemütlichkeit, Behaglichkeit, Wohlhabenheit und Wärme hervorzurufen. Raummangel und die neuen Erkenntnisse einer in alle Volkskreise eingedrungenen Gesundheitslehre verschließen uns heute diesen Weg. Wir wissen, daß es in erster Linie darauf ankommt, Licht, Luft und Sonne in die Schlafräume hereinzulassen und daß alle Dinge auszuschalten sind, an denen Staub und Bakterien haften können.

Der gesundheitstechnische Idealraum zum Schlafen wäre also das weißlackierte, ölfarbengestrichene Klinikzimmer? In gewissem Sinne: Ja — aber wir haben auch auf Schönheitssinn und andere nicht zu unterschätzende Gemütswerte Rücksicht zu nehmen, und diese befriedigen wir auf eine neue Art — nicht mehr durch das Aufstellen oder gar Häufen schöner Einzeldinge, sondern durch absolute Harmonie des ganzen Raumes.

Wo die Möglichkeit völliger Neugestaltung besteht, das heißt, wo wir mit unserem Geschmack nicht nur Möbel und Vorhänge wählen, sondern auch auf Wände und Fußboden Einfluß nehmen können, haben wir eine einfache Aufgabe vor uns, die, richtig angefaßt, zahllose schöne und persönliche Lösungen ermöglicht. Es darf nur nichts einzeln geschehen, sondern die ganze Aufgabe: Farbgebung des Bodens, der Wände, der Vorhänge, der Möbel, der Bettdecken und der Bettvorleger ist im Zusammenhang zu lösen und jedes Ding sorgsam auf das Ganze abzustimmen. Vorschriften sind überflüssig, denn es kann so gut ein blau-linoleumbelegter Fußboden zu einer hellgrauen Wand bei schwarzen Möbeln und roten Vorhängen schön sein, wie ein braungestrichener Fußboden zu gelben Wänden, weißen Möbeln, blauen Vorhängen und Bettvorlegern und buntgestreiften Bettdecken — alles und jedes ist möglich, aber nur dann, wenn weder unvorsichtig noch gedankenlos und nach Möglichkeit ein- und reinfarbig gewählt wird, was besonders für die großen Flächen der Wände von Wichtigkeit ist.



**Einbettiges Schlafzimmer.**
(Arch. Kramer, Frankfurt a. M.) Gutes Holz. Keine aufgeklebten Schnitzereien.



**Schlafzimmer für zwei Personen.**
Metallbetten mit elfenbeinfarbigem Deckanstrich.

Nie darf man hier eine Bettdecke und dort eine Tapete aussuchen, ohne Farbproben nebeneinander zu halten (denn nur sehr geübte Menschen haben ein zuverlässiges Farbgedächtnis), sonst wird man zu Hause mit Schrecken bemerken, daß Möbel, Wände und Stoffe nicht zu einander passen und man Mißklänge statt Harmonien hervorgerufen hat, die sich ebenso nachteilig auswirken wie musikalische Mißklänge, die allerdings schneller bemerkt zu werden pflegen.

Ehe man an eine Einrichtung herangeht, muß man genau wissen, was man will, und auf vorhandene Dinge, sei es der Bodenbelag, die Möbel, die Steppdecken, die Wandfarbe oder was auch immer, sorgsam Rücksicht nehmen. Die Harmonie kann dann eben nur unter Zugrundelegung der vorhandenen Farben abgestimmt werden. Selbst wenn man hier oder da ein Stück gesehen hat, das man besitzen möchte, das sich aber nicht geschmackvoll einfügt, kann und darf es nicht gewählt werden. Daß Linoleumbelag am saubersten und gesündesten ist, daß Möbel gradlinig und glatt und Nachttische in bequemer Griffhöhe, also niedrig, gewählt werden, bedarf heute nicht mehr vieler Erwähnungen. Ist ein Badezimmer mit fließendem Wasser vorhanden, wird der Waschtisch natürlich erspart, gibt es Wandschränke, fallen die beweglichen Schränke fort, gibt es eine Nische, die uns schon drei Seiten eines Schrankes sozusagen zur Verfügung stellt, werden wir sie nach vorn abschließen und auf billige Weise einen Wandschrank gewinnen — das alles ist nur von Fall zu Fall zu entscheiden. Ausdrücklich hingewiesen sei nur noch darauf, daß, sobald ein Bad vorhanden ist, das Schlafzimmer überhaupt entbehrlich wird durch die außerordentlich praktische Neuerung der Klappbetten, die heute bereits in einfacher Ausführung für 38 M. und in besserer für 50 M. zu haben sind.

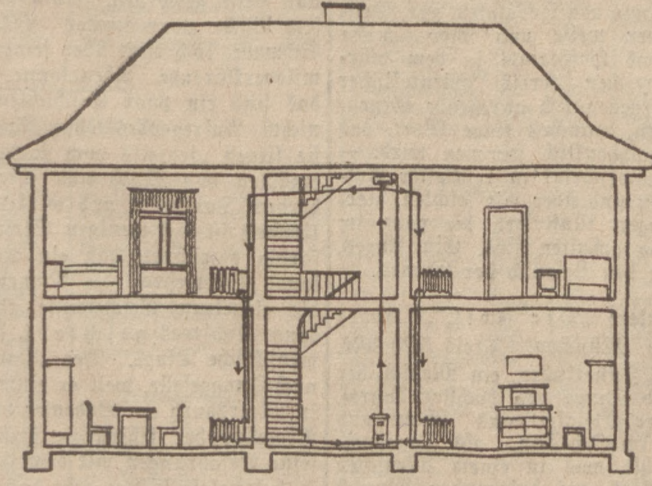
Schlafdiwane und Sofabetten sind natürlich teurer. Diese Klappbetten verschwinden nach Gebrauch diskret hinter einem Vorhang an der Wand und können in jedem Wohn- oder Arbeitszimmer vorhanden sein, ohne zu stören; das festgeschnallte Bettzeug ist nicht eingeschlossen, sondern kann nach gründlich erfolgter Durchsonnung weiter der Luft zugänglich sein wie jedes andere Bett auch und ist abends durch drei Handgriffe benutzungsbereit zu machen. In Amerika gibt es kaum eine Mittelstandswohnung ohne Klappbetten, und die Raumnot hat auch bei uns bereits in vielen Siedlungen zer Benutzung dieses Hilfsmittels geführt.

# Ofen- oder Zentralheizung?

### Die Vorzüge und Nachteile der verschiedenen Heizungsmethoden

Das Konto Heizung beansprucht alljährlich einen beträchtlichen Teil der Unkosten des Haushalts. Man wird dem Problem der besten Heizung daher immer wieder Aufmerksamkeit zuwenden und die Frage „Ofen- oder Zentralheizung?" stets von neuem stellen.

Fest steht zunächst, daß die Zentralheizung den älteren Bruder, den Kachelofen, noch lange nicht aus dem Felde geschlagen hat. Denn der Kachelofen hat seine großen Vorzüge. Er nützt die Wärme gut aus, so daß ein beträchtlicher Teil davon zur Beheizung unseres Zimmers auch wirklich verwandt wird. Er hält



die Wärme lange Zeit und gibt sie infolge seiner hellen, glänzenden Oberfläche ohne die lästige Strahlung ab, die wir beim eisernen Ofen mit seiner dunklen Oberfläche so unangenehm empfinden. Der Kachelofen ist infolge seiner glatten Oberfläche leicht vom Staub zu reinigen, was bei jeder Heizvorrichtung sehr wichtig ist. Wir brauchen auch in der Uebergangszeit nicht zu warten, bis der Hauswirt die Zentralheizung in Gang bringt, und haben nicht zu befürchten, daß durch eine Störung die gesamte Heizung lahmgelegt wird.

Aber ....: wir müssen irgendwo einen Brennstoff lagern und Holz und Kohle treppauf schaffen; wir haben Tag für Tag die Arbeit des Feuermachens, wir können das Stauben beim Entfernen der Asche nicht immer vermeiden und müssen diese schließlich noch auf den Hof schaffen. Der Kachelofen ist nur in gewissen Grenzen regulierbar; er beansprucht im Zimmer ziemlich viel Platz, den wir ihm — namentlich im Sommer — nur ungern einräumen. Mit Rücksicht auf den Schornstein steht er meistens an der Wand gegenüber dem Fenster, und das ist wärmetechnisch nicht angenehm.

Die Zentralheizung — wie sie heute fast ausschließlich für den Haushalt in Frage kommt — ist die Warmwasserheizung. An einer Stelle des Hauses wird ein Kessel geheizt. Diese Arbeit ist geringer; im Miethaus ist sie der Hausfrau ganz abgenommen: Kohle- und Aschetransport kümmert sie ebenso wenig, wie die Sorge und der Aerger mit dem Bedienungspersonal. Bei der Warmwasserheizung wird die Wärme vom Kessel durch heißes Wasser in die Heizkörper übertragen und von dort wieder durch Luftzirkulation im Zimmer verteilt. Das Wasser, das im untenstehenden Kessel erhitzt wird, steigt infolge seiner Leichtigkeit nach oben, wird im obersten Geschoß des Hauses verteilt und fällt dadurch, daß es in den Heizkörpern seine Wärme abgibt und schwerer wird, wieder zum Kessel herab. Dieser Kreislauf geht ganz selbsttätig vor sich.

In der Abbildung ist ein Haus mit Verteilung im obersten Geschoß dargestellt. Ebenso kann die Zuleitung zu den senkrechten Heizsträngen im Keller angeordnet werden. In einem Falle sind also die Bewohner des obersten, im andern Falle die des untersten Stockwerks bei der Wärmelieferung die Bevorzugten, und es kann vorkommen, daß im Miethaus sich einzelne Parteien über eine kalte Wohnung beschweren, während es andern warm genug ist.

Die Zentralheizung ist weitgehend regulierfähig. Wir müssen aber daran denken, daß jeder Heizkörper stets voll Wasser ist und daher auch bei großer Kälte, womöglich noch unter einem offenen Fenster, auseinanderfrieren kann, wenn er abgestellt ist. Manchmal auch wird ein Heizkörper so heiß, daß der darauf abgelagerte Staub zerfällt. Die darauf zurückzuführende Reizung der Schleimhäute hat der Zentralheizung zu Unrecht den Ruf der Trockenheit eingebracht. Glatte, einfache Heizkörper, die nicht allzu sehr umbaut sind, sind am besten zu reinigen. An unzugänglichen Stellen kann man dem Staub auch mit einer Heißluftdusche oder einem (blasenden) Staubsauger zu Leibe gehen.

Die Zentralheizung hat ihren Dienst gewöhnlich schon begonnen, wenn sich der Kachelofen noch den Morgenschlaf aus den Augen reibt, und erwärmt alle unsere Zimmer und Nebenräume gleichmäßig. Sie kann aber auch im Miethause zu einer Quelle arger Verschwendung werden, wenn sich „die andern Mieter" angewöhnen, das Fenster offen zu lassen, ohne die Heizung abzustellen. Da der einzelne Mieter nicht unmittelbar seinen Verbrauch bezahlt, gehört allseitiges wirtschaftliches Verantwortungsgefühl dazu, die Zentralheizung rentabel zu gestalten.

**Dipl.-Ing. Karl Säuberlich.**

# Der Aufbau der Wohnung

Wenn der Augenblick gekommen ist, eine eigene Wohnung einzurichten, machen die meisten Menschen die Entdeckung, daß ihre Ansprüche nicht in Einklang zu bringen sind, mit ihren Einnahmen, ihrem ersparten Gelde.

Es gibt einen Weg, der eine Lösung bedeutet. Wer ernsthaft sein Heim zum Mittelpunkt seines Lebens machen will, wird ihn gut finden. Es ist der Weg des allmählichen Aufbaues. Nun ist an dieser Idee zunächst einmal nichts Auffälliges oder Besonderes. Schon viele junge Paare haben mit Wenigem begonnen, haben in den Jahren ihrer Ehe langsam Stück für Stück ergänzt und es schließlich zu einem gemütlichen, vollkommenen Heim gebracht. Aber ich meine mehr.

Ebenso wie eine gesunde Wirtschaftsführung nur gewährleistet ist, wenn man mit einem Voranschlag arbeitet, kann auch der allmähliche Heimaufbau nur der erstrebten Vollendung entgegengehen, wenn man auf Jahre hinaus sich ein genaues Bild seiner zukünftigen Wohnung entwirft. Nicht nur in großen Zügen, nicht in gelegentlichen Gesprächen, sondern schriftlich in allen Einzelheiten, Zimmer für Zimmer und Gegenstand für Gegenstand, eine sorgfältige und beglückende Ar-Arbeit.

Unser erster Einkauf gilt also den Dingen, die wir unbedingt zum Leben brauchen: Betten, Stühle, Tische und Schränke, nicht viel mehr. Machen wir uns frei von der Angst, unser junges Heim wirke kahl oder ärmlich. Diese paar Dinge nämlich wollen wir uns so erlesen wie möglich kaufen. Sie sollen nicht nach ein paar Jahren, wenn sich unser Lebensniveau erhöht hat, von gänzlich neuen Möbeln verdrängt werden. Was wir kaufen, sei gut. Und auf dieser Basis bauen wir weiter.

Man könnte vielleicht einwenden, daß das Nachgekaufte nicht recht zum Alten passe. Hier müssen wir mit alten Vorurteilen brechen. Wir stehen noch immer im Zwange der „kompletten Einrichtungen". Nichts ist phantasieloser und unwirtschaftlicher als diese veraltete und unkünstlerische Mode. In der Zeit, da alle Menschen komplette Einrichtungen kauften, war die Wohnung des Herrn Müller in nichts von der Wohnung des Herrn Schulze zu unterscheiden. Heute fragen wir bei jedem einzelnen Stück erst, ob wir es wirklich unbedingt gebrauchen und ob es unserer Eigenart entspricht.

# Sport-Beilage

## Heros Gleiwitz — Heros Beuthen

### Heute Zusammentreffen der Mannschaftsmeister im Boxen

Die letzte boxsportliche Veranstaltung in diesem Jahre führt den Oberschlesischen Mannschaftsmeister **Heros Beuthen** mit dem Mannschaftsmeister im Boxen aus dem Lager der Schwerathleten **Heros Gleiwitz** zusammen. Der vielversprechende Kampf findet um 20.15 Uhr im Schützenhaussaal **Beuthen** statt. Im allgemeinen muß man wohl den Beuthenern die größeren Aussichten auf einen Sieg zusprechen, da sie weit mehr Gelegenheit hatten, an guten Gegnern zu lernen und Erfahrungen zu sammeln. Immerhin sind die Härte und die Kraft der Schwerathleten Faktoren, mit denen die Heros-Leute aus Beuthen zu rechnen haben werden. Den Mannschaftskampf bestreiten folgende Kämpfer:

**Fliegengewicht:** Proquitte, Gleiwitz — Langer, Beuthen.

**Bantamgewicht:** Metzner II, Gleiwitz — Krautwurst II, Beuthen.

**Federgewicht:** Schubert, Gleiwitz — Mitulla, Beuthen.

**Leichtgewicht:** Kaschny, Gleiwitz — Krautwurst I, Beuthen.

**Weltergewicht:** Spilok, Gleiwitz — Solka, Beuthen.

**Mittelgewicht:** Metzner I, Gleiwitz — Loch, Beuthen.

**Halbschwergewicht:** Urbanek, Gleiwitz — Kosubek, Beuthen.

**Schwergewicht:** Greiner, Gleiwitz — Platzek, Beuthen.

Auf beiden Seiten also ziemlich das beste zur Verfügung stehende Material. Umrahmt wird der Abend durch Einladungskämpfe, bei denen sich im Federgewicht **Jokiel** (Heros Beuthen) — **Burczyk** (VfL. Beuthen), im Weltergewicht **Hoheisel** (Heros Beuthen) — **Panhirz** (Heros Beuthen) und im Schwergewicht **Smuda** (Heros Beuthen — **Tatlik** (Mikultschützer BC.) gegenüberstehen. Hingewiesen wird noch auf den **Vorverkauf** im Sporthaus Feinbier und Zigarrenhaus Königsberger.

## Neuer Schwimmstaffel-Rekord

(Eigene Drahtmeldungen)

**Dresden, 18. Dezember.**

**Im Dresdner Volksbad gelang es der aus Langhammer, Schäfer, Weber und Grotzke bestehenden Mannschaft des Dresdner SV. für die Schwimmstaffel über 100, 200, 200, 100 Meter mit 7:23,2 eine Zeit herauszuholen, die die bisherigen besten Leistungen von Poseidon weit um 6,3 Sekunden übertrifft. Damit sind im Jahre 1930 insgesamt 35 neue deutsche Staffel-Bestleistungen geschaffen worden.**

### SV. Ziegenhals — Guts-Muts Neustadt 2:0

Durch den Sieg von Ziegenhals liegt jetzt VfR. **Neustadt** klar an der Spitze, gefolgt von Preußen Leobschütz und Guts-Muts Neustadt.

### Ungarische Boxer in Kattowitz geschlagen

Der **Kattowitzer Box-Club** hatte den FTC. Budapest zu Gaste, der aber leider nicht in seiner stärksten Aufstellung erschien. Die Kattowitzer siegten denn auch 9:7. Die einzelnen Kämpfe nahmen folgenden Ausgang: Fliegengewicht: Motzko — Szakal unentschieden, Bantamgewicht: Szenes (Ungarn) erhielt die Punkte kampflos, Federgewicht: **Gorny** schlägt Morton nach Punkten (Gorny hatte aber Uebergewicht), Leichtgewicht: **Wochnik** schlägt Berkeszy, Weltergewicht: **Wrazydlo** schlägt Pandur, Mittelgewicht: **Wieczorek** schlägt Jalesz, Halbschwergewicht: **Szigetto** schlägt Garstecki, Schwergewicht: **Wocka** schlägt den Beuthener Heros-Mann Platzek.

### Tobeck gegen Nitram

Neben dem Boxkampf um die **Deutsche Meisterschaft** im **Halbschwergewicht** zwischen Ernst **Pistulla** und **Heuser**, Bonn, hat sich die Kölner **Rheinlandhalle** für den 9. Januar noch eine weitere hochinteressante Paarung gesichert. Der Deutsche Mittelgewichtsmeister Erich **Tobeck** soll sich mit dem Franzosen **Kid Nitram** versuchen, der u. a. einen klaren Sieg über Hein Domgörgen erringen konnte. Wenn Nitram auch nur noch einen Teil seines früheren großen Könnens besitzt, bedeutet er für **Tobeck** einen gefährlichen Widersacher.

### Neue Niederlage Sandwinas

Der in Amerika lebende deutsche Schwergewichtler **Teddy Sandwina**, der zu Beginn seiner Laufbahn in England dank guten Managements von Sieg zu Sieg eilte, bezieht jetzt eine Niederlage nach der anderen. Neuerdings wurde er in einem New-Yorker Kleinring von dem drittklassigen Amerikaner **Stanley Poreda** aus New-Jersey, einem Sparringpartner Schmelings, über zehn Runden nach Punkten geschlagen.

### Oxford schlägt SC. Riessersee 7:3

In **München** wurde die diesjährige Eishockey-Saison auf der überfüllten Münchener Sport-Eisbahn mit der Begegnung Oxford — SC. Riessersee eröffnet. Die Gäste zeigten zweifellos das bessere Können und siegten daher verdient mit 7:3.

## Oberschlesische Frauenmeister der Leichtathletik

### Polizei Gleiwitz vor SC. Oberschlesien Beuthen

Neben den Herren und der Jugend haben sich auch die Frauen des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes recht eifrig im abgelaufenen Jahre betätigt. Im allgemeinen konnte eine **Leistungssteigerung** auf allen Gebieten festgestellt werden. Eine Zusammenfassung der besten Durchschnittsleistungen ergibt als Vereinsmeister die **Polizei Gleiwitz**, gefolgt vom Sportclub Oberschlesien Beuthen und Reichsbahn Schmalspur Beuthen. Die Meisterliste hat folgendes Aussehen:

| | | |
|---|---|---|
| 1. Polizei Gleiwitz | 406,2 | Punkte |
| 2. Sportklub OS. Beuthen | 340,5 | „ |
| 3. Reichsbahn Schmalspur Beuthen | 323,9 | „ |
| 4. Post-Sportverein Oppeln | 303,6 | „ |
| 5. BSC. Beuthen | 231,8 | „ |
| 6. SV. Kreuzburg | 171,0 | „ |
| 7. Diana Oppeln | 157,3 | „ |
| 8. Deichsel Hindenburg | 156,0 | „ |
| 9. Preußen Zaborze | 139,3 | „ |
| 10. Preußen Neiße | 85,8 | „ |
| 11. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz | 66,1 | „ |
| 12. Preußen Ratibor | 65,9 | „ |
| 13. Reichsbahn Oppeln | 61,0 | „ |

### Herbsttagung des Spiel- und Eislaufverbandes in Leobschütz

Der Gau IX des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes hielt in Leobschütz seine Herbst-Gautagung ab. Die Versammlung wurde vom Verbandesvorsitzenden Spielinspektor **Münzel** und Verbandsgeschäftsführer Lehrer **Fieber**, Gleiwitz, geleitet. Als Gäste waren Kreisschulrat **Bensch**, Kreisjugendpfleger **Gnielczyk**, Leobschütz und Gauleiter **Neubert**, Ratibor, erschienen. Schulrat Bensch berichtete über seine Bemühungen, an ländlichen Orten ausreichende Spiel- und Sportplätze zu schaffen Kreisjugendpfleger Gnielczyk sprach über die Förderung der geistigen Jugendpflege und Abhaltung von Heimabenden und Vorträgen. Der Vorsitzende des Eislaufvereins Leobschütz, **Kiwadowitz**, hielt einen Vortrag über die Pflege des Eislaufs und wies auf die Anstrengungen unserer Nachbarvölker in dieser Beziehung hin. Um die **Landjugend** mehr als bisher zu erfassen, sollen besondere Lehrgänge zur Ausbildung von Eislaufführern abgehalten werden. Zum neuen Gauleiter wurde Lehrer **Blaschke**, Schönau, zu Schriftführern **Rzepa**, Steubendorf und Lehrer **Jaschke**, Leobschütz, gewählt. Mit silbernen Vereinsehrennadeln wurden ausgezeichnet: Fräulein **Baschek**, Bauerwitz; Franz **Klose** und Otto **Klose**, Deutsch-Neukirch; Hermann **Obst**, Bieskau; Alois **Drastig** und Otto **Kosteczka**, Piltsch.

### Der Vorstand der Turngemeinde

Die Mitgliederversammlung der am 17. November gegründeten **Turngemeinde Beuthen** hielt ihre erste Tagung im Beisein des 1. Gauvorsitzenden, Prokuristen Böhme, Gleiwitz, ab. Als Vertreter der Turnvereine wurden in die Turngemeinde gewählt: Oberturnwart **Nawrath** (Friesen Beuthen), Dr. **Spill** (ATV. Beuthen), Dr. **Matejka** (TV. Vorwärts), Lehrer **Naleppa** (TV. Jahn Roßberg), Handelsrichter **Wermund** (Frisch-Frei), Werkmeister **Rogowski** (TV. Heinitzgrube). Vorsitzender des Turnrats der Turngemeinde wurde Dr. **Matejka**. Die weiteren Posten bekleiden Schriftwart Werkmeister **Rogowski**, Kassenwart Handelsrichter **Wermund**, Turnwart Oberturnwart **Nawrath**. Stadtjugendpfleger **Seliger** als Vertreter des Stadtamtes für Leibesübungen und Studienrat Dr. **Pantel** als Vertreter des Stadtverbandes für Leibesübungen gaben der Turngemeinde ihre Wünsche mit auf den Weg.

### Die ersten Spiele in Berlins Tennis-Arena

Das Eröffnungsturnier der vom Berliner Hallentennisklub in der Brandenburgischen Straße 53 in Wilmersdorf errichteten Halle, die ihresgleichen in Europa nicht hat, verspricht erstklassigen Sport. Neben den besten deutschen Spielern und Spielerinnen haben sich namhafte Ausländer wie de Morpurgo, v. Kehrling, Artens, Matejka, in den Dienst der Sache gestellt. Hauptergebnisse des Sonnabends sind das Einzel zwischen Italiens Meister **de Morpurgo** und **Prenn** sowie das Doppel Artens/Matejka gegen Prenn/Dr. Kleinschroth.

### Gegen das Stockreiten beim Skilauf

In den letzten Jahren hat das sogenannte „Stockreiten“ bei Skiwettläufen derart überhand genommen, daß sich der Sportausschuß des **Deutschen Skiverbandes** veranlaßt sieht, gegen diese Unsportlichkeit Maßnahmen zu treffen. Nach einer Rundfrage bei den Landesverbänden gibt der Deutsche Skiverband folgendes bekannt: „Stockreiten, d. h. das Zusammennehmen beider Stöcke zwischen die Beine zum Zwecke der sitzenden Abfahrt soll bei allen Wettläufen verboten und mit **Ausschluß vom Wettbewerb** bestraft werden. Die Wettlaufstrecken sind so sportgerecht zu legen, daß die Läufer nicht auf den Ausweg des Stockreitens verfallen. Vor dem Start sind die Läufer auf das Verbot besonders **aufmerksam zu machen**. Durch ausreichende Kontrollposten ist für strenge Durchführung des Verbots Sorge zu tragen.“

# Büchertisch

**„In einem anderen Land“.** Von Ernest **Hemingway**, deutsche Uebertragung von Annemarie Horschitz. Verlag Ernst **Rowohlt**, **Berlin**, **Preis 7,50 Mk.**

Im Gegensatz zur Kriegsliteratur der kontinentalen Völker bildet bei dem Angelsachsen der Krieg mehr oder weniger nur den **Hintergrund**, vor dem sich persönliches Erleben abspielt. Das gilt für das Standardwerk der englischen Literatur dieser Gattung: „Der spanische Pachthof“ und das gilt vielleicht in noch stärkerem Maße für Ernest Hemingways „In einem anderen Land“, das in der amerikanischen Orinalausgabe den wohlbezeichnenderen Titel „A farewell to arms“ trägt. Man wird diese Erscheinung kaum als reine Zufälligkeit ansehen können, sondern in ihr eine grundsätzlich andere **Gesamtauffassung** erkennen. Der Engländer und Amerikaner blieb auch im Kriege der **Privatmann**, der sein gewohntes Leben selbst auf den Schlachtfeldern nach Möglichkeit weiterzuführen suchte, sodaß die Geschichten von der englischen Teestunde während des Angriffs und der englischen Sportbetätigung an der Front im Grunde durchaus zutrafen. Der Amerikaner des Hemingwayschen Buches ist noch vor dem Eintritt Amerikas als Offizier der italienischen Armee beigetreten, führt eine Sanitätskolonne, wird verwundet und wieder geheilt und verliert schließlich in der großen Flucht der italienischen Armee den Zusammenhang mit seiner Truppe, sodaß er in der Gefahr, als Deserteur oder Spion erschossen zu werden, lieber gleich nach der Schweiz desertiert.

Wichtiger als diese äußeren Geschehnisse, die nur den Rahmen abgeben, ist das innere Erlebnis der großen Liebe mit der englischen Krankenschwester, die die Flucht nach der Schweiz mit ihm teilt. freilich nur, um dort nach letzten strahlenden Monaten in der Folge der ersten glücklichen Nächte im Lazarett von Mailand an der Geburt ihres Kindes zu sterben. Hemingway berichtet in trockener Sachlichkeit manchmal stark ins Drastische abgleitend, soweit überhaupt das Wort „berichtet“ angebracht ist und es nicht besser „dichtet“ heißen müßte. Ueber den interessanten, oft rarhen, immer fesselnden Einzelschilderungen, über dem ganzen Buch schwingt eine tiefe warme Lyrik, die im bitteren Ende in ihrer wortlosen Schlichtheit schließlich ans innerste Herz packt.

**„Flucht“.** Von Francesco **Nitti**. Uebersetzung von Dr. Gertrud **Müller**. Müller & Kiepenheuer-Verlag, Potsdam. Preis 4,80 Mk.

Einer der glühendsten Hasser des italienischen faschistischen Systems beschreibt seine schmerzlichen Erlebnisse in der ersten Zeit der Diktatur Mussolinis. Verdächtig durch seine Verwandtschaft mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Nitti geriet er bald unter die Beobachtung der italienischen Polizei, seine Freundschaft mit der Witwe des ermordeten **Matteotti** reichte schließlich hin, ihn zu verhaften und als politischen Gegner in die **Verbannung** zu schicken. Nach einem langen Transport durch Gefangenenlager und Kerker landete er für einige Wochen auf der Insel **Lampedusa**, deren Verbannungslager schließlich aufgelöst wurde, da es den Internierten gelang, Nachrichten über grausame Behandlung ins Ausland zu bringen. Nitti wurde nach der Insel **Lipari** gebracht, wo die Verhältnisse allerdings kaum besser waren. Unter unendlichen Mühen und Gefahren gelang ihm und zwei Freunden die Herstellung einer Verbindung mit italienischen Emigranten und nach mühseligen Vorbereitungen eine tollkühne **Flucht** in einem Renn-Motorboot.

Es ist nicht zu verwundern, daß dieser Verfolgte eines politischen Systems eben dieses System in den schwärzesten Farben schildert, nur von Grausamkeiten, Gemeinheiten und Niedrigkeiten zu berichten weiß, und die Vorteile, die Mussolini Italien gebracht hat, nicht sieht. Nach den ersten Jahren der innerpolitischen Kämpfe zur Durchsetzung des Faschismus ist jetzt auch auf diesem Gebiet in Italien eine **Beruhigung** eingetreten, und Mussolinis Regierung hat seitdem auch bei früheren Gegnern eine andere Beurteilung gefunden, die versucht, die Erfolge seiner Tätigkeit anzuerkennen. Unter diesen Umständen kann Nittis Buch für den, der die Politik eines anderen Landes **gerecht** beurteilen will, nur die **eine** Seite der Geschehnisse zeigen und darf nicht zu einer allgemeingültigen Beurteilung allein als Grundlage herangezogen werden. Im Zusammenhang mit **anderen** Werken, die von der faschistischen Seite her das neue Italien nur rühmend zu schildern wissen, kann es zu einer abgemessenen Betrachtung dienen. Seine interessante Darstellung der bedenklichen Methoden der faschistischen Polizei aus den Anfangszeiten der Herrschaft Mussolinis und die **spannende Geschichte** der Flucht, machen das Buch für den, der sich von der Einseitigkeit nicht unbedingt fangen läßt, sehr lesenswert. **ss.**

**„Saba besucht Salomo“.** Erzählung von Helen **Eliat** mit Zeichnungen von Otto Linnekogel, Verlag Ullstein, Berlin. Preis brosch. 4,50 M, geb. 6,— Mark.

Dies ist die reizvolle Gestaltung der alten Legende von der Königin Bilkis, die den weisen **Salomo** besucht, um ihn zu gewinnen und auszunutzen. In den alten Stoff ist moderner Geist hineingetragen, sind Anspielungen und Parallelen verflochten, die Menschen und Situationen aktuell erscheinen lassen. Die spröde Königin, die sich vom einfachen orientalischen Mädchen an dem glanzvollen Hofe von Jerusalem zur Weltdame entwickelt, der weise und schon müde König, Hofdamen und Hofbeamte in dem märchenhaften, wunderreichen Kreis orientalischer Phantasie, daraus ergeben sich anregende Gegensätze, bewegte Szenen, manches kluge Wort, das besonders Frauen nachdenklich stimmen wird. — Der graziöse Roman erscheint in reizvoller Aufmachung. Er ist über und über mit leichten, zierlichen Federzeichnungen illustriert, die ganz im Stile der Erzählung gehalten sind. Ein kluges, amüsantes Buch für den Lesetisch der Damen.

**Hans Heinrich Ehrler: „Die Frist“.** Georg **Müller**, Verlag, München. Preis 5,20 Mk.

Ein Dichter des Innerlichen, ein Mensch, der alles, Menschen und Dinge von höchster Warte, vom Standpunkt der Ewigkeit aus schaut und deutet. Hier ist im Ich-Ton, als Tagebuchaufzeichnungen erzählt, was in einem Menschen vorgeht, dem der Arzt, auf dringenden Wunsch seines Patienten natürlich, nur noch drei Monate Lebensfrist gibt. Man könnte diesen Roman ein **religiöses**, ein Erbauungsbuch, nennen. Denn dieses „memento mori“ ist ja die Grundlage der christlichen Religion. Und es ist erschütternd, zu lesen, wie der Mensch anfangs noch ringt mit allem Irdischen, das ihn umgibt, wie ihm der Frühling schöner dünkt, wie alles an erhöhtem Glanze gewinnt, wie er sich aber dann als Weiser loslöst von der Materie, wie er besser wird und wie er sich **läutert** zum **Gottesmenschen** schon auf Erden. Wir wollen diese zarte und eindringliche Schilderung nicht in den Bereich kritischer Erörterung herabziehen. Es gibt bestimmt für die **Adventszeit** kein geeigneteres Buch zu stiller Einkehr, das gleichzeitig so anregend unterhält. Wenn auch der Stoff nicht neu ist, Ehrler hat ihn uns neu und vertieft wieder ans Licht gebracht. **—me.**

**Emil Strauß: „Der Schleier“.** Georg Müller, Verlag, München. Preis geb. 5,50 Mark.

Dieser schwäbische Dichter hat früher einmal den Roman „**Freund Hein**“ geschrieben und ungefähr um die gleiche Zeit der ihm wesensverwandte Hermann **Hesse** die Geschichte „Unterm Rad“. In beiden Romanen **zerbricht** ein junges Menschenleben am **Schulsystem** der Vorkriegszeit. Trotz romantischer Fassung waren beide Bücher **Kampfbücher**, sie waren Keime dessen, was sich heute entfaltet und noch entfalten will. Beide Dichter sind nun weit über das Schwabenalter hinausgekommen und sind grau und weise geworden. Emil **Strauß** ist in diesem Buche zwar immer noch der romantische Schwabe, doch liegt über seinem Dichtergarten die mildverklärende Abendsonne. „Der Schleier“, das sind ein paar Geschichten, die äußerlich gar nichts Aufregendes oder Spannendes enthalten, sie liegen „jenseits vom Strome der Zeit“ und erzählen von Wald und See und Bergen, von herbem Landwein und winkligen Gassen. Diese Umwelt ist mit wenigen Strichen so plastisch und farbig gezeichnet, daß ein Kenner von Deutschlands Südwestecke die Namen der Orte, wo sich die einzelnen Geschehnisse abspielen, bezeichnen kann. Und was **geschieht**, sind menschlich-allzumenschliche Dinge. Der „Baptist“ ist halt immer noch Junggeselle, weil er einmal an seinem Glücke in Meersburg am Bodensee vorbeiging. Der alte Professor der Chirurgie erzählt im „Befund“ seine Erfahrungen mit dem Ewig-Weiblichen. Um so belanglose Dinge geht das. Aber, wie ist das alles vollsaftig unter Einbeziehung vieler süddeutscher Dialektausdrücke in die Schriftsprache geschildert und begründet, aus der Wesensart jeder Person herausgewachsen. Da ist kein Bruch, keine einzige schwache oder überflüssige Stelle! Am tiefsten sind wohl die Geschichten „**Der Schleier**“ und „**Der Skorpion**“. In diesem letzten besonders offenbart sich die ganz gereifte Menschenkenntnis des Dichters, sich in eine liebende Frau einzufühlen und deren letzten Gedanken zu ergründen. Ein inhaltsvolles Buch für gereifte Menschen, die sich noch nicht vom Tempo der Zeit hetzen lassen. **Dr. Z.**

# Aus aller Welt

## Grauenvoller Selbstmord

**Berlin.** Auf grauenvolle Weise hat der 38 Jahre alte Dr.-Ing. und Dozent Johannes Verch seinem Leben ein Ende gemacht. Er stieg **auf das Dach eines sechsstöckigen Industriegebäudes und stürzte sich dann auf den Hof.** Man fand den sterbenden Gelehrten in die Stangen eines Leitergerüstes eingeklemmt. Der Grund zu der Tat soll in unglücklichen Familienverhältnissen liegen.

## Ein Mann, der seine eigene Hinrichtung überlebt

**Berlin.** Wie aus Reval (Estland) gemeldet wird, wurde vom dortigen Schwurgericht vor einiger Zeit ein Mann namens Sergius Wassilenko **wegen Raubmordes zum Tode verurteilt.** Das estländische Strafgesetz sieht vor, daß ein zum Tode Verurteilter **sich selbst die Todesart aussuchen dürfe.** Im Sinne dieses Strafvollzugs entschied sich Sergius Wassilenko, vor die Wahl gestellt, gehängt oder erschossen zu werden, für eine dritte Todesart, das Gift. Die estländischen Behörden mußten dem Wunsche des Raubmörders Rechnung tragen und die Gerichtsärzte verordneten dem Delinquenten **ein mit aller wissenschaftlichen Genauigkeit dosiertes, unbedingt tödliches Gift.** Sergius Wassilenko trank den Giftbecher aus und verfiel in eine schwere **Krankheit, die jedoch seine starke Konstitution überwand.** Der Raubmörder befindet sich bereits außer Lebensgefahr und auf dem Wege zur völligen Genesung. Da der estländische Strafvollzug eine zweimalige Vollstreckung der Todesstrafe an einem Verbrecher nicht zuläßt, sind die Gerichtsbehörden von Reval in einiger Verlegenheit, **was nun mit dem zum Tode verurteilten Raubmörder, der seine eigene Hinrichtung überlebt hat, weiter** geschehen soll.

## Seltsames Wiedersehen mit einem gestohlenen Mantel

**Berlin.** Seit etwa einem halben Jahre wurden Knaben- und Mädchenschulen, Gymnasien und Lyzeen, aber auch Gemeindeschulen von einer Diebin heimgesucht, die von den Korridoren **Mäntel und andere Gegenstände stahl.** Mitunter hatte man eine ältere Frau gesehen, doch fiel selten Verdacht auf sie, weil man sie für die Mutter eines Schülers hielt. Die Mutter eines Kindes, dem vor einigen Tagen in der Schule der Mantel gestohlen worden war, sah zufällig **das Kleidungsstück im Schaufenster einer Reinigungsanstalt** in der Elsässer Straße und fragte die Verkäuferin um Auskunft. Diese gab an, daß eine ältere Frau, die sich **„Ella Ernst aus Velten in der Mark"** genannt hatte, zwei Mäntel zum Reinigen gebracht hätte, darunter auch den, der jetzt im Fenster stünde. Sie habe weiter der Verkäuferin geklagt, daß sie **nicht genügend Geld zur Heimfahrt bei sich habe, und das freundliche Mädchen hatte ihr noch fünf Mark geborgt.** Die **Frau kam aber nicht wieder,** um die Mäntel abzuholen und das Darlehen zurückzugeben. Jetzt wurde im Königstädtischen Gymnasium die Diebin **auf frischer Tat ertappt,** als sie gerade mit einem Mantel verschwinden wollte. Man übergab sie der Polizei. Zuerst nannte sie sich auch dort Ella Ernst, sie konnte aber bald als eine 50 Jahre alte Frau Klara Krüger entlarvt werden, die früher wegen Betrügereien mit dem Gesetz in Konflikt geraten ist. Bei der Gegenüberstellung mit der Verkäuferin aus der Elsässer Straße und mit anderen Zeugen **erkannten diese Frau Krüger einwandfrei wieder.**

## Das Wander-Hosenlied

**Berlin.** Unter DRGM. 1 131 381 ist **die Ausstattung von Wander- und Sporthosen mit Musik-Apparaten patentiert worden, die ganz unauffällig Wandermusik und Tanzmusik produzieren.** — Der Verbreitung von „Hosen-Orchestern" steht somit nichts im Wege. Und eine neue Musikliteratur in Form von **„Wander-Hosenliedern"** wartet auf einfallsreiche Komponisten.

## Der Zuchthäusler im Wachtmeistermantel

**Hamburg.** Seit Tagen sucht die Hamburger Kriminalpolizei im Verein mit der Kriminalpolizei von ganz Deutschland nach zwei gefährlichen Verbrechern, die aus dem Hamburger Zuchthaus entsprungen sind und über deren Flucht nichts bekannt wurde, bis es durch einen Zufall gelang, die Einzelheiten in Erfahrung zu bringen, unter denen sich die Flucht abspielte. Bei den beiden Entflohenen handelte es sich um einen gewissen Wilhelm Dieckmann und einen Rudolf Lösch. Beide hatten schwere Verbrechen verübt. Dieckmann war **sogar zum Tode verurteilt, aber dann begnadigt worden.** Die Flucht aus der Strafanstalt erfolgte an einem frühen Morgen. Die beiden gewiegten Verbrecher hatten eine Verbindung zur Zuchthausschlosserei hergestellt und von dort Nachschlüssel bezogen. Der Plan zu einer Flucht lag schon lange fest. In jedem Falle mußten sie, wenn sie nicht Mauern durchbrechen wollten, **drei Tore passieren, ehe sie ins Freie gelangten, drei Tore, die einzeln aufzuschließen waren.** Wie die nachträglichen Ermittelungen ergaben, benutzten die beiden offenbar einen unbewachten Moment, um sich in das Wachtmeisterzimmer ihrer Station einzuschleichen. Dort **zog Lösch rasch den dort hängenden Wachtmeistermantel an und setzte sich die Mütze des Wachtmeisters auf.** Dieckmann trug eine Wollweste, die nicht an Gefangenenkleidung erinnerte, und eine blaue Hose sowie Zivilschuhe. In dieser Kleidung gingen nun die beiden Schwerverbrecher **durch die verschiedenen Wachen hindurch und gelangten unbehelligt an die Ausgangstür.** Die Flüchtlinge wagten dann aber nicht, ein Gefährt zu nehmen, sondern wanderten zu Fuß bis nach Hamburg, wo ein Bekannter von Dieckmann, ein Rennfahrer, wohnte. Er bot diesem Rennfahrer L. eine große Summe Geld, wenn er ihm Kleidung verschaffe. Dieser lehnte aber ab und benachrichtigte die Polizei. Als diese eintraf, waren die beiden aber schon längst wieder spurlos verschwunden. Die Flucht wurde ihnen im weiteren Verlauf dadurch erleichtert, daß sie über **große Geldmittel verfügten,** die ihnen bei den Besuchen zugesteckt worden sein müssen. Die Burschen dürften vorerst in Hamburgs Unterwelt Unterschlupf gefunden haben und sich dann wahrscheinlich nach Holland wenden, wenn es nicht gelingt, sie vorher wieder zu erwischen.

## Die findige Post

**Freiburg i. B.** Einer Dame aus **Hinterzarten** stellte die Post dieser Tage einen Brief aus Italien zu, obwohl die Adresse merkwürdigerweise folgendermaßen lautete: Fräulein Gertrud Sowieso, Germania, **Popodolce!**

## 25 Jahre unschuldig im Zuchthaus?

**Detmold.** Das Landgericht Detmold beschäftigt sich zur Zeit mit einem Wiederaufnahmeverfahren, das von einem Berliner Verteidiger im Auftrage des Lippeschen Volkskirchenrates beantragt wurde mit der Begründung, daß der Verurteilte unschuldig sei und der Hauptbelastungszeuge auf dem Totenbette zugegeben habe, **zuungunsten des Angeklagten einen Meineid geleistet zu haben.** Es handelt sich um folgenden Fall: Am 7. Juli 1883 wurde der damals 23jährige K. Kruse zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil er seine Mutter vergiftet haben sollte. Er gab zu, Arsenik als Rattengift gekauft zu haben, bestritt jedoch die ihm zur Last gelegte Tat. Obwohl die Belastungszeugen einen überaus schlechten Leumund hatten, glaubte ihnen das Schwurgericht und verurteilte den Angeklagten, der 1908 nach 25 Jahren Zuchthaus begnadigt wurde.

## Der Bär im Pferdestall

**Naumburg.** Vor einigen Tagen zog eine Zigeunertruppe mit Tanzbären durch die Gegend. Im Bethautal schlug sie schließlich ihr Lager auf. In der Nacht gelang es einem Bären, sich von der Kette zu lösen. **Vom Hunger getrieben, drang das Tier in ein Bauerngehöft ein, wo es sich Zugang zum Pferdestall verschaffte. Der Bär fiel über das einzige Pferd des Landwirts her und** riß es in Stücke. Als der Landwirt, von dem Lärm geweckt, in dem Stall erschien, bekam er keinen schlechten Schreck, als er sich dem ungewöhnlichen nächtlichen Besucher gegenübersah. Der Bauer war jedoch so geistesgegenwärtig, **schnell die Tür zuzuschlagen und abzuriegeln, so daß der Bär in der Falle saß.** Als der Bärenführer später das Tier abholen wollte, benahm es sich so ungebärdig, daß es erschossen werden mußte.

## Ein Walfisch in der Ostsee

**Danzig.** Mehrere Fischer, die sich in der Bucht von Hela befanden, bemerkten plötzlich ganz dicht vor ihren Booten **ein ungeheuer großes Seetier, dessen Körper mehrere Meter lang war.** Die Fischer waren so erschrocken, daß sie mit aller Kraft ans Ufer ruderten. Wie später festgestellt wurde, handelte es sich um einen offenbar aus nördlichen Gewässern stammenden Walfisch, der sich auf der Heringsjagd bis an die Danziger Küste verirrt hatte. Der Walfisch ist auch an anderen Stellen an der Küste beobachtet worden, **wo er sich einen ganzen Tag lang herumtrieb, um dann so plötzlich, wie er gekommen war, wieder zu verschwinden.** Das Auftauchen eines Walfisches in diesem Teil des Baltikums ist überaus selten; das letzte Mal wurde ein Walfisch in der Nähe von Danzig in der See beobachtet — **und zwar vor rund 40 Jahren.**

## Postauto 30 Meter abgestürzt

**Innsbruck.** Auf der Pitztalerstraße in der Nähe der Stadt Imst im Oberinntal ereignete sich ein schwerer Unfall eines Postautobusses. Das Kursauto, ein **mit fünfzehn Personen besetzter, schwerer, geschlosser Wagen,** geriet zwischen der Ortschaft Arzl und Imst in der letzten Kurve vor dem Bahnhof Imst ins Schleudern, **fuhr über den Straßenrand und stürzte dreißig Meter tief über die stark geneigte Böschung ab.** Der Wagen überschlug sich mehrmals. Sämtliche Insassen wurden erheblich verletzt. Die meisten trugen allerdings nur leichtere Hautabschürfungen, Prellungen und Schnittwunden davon. Sechs Personen wurden schwer verletzt und ins Spital transportiert. Drei der Verletzten befinden sich in Lebensgefahr. Am Nachmittag war leichter Regen gefallen und abends überzog sich dadurch die asphaltierte Straße mit einer dünnen Eisschicht. Auf dieser geriet offenbar der schwere Wagen ins Rutschen.

## Ein elektrischer Stuhl für — Fliegen

**Prag.** Das Prager Patentamt hat ein interessantes Patent erteilt, das die Bekämpfung der Fliegenplage auf eine zeitgemäße Grundlage stellt. Die Fliegen sollen nämlich durch — elektrischen Strom hingerichtet werden. Der Apparat besteht aus einer einfachen Isolierplatte, die von dünnen Kupferdrähten umwunden ist. Die Platte wird mit einer Zuckerlösung, Sirup oder dergleichen bestrichen. Durch ein gewöhnliches Birnengewinde werden die Drähte an die elektrische Lichtleitung angeschlossen. Sobald die angelockten Fliegen mit den Füßen die Platte berühren, werden sie getötet. Mit der Verwertung des Patents als Massenartikel wird bereits in der allernächsten Zeit begonnen werden. Der Einzelpreis soll sehr gering sein.

## Musik und Durst

Daß das Musizieren durstig macht, ist eine allbekannte Tatsache. Daß aber auch das Zuhören ganz besondere **Gelüste nach Getränken erweckt, deren Charakter im Zusammenhang zu den aufgeführten Komponisten steht,** dürfte jedoch neu sein. Eine Untersuchung in Paris hat ergeben, daß Richard Strauß **Appetit auf Limonade und Bier** erweckt, während bei dem Vortrag Mendelssohns **Whisky,** bei Schumann **Mineralwasser,** bei Mozart **Sekt** verlangt wird. Da Wagner nachweislich den größten Durst erweckt, dürften Wagner-Abende zweifellos zur Hebung des Gastgewerbes beitragen. Vorausgesetzt, daß Wagner in Originalgestalt geboten wird und nicht etwa in einer „Verwässerung", durch Jazzbearbeitung.

# Berliner Börse vom 18. Dezember 1930

## Termin-Notierungen

| | Anf.-kurse | Schl.-kurse |
|---|---|---|
| Hamb. Amerika | 64¾ | 63⅝ |
| Hansa Dampf. | | |
| Nordd. Lloyd | 66½ | 65⅝ |
| Barm. Bankver. | 100 | 100 |
| Berl. Handels-G. | 120 | 120 |
| Comm.& Priv.-B. | 110⅞ | 110¼ |
| Darmst.&Nat.-B. | 148 | 146½ |
| Dt. Bank u. Disc. | 108 | 108 |
| Dresdner Bank | 109½ | 109 |
| Aku | 52¾ | 49 |
| Allg.Elektr.-Ges. | 99½ | 96½ |
| Bemberg | 55¼ | 51⅝ |
| Bergmann Elek. | | 116 |
| Buderus Eisen | | 47 |
| Charl. Wasserw. | 78¼ | 78 |
| Daimler-Benz | 28¾ | 24 |
| Dessauer Gas | 105¼ | 102⅝ |
| Dt. Erdöl | 60⅝ | 59½ |
| Elekt. Lieferung | 97 | 96¼ |
| I. G. Farben | 128⅝ | 126 |
| Gelsenk. Bergw. | 84 | 83½ |
| HarpenerBergw. | 76 | 75½ |
| Hoesch Eis.u.St. | 70¼ | 68½ |
| Holzmann Ph. | 70¾ | 70¾ |

| | Anf.-kurse | Sch kurse |
|---|---|---|
| Ilse Bergb. | 160 | 161½ |
| Kaliw. Ascherl. | 140 | 135½ |
| Karstadt | 74 | 73 |
| Klöcknerw. | 56½ | 54¾ |
| Köln.-Neuess. B. | 76¼ | 74⅜ |
| Mannesmann | 64⅛ | 62⅛ |
| Mansfeld. Bergb. | 33¼ | 32⅝ |
| Masch.-Bau-Unt. | 29½ | 29½ |
| Metallbank | | 79¾ |
| Oberbedarf | | |
| Oberschl.Koksw | 67⅝ | 66½ |
| Orenst.& Koppel | 43¾ | 42⅝ |
| Ostwerke | 133 | 132 |
| Otavi | 30⅝ | 30⅝ |
| Phönix Bergb. | 58¼ | 57¼ |
| Polyphon | 148 | 146 |
| Rhein. Braunk. | 149 | 147¼ |
| Rheinstahl | 70 | 68⅜ |
| Rütgers | 43⅝ | 41½ |
| Salzdetfurth | 219¼ | 211½ |
| Schl. Elekt. u. G. | 104 | 102 |
| Schultheiß | 168 | 164 |
| Siemens Halske | 152¼ | 147½ |
| Svenska | 270 | 271 |
| Ver. Stahlwerke | 59½ | 58¾ |

## Kassa-Kurse

### Versicherungs-Aktien

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Aachen-Münch. | 887 | 887 |
| Allianz Lebens. | 150 | 150 |
| Allianz Stuttg. | 160 | 160 |
| Frankf. Allgem. | | |

### Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| A.G.f.Verkehrsw. | 50 | 50 |
| Allg.Lok. u. Strb. | 113¾ | 113 |
| Canada | 20¼ | 20 |
| Dt. Reichsb. V.A. | 86¾ | 86½ |
| Gr. Cass. Strb. | 54½ | 54½ |
| Hapag | 63¼ | 63¾ |
| Hamb. Hochb. | 65 | 65½ |
| Hamb. Südam. | 156 | 153½ |
| Hannov. Strb. | | 90 |
| Hansa Dampf. | 121¼ | 120¼ |
| Magd. Strb. | 50 | 51 |
| Nordd. Lloyd | 65⅜ | 65⅞ |
| Schantung | 74 | 74½ |
| Schl. Dpf. Co. | | |
| Zschipk. Finst. | | 127 |

### Bank-Aktien

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Adca | 96¼ | 96¼ |
| Bank f. Br. ind. | 103 | 103 |
| Bank f. elekt. W. | 86½ | 87 |
| Barmer Bank-V. | 100 | 100 |
| Bayr. Hyp. u. W | 124½ | 124 |
| do. Ver.-Bk | 130 | 130 |
| Berl. Handelsges. | 119½ | 119½ |
| Comm. u. Pr. B. | 109¾ | 110 |
| Darmst. u. Nat. | 147 | 146 |
| Dt. Asiat. B. | 33¼ | 33 |
| Dt. Bank u. Disc. | 107½ | 107¾ |

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Hypothek. B. | 90 | 90 |
| do. Ueberseeb. | 76½ | 77 |
| Dresdner Bank | 109 | 108⅝ |
| Oesterr.Cr.-Anst | 27⅜ | 27⅜ |
| Preuß. Bodkr. | 137 | 136½ |
| do. Centr. Bod. | | |
| do. Pfandbr. B. | 164 | 164 |
| Reichsbank | 229⅞ | 229¼ |
| SächsischeBank | 144 | 144 |
| Schl. Bod. Kred. | 136¾ | 136½ |
| Wiener Bank-V. | 9⅝ | 9¾ |

### Brauerei-Aktien

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Berl. Kindl-B. | 480 | 480 |
| Dortm. Akt.-B | 170½ | 170 |
| do Ritter-B. | 199½ | 199½ |
| do Union-B. | 185 | 184 |
| Engelhardt-B. | 151 | 152 |
| Leipz. Riebeck | 112 | 110 |
| Löwenbrauerei | 175 | 174 |
| Reichelbräu | 166 | 166 |
| Schulth.Patzenh. | 165 | 163½ |
| v. Tuchersche | 101½ | 100 |

### Industrie-Aktien

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | | 110 |
| Adler P. Cem. | 35¾ | 35 |
| A. E. G. | 98⅛ | 96⅞ |
| do. Vorz.-A. 6% | | |
| do. Vorz. B 5% | | |
| AG. f. Bauaust. | 8¾ | 9¼ |
| Alfeld-Dellig | 38 | 38 |
| Alg. Kunstzijde | 50½ | 52½ |
| Ammend. Pap. | 96 | 95 |
| Anhalt.Kohlenw. | 53½ | 53 |
| Aschaff. Zellst. | 74 | 74½ |
| Augsb. Nürnb. | 62½ | 62½ |

| | heut | vor |
|---|---|---|
| Bachm. & Lade. | 80 | 79½ |
| Barop. Walzw. | 33 | 33 |
| Basalt AG. | 22½ | 22½ |
| Bayer. Motoren | 52⅛ | 50 |
| Bayer. Spiegel | 31 | 31 |
| Bemberg | 54 | 56¼ |
| Berger J., Tiefb. | 204½ | 205½ |
| Bergmann | 115¾ | 116 |
| Berl. Gub. Hutf. | 133 | 132½ |
| do. Holzkont. | 24 | 24 |
| do. Karlsruh.Ind. | 43¾ | 42¾ |
| do. Masch. | 29 | 28⅝ |
| do Neurod. K | 36½ | 36 |
| Berth. Messg. | 26½ | 26 |
| Beton u. Mon. | | 72¾ |
| Bösp. Walzw. | 34 | 34 |
| Braunk. u. Brik. | 113½ | 113½ |
| Braunschw.Kohl | 218 | 218 |
| Breitenb. P. Z. | 70¼ | 70¼ |
| Brem. Allg. G. | 126½ | 126½ |
| Buderus Eisen. | 46⅞ | 46½ |
| Byk. Guldenw. | 41½ | 40¼ |
| Carlshütte Altw. | 23½ | 24 |
| Charl. Wasser. | 78¼ | 78½ |
| Chem. F. Heyden | 41⅜ | 41½ |
| do. Ind. Gelsenk. | 47 | 46 |
| do. Schuster | 30 | 30¼ |
| I. G. Chemie | 151 | 151¾ |
| Christ.&Unmack | | 54 |
| Compania Hisp. | 271 | 268 |
| Conc. Spinnerei | 31¼ | 31¼ |
| Cont. Gummi | 111¼ | 112 |
| Daimler | 24 | 23½ |
| Dessauer Gas | 104½ | 104¼ |
| Dt. Atlant. Teleg. | 88 | 91 |
| do. Erdöl | 60¼ | 58½ |
| do. Jutespinn. | 36 | 36¼ |
| do. Kabelw. | 49¼ | 49 |
| do. Linoleum | 103¾ | 101¾ |
| do. Schachtb. | 76 | 76 |
| do. Steinzg. | | 102 |
| do. Telephon | 70¼ | 70¼ |
| do. Ton u. St. | 69 | 69 |
| do. Wolle | 4⅞ | 4⅞ |
| do. Eisenhandel | 38 | 37½ |
| Doornkaat | | 80 |
| Dresd. Gard. | 36 | 38½ |
| Dynam. Nobel | 59½ | 59 |
| Eintr. Braunk. | 112½ | 111 |
| Eisenbahn-Verkehrsm. | 144½ | 144 |
| Elektr.Lieferung | 97¼ | 96½ |
| do. Wk.-Lieg. | 117 | 117 |
| do. do. Schles. | 54 | 50 |
| do. Licht u. Kraft | 115 | 115¾ |
| Erdmsd. Sp. | | 32½ |
| Essener Steink. | | |
| Fahlbg. List. C. | 38¼ | 38 |
| I. G. Farben | 127½ | 126⅞ |
| Feldmühle Pap. | 102½ | 100¼ |
| Felten & Guill. | 83 | 81 |
| Flöther Masch. | | 29¾ |
| Fraust. Zucker | 45½ | 45¾ |
| Froeb. Zucker | 46½ | 47 |
| Gelsenk. Bg. | 83 | 83¼ |
| Genschow & Co. | 48 | 48 |
| Germania Ptl. | 67 | 70 |
| Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co. | 96½ | 99¼ |

| | heut | vor |
|---|---|---|
| Goldina | 23¼ | 23¼ |
| Goldschm. Th. | 42 | 42¼ |
| Görlitzer Wagg. | 82¼ | 81¾ |
| Gruschw. Text. | 48½ | 48½ |
| Hackethal Dr. | 61 | 61 |
| Hageda | 81¾ | 80 |
| Hamb. El. W | 100½ | 100 |
| Hammersen | 90 | 90 |
| Hannov. Masch. | 19⅞ | 19 |
| Harb. E. u. Br. | 51 | 51 |
| Harp. Bergb. | 75½ | 74¼ |
| Hedwigsh. | 82 | 82 |
| Hemmor Ptl. | 106½ | 110 |
| Hilgers | 41¼ | 41¼ |
| Hirsch Kupfer | 115 | 113 |
| Hoesch Eisen | 69¾ | 68¾ |
| Höffm. Stärke | 58 | 58 |
| Hohenlohe | | 53 |
| Holzmann Ph. | 68⅝ | 68¼ |
| Horchwerke | 14¾ | 14½ |
| Hotelbetr.-G. | 95½ | 94 |
| Huta. Breslau | 60 | 59½ |
| Hutschenr C. M. | 49 | 50¾ |
| Ilse Bergbau | 161 | 155 |
| do.Genußschein. | 96 | 95½ |
| Industriebau | 11 | 11 |
| Jeserich | 28¼ | 28 |
| Jüdel M. & Co. | 94½ | 94 |
| Jungh. Gebr. | | 28½ |
| Kahla Porz. | 26¾ | 27 |
| Kais. Keller | 56 | 56 |
| Kali. Aschersl. | 138 | 136 |
| Kali-Chemie | 110½ | 114 |
| Karstadt | 74 | 75 |
| Kirchner & Co. | 29 | 30¼ |
| Klöckner | 55 | 55½ |
| Koehlmann S. | 52½ | 57 |
| Köln-Neuess. B | 74½ | 74 |
| Köln Gas u. El. | 50½ | 49 |
| Kölsch-Walzw. | 24 | 23½ |
| Körting Elektr. | 75 | 75 |
| Körting Gebr. | 30¼ | 30 |
| Kromschröd. | 90 | 87 |
| KronprinzMetall | 26¼ | 25¼ |
| Kunz. Treibriem. | | 46¾ |
| Lahmeyer & Co. | 115½ | 115½ |
| Laurahütte | 34¾ | 34¾ |
| Leipz. Pianof. Z. | 6½ | 6½ |
| Leonh. Braunk. | 134 | 134 |
| Leopoldgrube | 28 | 27¼ |
| Lindes Eism. | 134 | 135 |
| Lindström | 370 | 375 |
| Lingel Schuhf. | 53¼ | 53¼ |
| Lingner Werke | 69½ | 69¼ |
| Lorenz C. | | 184 |
| Lüneburger Wachsbleiche | 46 | 46¼ |
| Magdeburg. Gas | 26 | 25 |
| do. Bergw. | 35 | 34 |
| do. Mühlen | 33½ | 33¾ |
| Magirus C. D. | 12 | 11½ |
| Mannesmann R. | 63½ | 63⅞ |
| Mansfeld. Bergb. | 32½ | 31¾ |
| Mech. W. Lind. | 60 | 59 |
| Meinecke | | 57 |

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Meißner Ofen | | 46 |
| Merkurwolle | 93 | 93 |
| Metallgesellsch. | 79 | 80 |
| Meyer H. & Co. | 98 | 100 |
| Meyer Kauffm. | 21 | 20 |
| Miag | 57½ | 59 |
| Mimosa | 186½ | 185½ |
| Minimax | 53½ | 53½ |
| Mitteldt. Stahlw. | 92 | 91½ |
| Mix & Genest | 110 | 110 |
| Montecatini | 41¼ | 41½ |
| Motor Deutz | | 53 |
| Mühlh. Bergw. | 82½ | 82 |
| Nationale Auto | | 8¼ |
| Natr. Z. u. Pap. | | 55½ |
| Niederlausitz. K. | 105½ | 105⅝ |
| Niederschl. Elek. | | 10 |
| Nordd. Wollkäm. | 48¾ | 47¼ |
| Oberschl.Eisb.B. | 33½ | 33¼ |
| Oberschl.Koksw | 67⅜ | 66 |
| do. Genußsch. | 62⅞ | 62 |
| Orenst. & Kopp. | 42⅝ | 42½ |
| Ostwerke AG. | 130¼ | 129 |
| Phönix Bergb. | 57 | 57⅜ |
| do. Braunk. | 52¾ | 51½ |
| Pintsch L. | 139 | 140½ |
| Plau. Tüll u. G. | 22 | 21 |
| Pöge H. Elektr. | | 12½ |
| Polyphon | 146½ | 144¾ |
| Preußengrube | 115 | 115 |
| Rauchw. Walt. | 19 | 19 |
| Rhein. Braunk. | | 149¾ |
| do. Elektrizität | 111 | 112½ |
| do. Möb. W | 28 | 28 |
| do. Textil | | 27 |
| do. Westf. Elek. | 128 | 131 |
| do. Sprengstoff | 49¾ | 49 |
| do. Stahlwerk | 69 | 68 |
| Riebeck Mont. | 74⅛ | 74¼ |
| J. D Riedel | 44½ | 44¾ |
| Roddergrube | 600 | 600 |
| Rosenthal Ph. | 53¼ | 53¼ |
| Rositzer Zucker | 35 | 35⅞ |
| Rückforth Nachf | 45¾ | 45¼ |
| Ruscheweyh | | 51 |
| Rütgerswerke | 42½ | 42¾ |
| Sachsenwerk | 75¾ | 75⅝ |
| Sächs. Gußst. D. | | 21 |
| Sächs.-Thür. Z. | 60 | 60 |
| Salzdetf. Kali | 218½ | 216 |
| Sarotti | 81 | 81 |
| Saxonia Portl. C. | | 87 |
| Schering | 300 | 300 |
| Schles. Bergb. Z. | 30¼ | 30¼ |
| Schles. Bergwk. Beuthen | 61½ | 61 |
| do. Cellulose | 50 | 50 |
| do. Gas La. B | 102 | 103¼ |
| do. Lein. Kr. | 3⅞ | 3¾ |
| do. Portl.-Z. | 99½ | 100 |
| do. Textilwerk | 4⅝ | 4⅝ |
| Schubert & Salz. | 125½ | 125¾ |
| Schuckert & Co | 114 | 113⅞ |
| Schwanebeck Portl.-Zement | 65¼ | 65¼ |
| Sieg.-Sol. Gußst. | 6¼ | 6½ |
| Siegersd. Werke | 42 | 40 |
| Siemens Halske | 150¾ | 151½ |
| Siemens Glas | 87 | 87 |
| Staßf. Chem. | 30 | 28 |
| Stett. Chamott | 39 | 40 |

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| do. Portl. Z. | | 49 |
| Stock R. & Co. | 65 | 65 |
| Stöhr & Co. Kg. | 61 | 60¼ |
| Stolberg. Zink. | 46 | 45¾ |
| StollwerckGebr. | 66 | 66 |
| Stralsund.Spielk | 160 | 160 |
| Svenska | 271 | 268 |
| Tack & Cie. | 89 | 89 |
| Teleph. J. Berl. | | |
| Tempelh. Feld | | 27 |
| Thöris V. Oelf. | 55 | 57¾ |
| Tietz Leonh. | 106¼ | 108 |
| Trachb. Zucker | 31¼ | 31 |
| Transradio | 121¼ | 119½ |
| Triptis AG. | 36 | 36 |
| Tuchf. Aachen | 100½ | 100½ |
| Union Bauges. | 28 | 28 |
| Union F. chem. | 47 | 46 |
| Varz. Papierf. | 52 | 56 |
| Ver. Berl. Mört. | | 68 |
| do. Dtsch.Nickw. | 109½ | 112 |
| do. Glanzstoff | 80 | 86 |
| do. Jut. Sp. L. B. | | 88½ |
| do. M. Tuchf. | 28½ | 28½ |
| do. Stahlwerke | 59 | 58¾ |
| do. Schimisch.Z. | 103 | 101 |
| do. Schmirg.M. | 17¾ | 18¼ |
| do. Smyrna T | 120 | 120 |
| Viktoriawerke | 42½ | 42½ |
| Vogel Tel. Dr. | 50 | 50¾ |
| Vogtl. Masch. | | 35 |
| do. Tüllfabr. | 35 | 35⅞ |
| Wanderer W. | 35 | 35 |
| Wenderoth | 48 | 48 |
| Westereg. Alk. | 142½ | 141½ |
| Westfäl. Draht | 67 | 67 |
| Wicking Portl.Z. | 50⅛ | 52 |
| Wunderlich & C. | | 43 |
| Zeitz Masch. | 57¼ | 57¼ |
| Zeiß-Ikon | 75 | 75 |
| Zellstoff-Ver. | 45½ | 45¾ |
| do. Waldhof | 92½ | 90½ |

*

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Neu-Guinea | 202 | 204 |
| Otavi | 30½ | 30 |

### Amtlich nicht notierte Wertpapiere

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Dtsch Petroleum | 58 | 57 |
| Faber Bleistift | 89¼ | 90 |
| Kabelw. Rheydt | 131 | 144 |
| Lerche &Nippert | | 53 |
| Linke Hofmann | 63¾ | 63¾ |
| Manoli | | 200 |
| Neckarsulm | 52 | 52 |
| Oehringen Bgb. | 201 | 201 |
| Stoewer Auto | 10½ | 9 |
| * | | |
| Nationalfilm | 95 | 90 |
| Ufa | 90 | 90 |
| * | | |
| Burbach-Kali | 118 | 112 |
| Wintershall | 119 | 117 |

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Diamond ord. | 4¼ | 4½ |
| Kaoko | | 100 |
| Salitrera | | 115 |
| * | | |
| Chade 6% | | 335 |

### Renten-Werte

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Anl. Ablös. | 51,7 | 51,7 |
| do. Anl. Auslos. | 5,6 | 5½ |
| do. Schutzgeb.A. | 1,95 | 1,95 |
| 6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935 | 93 | 93 |
| 6% Dt. Reichsanl. | 86½ | 86½ |
| 7% Dt.Reichsanl. | 98½ | 98¾ |
| Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl. | 13.9 | 13½ |
| do.m. Ausl. Sch. I | 50½ | 50½ |
| 8% Land C.G.Pfd. | 94 | 94 |
| 8% Schles Ldsch. Gold-Pfandbr. | 94 | 94 |
| 8% Pr. Bodkr. 17 | 97¼ | 97¼ |
| do. Ctrlbdkr. 27 | 99¼ | 99 |
| do. Pfdbr Bk 47 | 97,3 | 97½ |
| 7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I | 98 | 98 |
| 7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I | 96 | 96 |
| 8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21 | 98,4 | 98¼ |
| do do. III | 96 | 96 |
| do do. V | 96 | 96 |
| do. Kom. Obl. XX | 92¼ | 92 |
| 10% P.Gpfb. S. 37 | 100 | 100 |
| 8% Pr. Ldpf. R.19 | 100 | 100 |
| do. 17/18 | 99 | 99 |
| do. 13/15 | 99 | 99 |
| do. 4 | 99 | 99 |
| 7% Pr. Ldpf. R.10 | 96½ | 96½ |
| 8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20 | 97 | 97 |

### Industrie-Obligationen

| | heut | vor |
|---|---|---|
| I.G. Farben 6% | 87 | 87½ |
| Linke-Hofmann | | 92½ |
| Oberbedarf | | 90½ |
| Obschl. Eis.-Ind. | | 90¾ |
| Schl. Elek. u. Gas | | 92¾ |

### Ausl. Staatsanleihen

| | heut | vor |
|---|---|---|
| 5% Mex.1899 abg. | 13½ | 13½ |
| 4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14 | 39½ | 39½ |
| 4% do. Goldrent. | 26.4 | 26½ |
| 4% Türk. Admin. | 2,45 | 2,3 |
| do. Bagdad | | 2,95 |
| do. von 1905 | | 3 |
| do. Zoll. 1911 | 2,95 | 2,95 |
| Türk. 400 Fr. Los | 7,6 | 8 |
| 4% Ungar. Gold | 22.2 | 22¼ |
| do. do. Kronenr. | 1¼ | 1,3 |
| Ung. Staatsr. 13 | 18,7 | 18¾ |
| 4½% do. 14 | | 22⅝ |
| * | | |
| 4½% Budap. St 14 | 57 | 57 |
| Lissaboner Stadt | 10,8 | 10.8 |
| * | | |
| 5% Oesterr. Ung. | | 21 |
| 4% do. Gold-Pr. | 2,55 | 2⅝ |
| 4% Dux Bodenb. | | 11.8 |
| 4% KaschauOder | 11,6 | 11,8 |
| 4½% Anatolier Serie I | 11½ | 11⅝ |
| do Serie II | 11½ | 11,6 |
| do. Serie III | 12,1 | 12,1 |

# Breslauer Börse

**Breslau,** den 18. Dezember.

| | |
|---|---|
| Breslauer Baubank | 38 |
| Carlshütte | — |
| Deutscher Eisenhandel | 38½ |
| Elektr. Werk Schles. | 50 |
| Fehr Wolff | 44½ |
| Feldmühle | 100 |
| Flöther Maschinen | — |
| Fraustädter Zucker | 43 |
| Gruschwitz Textilwerke | 48 |
| Hohenlohe | — |
| Huta | 60½ |
| Komm. Elektr. Sagan | 60 |
| Königs- und Laurahütte | 34¼ |
| Meinecke | — |
| Meyer Kauffmann | 19 |
| O.-S. Eisenbahnb. | 34½ |
| Ost-Werke Aktien | 130 |
| Reichelt-Aktien F. | — |

| | |
|---|---|
| Rütgerswerke | — |
| Schles. Feuerversich. | 220 |
| Schles. Elektr. Gas lt. B | 103 |
| Schles. Leinen | 3,5 |
| Schles. Portland-Cement | — |
| Schles. Textilwerke | 4,1 |
| Terr. Akt.-Ges. Gräbsch. | 49 |
| Ver. Freib. Uhrenfabrik | — |
| Zuckerfabrik Fröbeln | 43 |
| do. Haynau | 100 |
| do. Neustadt | — |
| do. Schottwitz | — |
| 6% Bresl. Kohlenwertanl. | 18,6 |
| 5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe | 6,07 |
| 8% Niederschl.Prov.Anl.28 | — |
| 8% Bresl. Stadtanl. 28 II | — |

### Valuten-Freiverkehr

**Berlin,** den 18. Dezember. Polnische Noten: Warschau 46,825—47,025, Kattowitz 46,80 — 47,00, Posen 46,825—47,025 Gr. Zloty 46,70 — 47,10. Kl. Zloty —

### Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%.

# Handel • Gewerbe • Industrie



## Die polnische Kohlenwirtschaft unter Staatsaufsicht

Ein unerwarteter Schlag hat die polnische Kohlenwirtschaft durch ein soeben veröffentlichtes Dekret des Staatspräsidenten über die Kontrolle und Organisation des Inlandsmarktes und des Exportes der Steinkohle getroffen. Diese vollkommen überraschende Verordnung stellt nichts anderes dar als die **Aufrichtung der Diktatur des Handelsministers über die Kohlenwirtschaft,** der künftig jederzeit die freie Verfügung über die produzierte Kohle genommen werden kann. Das neue Dekret, das schon am 6. Dezember in Kraft getreten ist und zunächst auf 3 Jahre Gültigkeit hat, enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen:

Die Grubenverwaltungen und die von ihnen zum Verkauf der Kohle ermächtigten Organisationen sind verpflichtet, dem Handelsminister oder den von ihm ernannten Delegierten sämtliche Dokumente, Rechnungen, Angebote und Korrespondenzen vorzulegen, die sich auf Absatz oder Lieferung von Kohle beziehen. Die auf diese Weise erhaltenen Informationen dürfen jedoch in keinem Falle zu steuerlichen Zwecken verwertet werden. Der Minister für Industrie und Handel ist ermächtigt, Anordnungen bezüglich der Umsatzkontrolle auf den Gruben zu erlassen, den Kohlenexport ins Ausland unter Wahrung der bestehenden internationalen Verpflichtungen für sämtliche Kohlengattungen oder nur für bestimmte Gattungen oder auch von einzelnen Gruben zu verbieten zwecks Rationalisierung des Exportes. Außerdem können Verfügungen getroffen werden bezüglich

**Bildung von Zwangsorganisationen der Kohlenunternehmungen,**

um den Inlandsabsatz und Export der Kohle zu normieren und eine Kontrolle auszuüben. Der Minister erhält überdies eine Reihe von Ermächtigungen zum Erlaß von Anordnungen im Falle eines bestehenden oder drohenden Kohlenmangels. Als Strafen werden im Falle des verbotenen Exportes 10 Złoty je Tonne, bei anderen Uebertretungen der Verordnung 3000 Złoty oder drei Monate Haft festgesetzt.

Das Erscheinen dieser Verordnung hat in Kreisen der ostoberschlesischen Kohlenindustrie um so mehr überrascht, als die Gesamtpolnische Kohlenkonvention bisher als eine der bestgeordneten Kohlenabsatzorganisationen gegolten hat. Gerade jetzt waren Verhandlungen im Gange, um die organisatorischen Bestimmungen des Konventionsvertrages noch zu verbessern. Die Konvention ist vorläufig provisorisch bis zum 31. Dezember verlängert und wird dann, wie man annimmt, auf mindestens drei Jahre verlängert. Inwiefern die Veröffentlichung des neuen Dekretes die Arbeiten an der Neugestaltung des Konventionsvertrages beeinflussen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht ermessen.

Auch in Deutschland besteht ja seit 1919 eine gewisse Staatskontrolle über die Kohlenwirtschaft. Bei uns hat man aber zwischen die einzelnen regionalen Kohlensyndikate und den Reichswirtschaftsminister eine Reihe von Instanzen, nämlich den Reichskohlenverband, den Reichskohlenrat mit seinem Großen Ausschuß und drei Sachverständigenausschüssen und für Aus- und Einfuhrfragen den Reichskohlenkommissar eingeschaltet. Dieser etwas komplizierte Aufbau, bei dem den Produzenten wie den Verbrauchern eine angemessene Interessenvertretung im Reichskohlenrat gesichert ist, ist freilich etwas ganz anderes als die Verordnung des polnischen Staatspräsidenten, die dem Handelsminister geradezu diktatorische Gewalt über alle Absatz- und Verteilungsfragen der Kohlenwirtschaft gibt, ohne daß eine Berufungsinstanz oder ein parlamentähnliches Gebilde, wie der Reichskohlenrat, vorgesehen ist. Weshalb die polnische Regierung so bald nach ihrem Wahlsieg zu einer derart diktatorischen Lösung kam, darüber ist natürlich keine Aufklärung zu erhalten. Neben dem Wunsch, sich als frei von kapitalistischen Rücksichten zu zeigen und der Vorsorge für eine möglicherweise wieder einmal eintretende Kälteperiode, in der eine Kohlenknappheit, wie sie im Februar/März 1929 in den polnischen Großstädten eintrat, vermieden werden soll, ist es wohl auch das Bestreben der Regierung, vor den internationalen Verhandlungen über die Kohlenmärkte sich die Möglichkeit zu sichern, in diese Verhandlungen als maßgeblicher Partner der englischen und jeder anderen beteiligten Regierung einzutreten oder doch der Privatwirtschaft **bindende Anweisungen über ihr Vorgehen bei den Bemühungen um eine internationale Kohlenverständigung geben zu können.**

Im ostoberschlesischen Bergbau hält die günstige Absatzkonjunktur weiter an. Während im Vorjahr der Tagesdurchschnitt der Kohlenförderung vom Oktober zum November um 300 t abnahm, da bereits die vorhergehenden Monate Eindeckungen in größerem Umfang gebracht hatten, konnte im laufenden Jahr eine Zunahme der Produktion im November gegenüber dem Oktober um täglich etwa 6000 t erfolgen. Infolge der immer stärker einsetzenden Winterkäufe hatten sich die zum Teil noch aus dem vorigen milden Winter gefüllten Kohlenläger allmählich doch geleert, so daß größere Bestellungen aufgegeben wurden und die Produktion gesteigert werden konnte. Insgesamt wurden im November 1930 an 24 Arbeitstagen 2 552 854 t Steinkohle gefördert gegen 2 712 118 t im Oktober mit 27 Arbeitstagen und 3 006 817 t im November 1929 mit 25 Arbeitstagen. Der arbeitstägliche Durchschnitt machte also im Berichtsmonat **106 369 t aus gegen 100 449 t** im Vormonat und 120 273 t im gleichen Monat des Vorjahres. Der Eigenverbrauch der Gruben ging entsprechend der geringeren Zahl der Arbeitstage auf 225 907 (235 532 t) zurück. In Ostoberschlesien wurden 570 201 (585 616) t, nach dem übrigen Polen 861 608 (990 292) t, im gesamten Inlande also 1 431 809 t abgesetzt gegen 1 583 611 Tonnen im Oktober. Der

**Rückgang des Inlandsabsatzes**

war nicht so groß, wie es der verminderten Zahl der Arbeitstage entsprochen hätte. Etwas stärker war hingegen der Rückgang des Exportes, der im Berichtsmonat 956 271 (1 165 535) t betrug. Der Gesamtabsatz stellte sich also auf 2 388 080 (2 749 146) t, davon 1 945 841 (2 289 789) t mit der Hauptbahn. Der Kohlenbestand am Monatsende war um mehr als 60 000 t niedriger als am Ende des Vormonats und betrug 1 118 385 (1 180 071) t. Die Wagengestellung umfaßte 204 764 (221 135) Wagen, das sind arbeitstäglich 8 532 (8 190) Wagen. Gegenüber den Anforderungen fehlten 2 007 (1 106), das sind arbeitstäglich 84 (41) Waggons. Das Manko betrug also 1,0 (1,5) Prozent. **Dr. M.**

## Berliner Börse

### Feste Eröffnungsnotierungen — Im Verlauf zurückhaltend — Schlußkurse stark abgeschwächt

**Berlin,** 18. Dezember. Die Stimmung der Börse wurde heute hauptsächlich durch den plötzlichen Umschwung in New York beeinflußt. Schon vormittags nannte man festere Kurse, und die Spekulation versuchte zu decken, sodaß entgegen den sonstigen Gepflogenheiten bereits zu dieser Zeit Umsätze zustande kamen. Vorbörslich taxierte man dann recht feste Kurse, die sich zu Beginn des offiziellen Verkehrs nicht voll behaupten konnten, da noch vorliegende Verkaufslimite ausgeführt wurden. Die Tendenz blieb jedoch zuversichtlich, und es kam im allgemeinen zu 1- bis 3prozentigen, vereinzelt bis zu 5prozentigen Besserungen; so lagen **Ilse, Deutsch Linoleum, Chade-Aktien, Thüringer Gas, Feldmühle und Hotelbetrieb 3 bis 5 Prozent höher.** Letztere erschienen anfangs mit Plus-Plus-Zeichen. Bemerkenswert schwächer eröffneten Braubank mit minus 1½ Prozent, Berger mit minus 2 Prozent, Bemberg mit minus 1¼ Prozent, Nordsee-Fischerei mit minus 2½ Prozent, Deutsch Atlanten mit minus 3 Prozent, Conti Gummi mit minus 1¼ Prozent und RWE. mit minus 2½ Prozent.

Eine gewisse Zurückhaltung hatte eine Meldung zur Folge, die von der Möglichkeit einer Londoner Diskonterhöhung sprach, da dort in der letzten Zeit starke Goldabzüge zu beobachten waren. Dies war auch der Grund, weshalb in der ersten Börsenstunde das Geschäft sehr klein war und die Kursentwicklung kein einheitliches Bild zeigte. Später setzten angeblich wieder amerikanische Abgaben ein, die zwar zu leicht nachgebenden Kursen glatt Unterkunft fanden, jedoch die günstige Wirkung des um 1 Uhr bekannt gewordenen unveränderten Londoner Diskontsatzes aufhoben. Thüringer Gas lagen weiterhin etwas fester, wenn sie auch einen zeitweiligen Gewinn von 2½ Prozent nicht voll behaupten konnten. Kali Aschersleben waren nur vorübergehend 2 Prozent gebessert; im übrigen lagen die Kurse bis zu 1 Prozent unter Anfang. Anleihen behauptet, Ausländer ruhig, Rumänen etwas gefragt, 4½prozentige Mexikaner nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz um 0,70 Prozent erhöht. Pfandbriefe uneinheitlich, Reichsschuldbuchforderungen leicht anziehend, später wieder nachgebend. Devisen schwächer, Pfunde international fester, Madrid weiter erholt. Tagesgeld erleichterte sich auf 3½—5½ Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Kassamarkt zeigte keine ausgeprägte Haltung, da das Geschäft größtenteils sehr klein und die Kursgestaltung stark zufällig war. In der letzten Börsenstunde gelangte wieder Auslandsmaterial, angeblich amerikanischen Ursprungs, in stärkerem Umfange an die Märkte, sodaß eine empfindliche Abschwächung eintrat. Der Kursstand senkte sich im allgemeinen um etwa 1 bis 3 Prozent: darüber hinaus hatten Spezialwerte größere Abschläge zu verzeichnen. Schubert & Salzer, AEG., Siemens, Schuckert, Schultheiß, Reichsbank, Deutsche Linoleum und Kunstseidenwerte verloren bis zu 5 Prozent. **Kaliaktien waren bis zu 7¾ Prozent rückläufig.** Auch Farben hatten 2⅝ Prozent eingebüßt.

Die Tendenz an der Nachbörse ist weiter abgeschwächt.

## Breslauer Börse

### Freundlicher

**Breslau,** 18. Dezember. Die Tendenz war heute erstmalig etwas freundlicher, allerdings blieben die Umsätze gering, bei kleinem Geschäft. Die größte Befestigung erzielten EW. Schlesien, die mit 48½ einsetzten, dann auf 50 anzogen, zum Börsenschluß mit 52½ gesucht waren, ohne daß Angebot vorlag. Auch Huta konnten eine Befestigung auf 60½ durchsetzen. Silesia chem. waren 32. Am Anleihemarkt waren die Kurse wenig verändert. Der Altbesitz notierte 51½, der Neubesitz 5,35. Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe 79½, die Anteilscheine 10.60. 6prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe fest, 81¾, die 8prozentigen unverändert 94. Roggenpfandbriefe 6,07 ohne Geschäft. Liquidations-Bodenpfandbriefe 86,40, die Anteilscheine 13.50. Im freien Verkehr waren Hilfskassen mit etwa 1 Prozent im Verkehr, ohne daß größere Abschlüsse getätigt wurden.

### Warschauer Produktenbörse

**Warschau,** 18. Dezember. Roggen 18,75—19,25, Weizen 26.75—27,75, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 50—60, Weizenmehl Luxus 60—70, Roggenkleie 11,25—11.75, Weizenkleie mittel 14—15, Weizenschale 16—17, Graupengerste 20—21, Braugerste 25—26. Umsätze vergrößert. **Stimmung ruhig.**

## Berliner Produktenmarkt

### Schleppendes Geschäft

**Berlin,** 18. Dezember. Das Geschäft an der Produktenbörse kam heute wieder nur schleppend in Gang, da die Unternehmungslust allgemein gering ist. Weizen lag bei mäßigem Inlandsangebot und vorsichtiger Nachfrage der Mühlen im Prompt- und Lieferungsgeschäft stetig. Für Roggen war die Stimmung gestern nachmittag und heute vormittag noch erheblich schwächer, sodaß gegen den gestrigen Börsenschluß etwa 2 Mark niedrigere Preise zu hören waren. Bei Börseneröffnung betrugen die Preisabschläge nur noch etwa eine Mark. Das Inlandsangebot ist zwar keineswegs dringlich, das Angebot übersteigt jedoch die gegenwärtig nur geringe Nachfrage. Einiges Interesse beansprucht noch immer die Abwicklung der Dezemberengagements. Während die in Berlin begutachteten Partien zumeist kontraktlich sind, werden an der Küste verschiedentlich größere Mengen als unkontraktlich zurückgewiesen. Am Mehlmarkt bleibt die Lage bei geringen Umsätzen unverändert. Das Hafergeschäft ist lustlos, und die Preise neigen zur Schwäche. Von Gersten sind nur feine Brauqualitäten etwas beachtet, mittlere Sorten sind sehr schwer abzusetzen.

## Berliner Produktenbörse

Berlin, 18. Dezember 1930

| | | |
|---|---|---|
| **Weizen** | | |
| Märkischer | | 246—248 |
| " | Dez. | 263 |
| " | März | 274—273¼ |
| " | Mai | 281½ |
| Tendenz ruhig | | |
| **Roggen** | | |
| Märkischer | | 152½—154½ |
| " | Dez. | 172¾—171¼ |
| " | März | 182½—182¼ |
| " | Mai | 189 |
| Tendenz: matt | | |
| **Gerste** | | |
| Braugerste | | 201—218 |
| Futtergerste und Industriegerste | | 190—194 |
| Tendenz ruhig | | |
| **Hafer** | | |
| Märkischer | | 140—146 |
| " | Dez. | — |
| " | März | 166¾—166½ |
| " | Mai | — |
| Tendenz ruhig | | |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | | |
| **Mais** | | |
| Plata | | — |
| Rumänischer | | — |
| für 1000 kg in M. | | |
| **Weizenmehl** | | 28¾—36¾ |
| Tendenz ruhig | | |
| für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | | |
| Feinste Marken üb. Notiz bez. | | |
| **Roggenmehl** | | |
| Lieferung | | 23,6—26¾ |
| Tendenz ruhig | | |

| | |
|---|---|
| **Weizenkleie** | 9¾—10¼ |
| Weizenkleiemelasse | — |
| Tendenz ruhig | |
| **Roggenkleie** | 9—9½ |
| Tendenz: ruhig | |
| für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | |
| **Raps** | — |
| Tendenz: | |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Leinsaat** | — |
| Tendenz: | |
| für 1000 kg in M. | |
| Viktoriaerbsen | 24,00—31,00 |
| Kl. Speiseerbsen | 23,00—25,00 |
| Futtererbsen | 19,00—21,00 |
| Peluschken | 20,00—21,00 |
| Ackerbohnen | 17.00—18,00 |
| Wicken | 18,00—21,00 |
| Blaue Lupinen | — |
| Gelbe Lupinen | — |
| Seradelle alte | — |
| " neue | — |
| Rapskuchen | 9,20—9.90 |
| Leinkuchen | 15.20—15.50 |
| Trockenschnitzel prompt | 5,50—5,90 |
| Sojaschrot | 12.80—13,00 |
| Kartoffelflocken | — |
| für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg | |
| Kartoff. weiße | 1,00—1,20 |
| do. rote | 1.20—1.40 |
| Odenwälder blaue | 1,20—1,40 |
| do. gelbfl. | 1,40—1,70 |
| do. Nieren | — |
| Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent | — |

## Breslauer Produktenmarkt

### Weizen behauptet

**Breslau,** 18. Dezember. Die Preise für Roggen sind heute wieder etwa 2 Mark schwächer. Angebot kommt genügend heraus. Weizen ist behauptet, bei schwächerem Angebot. Hafer und Gersten sind weiter matt, in Gersten besteht nur für allerfeinste Qualitäten hier und da Interesse. Der Futtermittelmarkt ist weiter vernachlässigt, bei kleinen Umsätzen. Heu und Stroh sowie Saaten ruhig.

## Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz still

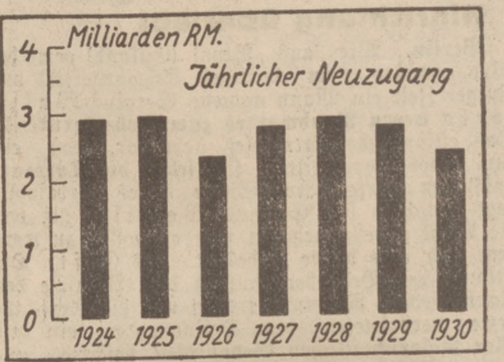
| | | 18. 12. | 17. 12. |
|---|---|---|---|
| Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. | 74 kg | 24,40 | 24,40 |
| " | 76 " | 24.60 | 24.60 |
| " | 72 " | 23 90 | 23 90 |
| Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. | 70,5 kg | 16,30 | 16,30 |
| " | 72.5 " | —,— | —,— |
| " | 68.5 " | 15,80 | 15,80 |
| Hafer, mittlerer Art und Güte | | 15,90 | 15,90 |
| Braugerste feinste | | 24,50 | 24,50 |
| " gute | | 21,50 | 21,50 |
| Sommergerste, mittl. Art u. Güte | | 19,00 | 19,00 |
| Wintergerste | | —,— | —,— |
| Industriegerste | | —,— | —,— |

Oelsaaten Tendenz wenig Geschäft

| | 18. 12. | 15. 12. |
|---|---|---|
| Winterraps | —,— | —,— |
| Leinsamen | 31.00 | 31.00 |
| Senfsamen | 30.00 | 30.00 |
| Hanfsamen | —,— | —,— |
| Blaumohn | 56,00 | 56,00 |

## Sinkender Neuzugang im Lebensversicherungsgeschäft

Die Neuabschlüsse von Lebensversicherungen (die Statistik erfaßt 36 Lebensversicherungsgesellschaften, die den größten Teil des deutschen Geschäfts beherrschen) waren vom Krisenjahr 1926 ab gestiegen und erreichten im Jahr 1928 wieder einen Höhe-




punkt. Das Jahr 1929 zeigt einen leichten und das laufende Jahr 1930, dessen Ergebnisse geschätzt sind, einen wesentlich stärkeren Rückgang des Neuzugangs von Lebensversicherungen.

Beachtlich bleibt die Tatsache, daß die Neuabschlüsse im Lebensversicherungsgeschäft trotz des Rückgangs noch immer etwas größer waren als die im Krisenjahr 1926.

Kartoffeln Tendenz: ruhig

| | 18. 12. | 15. 12. |
|---|---|---|
| Speisekartoffeln, gelb | 1,30 | 1,30 |
| Speisekartoffeln, rot | 1,10 | 1,10 |
| Speisekartoffeln, weiß | 1,10 | 1,10 |
| Fabrikkartoffeln | 0,045 | 0,045 |
| Inländ. Frühkartoffeln | — | — |

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: ruhig

| | 18 12 | 17. 12. |
|---|---|---|
| Weizenmehl (Type 70%) | 35.75 | 35.75 |
| Roggenmehl*) (Type 70%) | 26,25 | 26,25 |
| Auzugmehl | 41,75 | 41,75 |

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

## Deutsch-tschechisches Kohlenabkommen

**Berlin,** 18. Dezember. Zwischen dem Reichskohlenkommissar und dem tschechischen Handelsministerium ist ein vorläufiges Abkommen über die Einfuhr bezw. Ausfuhr deutscher und tschechischer Brennstoffe getroffen worden, das eine Verlängerung des Kohlenaustausches auf drei Monate bis 31. März 1931 vorsieht.

## Devisenmarkt

| Für drahtlose Auszahlung auf | 18. 12 Geld | 18. 12 Brief | 17. 12 Geld | 17. 12 Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 1,387 | 1,391 | 1,369 | 1,373 |
| Canada 1 Canad. Doll. | 4,181 | 4,189 | 4,181 | 4,189 |
| Japan 1 Yen | 2,078 | 2,082 | 2,078 | 2,082 |
| Kairo 1 ägypt. St. | 20,87 | 20,91 | 20,87 | 20,91 |
| Konstant. 1 türk. St. | — | — | — | — |
| London 1 Pfd. St. | 20,342 | 20,382 | 20,342 | 20,382 |
| New York 1 Doll. | 4,188 | 4,1960 | 4,1890 | 4,1970 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,397 | 0,399 | 0,397 | 0,399 |
| Uruguay 1 Gold Pes. | 3,047 | 3,053 | 2,99 | 3,003 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 168.66 | 169,00 | 168,63 | 168,97 |
| Athen 100 Drchm. | 5,428 | 5,438 | 5,429 | 5,439 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,505 | 58,625 | 58, 0 | 58,62 |
| Bukarest 100 Lei | 2,488 | 2,492 | 2,489 | 2,493 |
| Budapest 100 Pengö | 73,26 | 73.40 | 73,27 | 73,41 |
| Danzig 100 Gulden | 81,36 | 81,52 | 81,36 | 81,52 |
| Helsingf. 100 finnl. M. | 10,54 | 10,56 | 10.542 | 10,562 |
| Italien 100 Lire | 21,93 | 21,97 | 21,93 | 21,97 |
| Jugoslawien 100 Din. | 7,416 | 7,430 | 7,416 | 7.430 |
| Kowno | 41,85 | 41,99 | 41,87 | 41,95 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 111,99 | 112,21 | 112,03 | 112,25 |
| Lissabon 100 Escudo | 18,81 | 18,85 | 18,82 | 18,86 |
| Oslo 100 Kr. | 112,01 | 112,23 | 112,01 | 112,23 |
| Paris 100 Frc. | 16,452 | 16,492 | 16,455 | 16,495 |
| Prag 100 Kr | 12,429 | 12,449 | 12,429 | 12,449 |
| Reykjavik 100 isl. Kr. | 91,81 | 91,99 | 91,81 | 91,99 |
| Riga 100 Lais | 80,61 | 80,77 | 80,61 | 80,77 |
| Schweiz 100 Frc. | 81,305 | 81,405 | 81,285 | 81,445 |
| Sofia 100 Leva | 3,036 | 3,042 | 3,036 | 3,042 |
| Spanien 100 Peseten | 44,76 | 44,84 | 45,20 | 45,30 |
| Stockholm 100 Kr | 112,41 | 112,63 | 112,43 | 112,65 |
| Talinn 100 estn. Kr | 111,43 | 111,65 | 111,45 | 111,67 |
| Wien 100 Schill. | 58,99 | 59,11 | 59.00 | 59,12 |

## Warschauer Börse

### vom 18. Dezember 1930 (in Złoty):

| | |
|---|---|
| Bank Polski | 154,75—155,00—154,50 |
| Bank Zachodni | 70,00 |
| Sole potasowe | 93 00 |
| Lilpop | 20,00 |
| Starachowice | 13,50 |
| Haberbusch | 106,50 |

### Devisen

Dollar 8,89¾, Dollar privat 8,899, New York 8,914, London 43,33½, Paris 35,06, Wien 125,63, Prag 26,47, Italien 46.72, Belgien 124,66, Schweiz 173,15, Holland 359,30, Danzig 173,25, Berlin 212,78. Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 98,00, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 50,00, Dollaranleihe, 5proz., 54,50, Dollaranleihe, 6proz., 68,00, Bauanleihe, 3proz., 50,00, Bodenanleihe, 4½proz., 51,00—51,50. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend stärker.

### Posener Produktenbörse

Roggen 18—18,50, Weizen 22,50—24, Roggenmehl 30,75, Weizenmehl 11,25—12,25, Roggenkleie 12,50—13,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.


Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS